

2014/2015
50 Jahre EEB Niedersachsen

JAHREBUCH 34

Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Petra Völker-Meier

Auswertungstabellen:
Julia Becker, Stephanie Koslowski

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

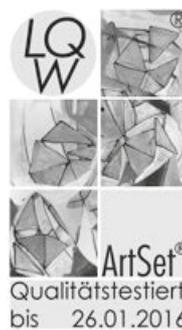
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 0511/1241-413
Fax 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
BWH GmbH, Hannover

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN-1860-921X



Inhalt

Vorwort (<i>Peter Blanke</i>)	5
Evangelische Erwachsenenbildung – Standorte und Aussichten (<i>Melanie Beiner</i>)	6
50 Jahre EEB Niedersachsen	
Entwicklung der Organisation der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen (<i>Peter Blanke</i>)	10
Augenblicke – Schnappschüsse aus der Geschichte der EEB und was sie uns heute sagen können	12
So sah das aus ... Evangelische Erwachsenenbildung um 1980.	16
18. Juni 2015. Ehemalige und aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen sich in Hannover.	20
Als ich vor 36 Jahren bei der EEB anfang ... (<i>Petra Völker-Meier</i>)	22
Praxisberichte und Aufsätze	
„Bildung auf Bestellung“ bei der EEB im Ammerland (<i>Peter Tobiasen</i>)	26
10 Jahre Fortbildung zur Seniorenbegleitung in Oldenburg (<i>Barbara Heinzerling, Ursel Zachariae und Rita Kusch</i>)	29
Den demografischen Wandel gestalten – Zur Rolle von Kirche und Kommune im ländlichen Raum (<i>Angela Biegler</i>)	31
Die EEB Nord in Stade ist ein Regionales Grundbildungszentrum (<i>Stefanie Schmidt</i>)	34
EEB Forum: Suizid – Ursachen, Prävention und Hilfe für Angehörige (<i>Anke Grimm und Petra Völker-Meier</i>)	36
Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren in Krippen und Kindertageseinrichtungen (<i>Silke Wolf</i>)	38
Handwerkszeug für die Bewahrung der Schöpfung (<i>Jutta Salzmann, Dietmar Freiherr von Blittersdorff</i>)	40
Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der EEB (<i>Stefanie Laurion</i>)	43
Abschied nach 30 Jahren EEB in Göttingen – Werner Peter geht in den Ruhestand (<i>Melanie Beiner</i>)	45

Dokumentation

Örtliche Bildungsarbeit 2014 (<i>Peter Blanke</i>)	48
Fortbildungen für Kursleitungen 2014 (<i>Anke Grimm</i>)	61
Bildungsurlaub 2014 (<i>Stefanie Laurion</i>)	63
Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014 (<i>Peter Blanke</i>)	65
Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen	67
Nachrichten und Personalia	70
Anschriften	72
Autorinnen und Autoren	74

Vorwort

Peter Blanke



Noch nicht einmal ein Jahr ist Dr. Melanie Beiner jetzt die Leiterin der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen, und schon wird sie mit dem 50-jährigen Jubiläum ihrer Einrichtung konfrontiert. Ungerührt wählt sie den Blick nach vorn: „Evangelische Erwachsenenbildung – Standorte und Perspektiven“ heißt ihr programmatischer Aufsatz, der dieses Jahrbuch einleitet.

Aber natürlich wollen wir in diesem Jahrbuch auch einen Blick in die Geschichte der EEB in Niedersachsen werfen. Das 50-jährige Bestehen unserer Einrichtung, das wir am 7. September 2015 in der Marktkirche in Hannover feiern werden, wird in diesem Jahrbuch in einem kleinen „Jubiläumskapitel“ gewürdigt: Es gibt einige alte und einige neue Fotos, einige Erinnerungen und den Versuch, einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Organisation EEB Niedersachsen zu geben.

Mit diesem Jahrbuch geben wir aber wie sonst auch einen Überblick über unsere Arbeit der letzten Monate. Wir wenden uns dabei an Menschen, die an der Arbeit in irgendeiner Weise mitgewirkt haben, aber auch an Menschen, die grundsätzlich an Erwachsenenbildungsarbeit und an kirchlicher Arbeit interessiert sind.

Die EEB Niedersachsen steht zum einen für eigene

Veranstaltungen, also Veranstaltungen, die sie selbst organisiert oder mitorganisiert hat und die sich mit relevanten Themen aus Kirche und Gesellschaft auseinandersetzen. Die „Praxisberichte und Aufsätze“ dieses Jahrbuchs liefern hier einige Beispiele: „Den demografischen Wandel gestalten – Zur Rolle von Kirche und Kommune im ländlichen Raum“ und „Handwerkszeug für die Bewahrung der Schöpfung“ seien hier einmal herausgegriffen.

Zum anderen spiegelt sich in diesem Jahrbuch, dass die EEB Niedersachsen für Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern steht, die sie in ihrer Bildungsarbeit unterstützt und fördert. Hier ist auf die Artikel „Bildung auf Bestellung“ und „Zufriedenheit der Kooperationspartner“ zu verweisen, wo es um gute Zusammenarbeit geht.

Und schließlich lässt sich in dem breiten Abschnitt „Dokumentation“ ablesen, in welchem Umfang die örtliche Bildungsarbeit mit den Kooperationspartnern stattfindet, wo sie stattfindet und mit welchen Themenschwerpunkten.

Aktuelle Nachrichten, Informationen zu unseren Geschäftsstellen und Hinweise auf unsere Arbeitshilfen fehlen natürlich auch in diesem Jahrbuch nicht.

Wir würden uns freuen, wenn in unserem Jahrbuch auch etwas Interessantes für Sie dabei wäre. ♦



Evangelische Erwachsenenbildung – Standorte und Aussichten

Melanie Beiner

Wie sieht die Ev. Erwachsenenbildung der Zukunft aus? Welche Perspektiven zeigen sich für die EEB in den kommenden Jahren?

Wer ein 50-jähriges Jubiläum in der Bildungsarbeit begeht, beschäftigt sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern soll und darf Aussichten für die Zukunft entwerfen.

Die Gedanken zu den Aussichten einer zukünftigen Ev. Erwachsenenbildung entstehen aus meiner Sicht in dem Dreieck von Kirche, Individuum und Gesellschaft, in dem sich die Evangelische Erwachsenenbildung seit ihrem Entstehen positioniert und aus deren Zusammenspiel sie ihre Grundlagen, aber auch ihre Perspektiven entwickelt.

Die Evangelische Kirche fungiert dabei nicht nur als rechtlicher Träger, sondern in ihr und mit ihr wird auch die Geisteshaltung des Protestantismus geprägt, gepflegt und lebendig gehalten, die zu der Bildungsarbeit grundlegend und von Anfang an dazu gehörte.

Daneben gehört ins Zentrum jeder Bildungsbemühung der Mensch als Subjekt von Bildungsarbeit und damit die pädagogische Professionalität, die sich in der Erwachsenenbildung der letzten Jahrzehnte praktisch und wissenschaftlich ausdifferenziert hat.

Und schließlich entstehen aus den Entwicklungen einer Gesellschaft insgesamt immer wieder die Themen, Herausforderungen und Fragestellungen, an denen sich die konkreten Bildungsaufgaben entzünden und die die Erwachsenenbildung schließlich immer wieder aktuell und spannend machen.

Aussichten der Evangelischen Erwachsenenbildung zu entwickeln heißt deshalb auch, sich zu allen drei Aspekten zu verhalten und sie miteinander so zu verbinden, dass Erwachsenenbildung als gesellschaftliche Aufgabe aus der spezifischen Verantwortung protestantischen Engagements mit der Professionalität pädagogischen Arbeitens wahrgenommen wird.

1. Der Protestantismus als kulturelle Kraft und theologische Grundhaltung in der Ev. Kirche

Der Protestantismus ist der Begriff für die Grundhaltung evangelischen Christseins, die sich im Rahmen kirchlich-theologischer wie gesellschaftlicher Diskurse zeigt und einbringt. Er hat seinen Wesenskern in einer Selbstbestimmung des Glaubens, die davon ausgeht, dass Glaube eine individuelle Gewissheit ist, die sich durch die Offenbarung Gottes erschließt und sich weder willentlich herstellen noch abstellen lässt. Glaube ist insofern eine radikal subjektive Kategorie, die den Einzelnen in eine unaustauschbare und unverzichtbare Beziehung zu Gott stellt.

Aus dieser Beziehung entsteht zum einen eine innere Freiheit gegenüber jedweden sozialen Herrschafts- und Machtansprüchen, auch denen einer kirchlichen Institution. Aus dieser Art der Beziehung entsteht aber zugleich eine innere Verantwortung gegenüber einem sozialen Leben, in dem diese Gott-Mensch-Beziehung gelebt werden kann

und in dem die ursprünglich gute und lebensdienliche Intention der Gegenwart Gottes in konkreten Lebensbezügen erkennbar wird.

Und schließlich hat der Protestantismus von Anfang an damit gerechnet, dass eine solcherart subjektorientierte Glaubensbestimmung immer möglichen Veränderungen und selbstkritischer Infragestellung unterliegt, weil die Letztbestimmung dessen, was Glaube ist und was nicht, sich – trotz der unhintergebar subjektiv anzueignenden Gewissheit – nicht der eigenen Deutung, sondern der durch Gottes Wort erschließenden Botschaft des Evangeliums verdankt.

Mit dieser Bestimmung als individueller Gewissheit, aus der innere Freiheit und soziale Verantwortung resultieren, als Bewusstsein der Vorläufigkeit des eigenen Denkens und Glaubens und als Vertrauen in die Wirksamkeit göttlichen Handelns hat sich der Protestantismus als modernitätstauglich und gesellschaftlich wirksam erwiesen.

Diese Grundhaltung eines Zusammenkommens von innerer Freiheit und sozialer Verantwortung, die unter dem Vorbehalt göttlichen Wirkens und Willens steht, leitet auch die Bildungsarbeit der Ev. Kirche, mithin die Ev. Erwachsenenbildung.

Dabei zielt Bildungsarbeit ganz bewusst nicht auf eine Herstellung einer irgendwie gearteten evangelischen Glaubensgewissheit, was sie ihrem Selbstverständnis nach gar nicht leisten könnte. Vielmehr ist ihr Ansatzpunkt das Wissen um die Vorläufigkeit und Begrenztheit jeder Erkenntnis; gerade darum ist es wichtig, sich über die eigene Glaubensgestalt reflektierend Rechenschaft zu geben und diskursiv mit anderen um ein angemessenes Verständnis des Glaubens und Lebens in dieser Gesellschaft zu ringen. Allerdings trägt sie dabei eben schon bestimmte Deutungshorizonte ein; diese gründen sich wesentlich auf die Hoffnung auf eine sinnstiftende Gegenwart Gottes, die menschliches Handeln in der Ambivalenz von Macht und Ohnmacht begleitet, auf die Bedeutung der Person Jesu Christi, in der sich göttliches Handeln der Radikalität des Vernichtenden ausgesetzt und sie durchlebt hat, und auf das auch angesichts und mit dieser Erfahrung bleibende Vertrauen auf eine den inneren und äußeren Frieden ermöglichende Versöhnung.

Nicht nur für die Bildungsarbeit ist dabei aber bewusst zu halten, dass jede Glaubensgestalt und Gewissheit Veränderungen unterliegt. So bedeutet Bildungsarbeit auf der Basis eines protestantischen Selbst- und Weltverständnisses auch, die konkreten Bilder von Selbst und Gemeinschaft in einer religiösen und sozialen Gemeinschaft immer wieder neu zu imaginieren, in Sprache zu fassen und in Formen des Engagements zu bringen. Hat kirchliche Bildungsarbeit in den letzten Jahren stark auf Orientierung gesetzt, weil sich das Wissen um den traditionellen Grundbestand religiöser Deutung immer weiter reduziert, scheint mir heute eher eine Vorstellung leitend sein zu müssen, die

neue, für jede Generation selbst sich bewahrheitende Vorstellungen und Bilder zu entwickeln erlaubt.

Evangelische Erwachsenenbildung, die auf der Basis protestantischer Glaubenshaltung erwächst, kann heute und zukünftig kreativ im Sinne von neu gestaltend wirken; sie soll für das Hier und Jetzt, für die Fragen und Herausforderungen heute das Gespräch und Spielräume eröffnen. Evangelische Erwachsenenbildung schafft damit einen kulturellen Raum, in dem heute mehr denn je Werte und Haltungen einer Gesellschaft miteinander ins Gespräch gebracht werden können und in dem durch Information und Reflexion die Nähe, aber auch die Verschiedenheit unterschiedlicher Lebensentwürfe und ihrer Wertgrundlagen erkannt und ein Konzept pluraler Lebensformen in einem Sozialraum entwickelt werden kann.

Ev. Erwachsenenbildung hat auf der Grundlage des Protestantismus mit seinem Verständnis von subjektiv vermittelter Glaubensgewissheit und der darin enthaltenen selbstkritischen Zurückhaltung ein Bildungsverständnis, das Integrität und Pluralität von Glaubens- und Lebensformen gleichermaßen berücksichtigen kann. So sind es z. B. Fragen eines interreligiösen Dialogs, die in den Bildungsveranstaltungen landauf, landab schon seit Jahren sowohl in den kleinen Diskursräumen einer Kirchengemeinde als auch in den größeren Zusammenhängen von kirchlichen Arbeitsstellen und überregionalen Bildungsangeboten bearbeitet werden und die heute für das konkrete Zusammenleben entscheidend sind. Ähnlich scheint mir auch im Blick auf einen neuen Wertkonservatismus in der Gesellschaft, der aus der Dominanz des Individuellen und Mikrosozialen entsteht, die Evangelische Erwachsenenbildung als ein Ort, der produktiv und kreativ Bilder evangelischen Lebens und gesellschaftlichen Handelns entwerfen kann.

2. Das Individuum als Subjekt – Konstruktivismus und Verletzlichkeit als wesentliche Aspekte Ev. Bildungsarbeit

Neben diese reflektierte Gestalt evangelischen Christseins tritt die professionelle Sicht auf die Bildungsarbeit von der Seite des Einzelnen. Das Individuum ist Subjekt jeder Bildungsarbeit und was als eine Selbstverständlichkeit klingt, ist in Zeiten, in denen Bildung als eine der größten wirtschaftlichen Ressourcen verstanden wird, nicht immer einfach umzusetzen.

Aus dem lebenslangen Lernen als einer verheißungsvollen, weil auf Veränderungsfähigkeit bis ins hohe Alter hineinsetzenden Vorstellung, wird schnell ein lebenslangliches Lernen als Zwang zur steten Wissenszunahme und Zertifizierung der immer nächsten Kompetenz, die man sich angeeignet hat. Erwachsenenbildung und Weiterbildung sind längst ein heiß umkämpfter Markt geworden, das scheint eine der augenscheinlichsten Entwicklungen auf dem Feld der Erwachsenenbildung in den letzten Jahrzehnten zu sein.

Dass die Erwachsenenbildungseinrichtungen dabei einem Qualitätsmanagement unterliegen, das die Entwicklungsfähigkeit der Organisation selbst immer im Auge behält und alle in ihr Tätigen vor die Herausforderung stellt, immer auf andere und neue Aspekte der Verbesserung das Augenmerk zu lenken, ist ein großer Vorteil, der eben jene Chance zur Veränderung und die Möglichkeit, sich auf neue Gegebenheiten einzustellen, früh genutzt und dies mittlerweile als einen selbstverständlichen Bestandteil von Bil-

dingsplanung in der Erwachsenenbildung etabliert hat. Eben solche Prozesse haben noch einmal bestätigt, was in der pädagogischen Arbeit längst klar ist: dass Bildung von dem ausgeht, der gebildet wird oder sich bildet, dass also nur und genau das Bildungsangebot genutzt wird, das dem Bildungsinteresse und dem Bildungsbedürfnis des Einzelnen entspricht. Und dass nur solche Bildungsprozesse funktionieren, die das Subjekt in den Mittelpunkt stellen, mithin nicht nur beinhalten, was gesellschaftlich, betrieblich, fachlich gefragt und gewünscht ist, sondern auch darauf achten, was der oder die Einzelne in seinem und ihrem Lernprozess braucht, welche Barrieren existieren und wie die Lust und damit auch die Motivation und Möglichkeit zum Lernen angestiftet werden.

Bildungsarbeit für und mit Erwachsenen ist ein professioneller, wissenschaftlich und organisatorisch ausdifferenzierter Bereich geworden.

Die Bedeutung des Subjekts im Lernprozess ist dabei unhinterfragt; allerdings stößt diese aus bildungstheoretischer Sicht grundlegende Einsicht im Konzert der Ansprüche auf eben jene unerschöpfliche Quelle von Produktivität immer wieder auf Widerstände.

Deshalb sind es vor allem zwei Aspekte, an denen sich sinnvolle Bildungsarbeit, im Sinne von gelingender Bildungsarbeit, zukünftig messen lassen kann. Sie sind sicher nicht die einzigen, machen aber deutlich, wo bisweilen gesellschaftlicher Anspruch und pädagogische Profession nicht ganz überein kommen (können).

Der eine Aspekt hat in der Pädagogik der letzten Jahrzehnte zunächst für Aufsehen gesorgt und dann Karriere gemacht. Dabei geht es um eine aus einer geisteswissenschaftlich verankerten Theorie entstandene Vorstellung davon, wie überhaupt ein Zugang zur Wirklichkeit und damit Bildung als eine immer weitergehende Einsicht darin möglich wird. Jedes Bildungsereignis, so lässt es sich kurz zusammenfassen, ist Akt einer Konstruktion, bei der der lernende Mensch aus dem, was er hört und sieht, eigene Bilder, eigene Deutungen, eigene Erkenntnisse macht.

Jede Form der Aneignung im Bildungsgeschehen ist darum ein konstruierender und konstruktiver Akt, aus dem eine je eigene Einsicht entsteht, die sich nur bedingt vorher intendieren lässt. Aufsehen erregte diese Vorstellung, weil die Rede von den Zielen als ein wesentlicher Bestandteil jeder gut geplanten Bildungsarbeit mit dieser Vorstellung des Konstruktivismus in Frage gestellt wird.

Gleichzeitig steht hinter dieser Sicht, die sich in radikaler, aber auch in moderater Form im Bildungsdiskurs findet, natürlich eine erfahrungsgesättigte Pädagogik, die in jeder Bildungsarbeit neu einsehen kann, wie individuell, subjektiv geleitet und kreativ entfaltet Bildungsprozesse und Ergebnisse sind, ja, positiv ausgedrückt: sein können.

Die Berücksichtigung dieser Vorstellung einer konstruktiven Tätigkeit im Bildungsgeschehen ist wesentlich dafür, ob Bildungsarbeit im Sinne einer Subjektorientierung gelingt. Dieser Aspekt erlaubt es zugleich, angemessen auf eine Entwicklung von Gesellschaft zu reagieren, in der kaum mehr wirklich festgelegt werden kann, wer was wie lernen muss.

Der zweite Aspekt erwächst nicht in erster Linie aus der Bildungsarbeit selbst. Genau genommen kommt hier eine theologische Sicht des Menschseins zum Tragen, an der sich eine Pädagogik auch brechen kann.

Aus meiner Sicht scheint heute Bildungsarbeit, die

wesentlich die Kompetenz und Stärkung des Einzelnen für dessen Partizipation in der Gesellschaft in Anschlag bringt, die Bedeutung der Verletzlichkeit des Individuums als Kriterium gelingender Bildungsarbeit nicht außer Acht lassen zu dürfen. Es kann sein, dass sich mit diesem Aspekt, der ja schlicht ein Phänomen menschlicher Existenz benennt, zwischen Pädagogik und Theologie auch ein nicht wirklich ausdiskutiertes Spannungsfeld auftut. Schließlich war und ist Bildungsarbeit auf die Mündigkeit, Autonomie und Unabhängigkeit des Einzelnen gerichtet und die Rede von der Verletzlichkeit und die Anerkennung von Grenzen und der Passionalität menschlichen Daseins wirken in dieser Hinsicht möglicherweise konträr. Allerdings zeigt sich auch, dass Themen wie Resilienz, Achtsamkeit und Anerkennung mittlerweile schlicht alle Arbeits- und Bildungsprozesse durchziehen. Human resources lassen sich nicht dauerhaft ohne Rücksicht auf human fragility anzapfen.

Es sind hier natürlich insbesondere die Erfahrungen aus Bildungsdiskursen von Evangelischer Erwachsenenbildung, die sich um die Themen ranken, in denen es um die Begrenztheit des Daseins geht. Evangelische Bildungsarbeit hat einen Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit Fragen von Grenzen, Endlichkeit, vom Umgang mit Schuld und Schwäche. Gleichwohl geht es nicht nur um die thematischen Zuschnitte, sondern wesentlich auch darum, Verletzlichkeit als eine Dimension von Subjektivität zu sehen, die im Bildungsgeschehen selbst Berücksichtigung finden muss.

Es zeigt sich insbesondere in einer Bildungsarbeit, in der Menschen im Mittelpunkt stehen, die keine Erfolgsgeschichte innerhalb unseres Bildungssystems aufweisen können, wie wichtig es ist, diese Dimension des Menschseins zu berücksichtigen. Allerdings geht es dabei nicht nur darum, auch die Schwächeren teilhaben zu lassen. Im Gegenteil speist die Dimension von Verletzlichkeit allermeist eine Deutung von Welt ein, die die existenzielle Tiefe des Daseins aufschließt und zur Erfahrung bringt. Wer immer Erfahrung z.B. in inklusiver Bildungsarbeit hat, weiß, dass sich dabei durch die vermeintlich Schwächeren eine Lebensdimension für alle eröffnet.

3. Gesellschaft als Horizont der Entwicklung und Herausforderung Ev. Erwachsenenbildung

Evangelische Erwachsenenbildung ist wie diejenige aller anderen Träger der Entwicklung des Einzelnen in der Gesellschaft verpflichtet. Als Landeseinrichtung nimmt die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen subsidiär Bildungsaufgaben wahr. Erwachsenenbildung dient dabei natürlich auch dem gesellschaftlichen Interesse. Und gleichzeitig wird sie verstanden als eine Einrichtung, die aus ihrer pädagogischen Expertise heraus auch mit zu sagen in der Lage ist, wie dieses Interesse gefüllt werden kann.

Die heutige Gesellschaft ist dabei einer vielfältigen Veränderung ausgesetzt, deren Herausforderungen, Probleme und Fragen sich zu bearbeiten lohnen. Von den Fragen einer veränderten Arbeitswelt im digitalen Zeitalter mit flexibel gestalteten Lebens- und Arbeitsprozessen, über die Herausforderungen, die die demographische Entwicklung mit sich bringt, die globalen Fragen einer Gestaltung und Gestalt der Postmigrationsgesellschaft in Bezug auf die Veränderungen von religiösen und weltanschaulichen Werten sowie politischer Einmischung und Partizipationspraxis, bis hin zu Gerechtigkeitsfragen und der Auseinanderset-

zung mit den je eigenen Lebensperspektiven auf der Grundlage immer größerer Entscheidungsspielräume und Entfaltungsformen innerhalb der einzelnen Lebensbereiche – all dies hält eine große Bandbreite an Bildungsaufgaben und Bildungsthemen bereit, die zu bearbeiten und in den Diskursen zu konkretisieren sich lohnt.

Aus Sicht der Evangelischen Erwachsenenbildung kann auch ein Augenmerk gerade darauf gelegt werden, welche Werte den je unterschiedlichen Modellen und Vorstellungen von gesellschaftlichem Zusammenleben zugrunde liegen. Dabei sind es vor allem die scheinbar undiskutablen, mithin tabuisierten Werte, die es in den Blick zu nehmen gilt, um ihnen durch Information und Diskurs eine Öffnung und eine reflektierte und begründete Basis zu geben.

Aktuell stünde z.B. ein solcher Diskurs für die Frage nach der Veränderung von Persönlichkeit im Rahmen einer digital umfassenden Durchsichtigkeit an. Wie sich die Freiheit und Würde des Einzelnen mit einer zunehmend lückenlos erfassbaren Positionierung des Einzelnen im Hier und Jetzt verändert – dies scheint zwar von einigen angefragt, im Gros der Gesellschaft aber kaum diskutabel zu sein. Gleichwohl steht zu vermuten, dass mit dem kontrollierten Wissen eine wesentliche Kategorie menschlichen Lebens fällt, nämlich die des Vertrauens. Was bedeutet es für die Veränderung von sozialem Leben, wenn dieses nicht mehr auf Vertrauen basieren kann, weil es kaum mehr einen Bereich von Privatheit gibt? Wie verändert sich die Erfahrung von Freiheit, wenn jede Aktivität ein soziales Ereignis wird?

Ein weiteres Beispiel dafür, dass Werte eine Gesellschaft so prägen, dass sie kaum infrage zu stellen sind, wäre die Erfahrung des Scheiterns des Individuums in einer Welt des Multioptionalismus. Es scheint so zu sein, dass gerade diese Vielfältigkeit die Sprache im Blick auf Ohnmachts- und Scheiternserfahrungen verschlägt.

Solche und andere Themen greift die Evangelische Erwachsenenbildung in Zukunft auf. Sie steht dabei in einem Zusammenhang professionellen Engagements der Pädagoginnen und Pädagogen in der Wissenschaft und Praxis und ist angewiesen auf den Austausch im gesellschaftspolitischen und kirchlichen Institutionengefüge. Mit diesem Jahrbuch und der Feier des 50-jährigen Jubiläums, vor allem aber mit den auch in diesem Jahr wieder breit gefächerten und mit viel Resonanz wahrgenommenen Bildungsangeboten in ganz Niedersachsen möchte die Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen sie auf diese Weise weiter entwickeln. ♦

50 Jahre

EEB

Niedersachsen

Peter Blanke

**Entwicklung der Organisation der Evangelischen
Erwachsenenbildung in Niedersachsen**

Seite 10

**Augenblicke – Schnappschüsse aus der Geschichte
der EEB und was sie uns heute sagen können**

Seite 12

So sah das aus ...

Evangelische Erwachsenenbildung um 1980

Seite 16

18. Juni 2015.

**Ehemalige und aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
treffen sich in Hannover**

Seite 20

Petra Völker-Meier

Als ich vor 36 Jahren bei der EEB anfang ...

Seite 22



Entwicklung der Organisation der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen¹

Peter Blanke

1964

9. Dezember: Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der evangelischen Kirchen Niedersachsens“.

1965

18. Juni: Die **Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der evangelischen Kirchen Niedersachsens** wird ein eingetragener Verein.

Aufgaben: Die Zusammenarbeit mit allen Gruppen der Erwachsenenbildung, die Beratung und Anregung von evangelischen Einrichtungen, die Fortbildung ihrer Mitarbeiter und die Außenvertretung. Das sind Aufgaben, die nach dem späteren Erwachsenenbildungsgesetz einer Landesorganisation zukommen.

Geschäftsführer dieser **Landeseinrichtung (LO)** im Sinne des späteren Erwachsenenbildungsgesetzes wird **Dr. Otfried Schmidt**.

1966

Die „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der evangelischen Kirchen Niedersachsens e. V.“ tritt als fünfte Organisation dem **Niedersächsischen Bund für freie Erwachsenenbildung e. V.** bei.

1968

Geschäftsführer und pädagogischer Leiter der LO: **Dr. Horst-Rüdiger Marten**.

9. Dezember: Um sich auf das zu erwartende Erwachsenenbildungsgesetz einzustellen, wird die Satzung angepasst: Zu den bisherigen Aufgaben der Landesorganisation tritt die Aufgabe der „Durchführung eigener Veranstaltungen (mit Kooperationspartnern)“. Damit übernimmt die LO die Aufgaben, die nach dem in Vorbereitung befindlichen Erwachsenenbildungsgesetz einer Einrichtung zugeschrieben werden. Die **Landeseinrichtung (LE)** wird hier erstmals greifbar.

1970

Erwachsenenbildungsgesetz (EBG) in Niedersachsen

1971

Gründung der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen

15. September: Die Satzung wird – gemäß den Vorgaben des Erwachsenenbildungsgesetzes – noch einmal geändert: **LE und LO werden organisatorisch voneinander getrennt**. Beide Institutionen bekommen eine eigene Geschäftsstelle, eine eigene Leitung, eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und einen eigenen Beirat. LO und LE bleiben aber in der **Trägerschaft des Vereins**, der jetzt **Evangelische Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V.** heißt.

Als Mitglieder des Vereins sind jetzt keine Personen mehr, sondern nur noch regionale Arbeitsgemeinschaften

und evangelische Einrichtungen der Erwachsenenbildung vorgesehen.

Die **LE** ist für die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz geförderte örtliche Bildungsarbeit zuständig. Sie arbeitet in 8 Regionen mit Zweigstellen.

Geschäftsführender päd. Leiter der LE: **Werner Köhler**.

1972

Der Pädagogische Beirat der LO (Vorsitz **Dr. Martin Ruhfus**) und der Planungs- und Programmbeirat der LE (Vorsitz **Dr. Otfried Schmidt**) sind eingerichtet.

1974

Die **LE** bekommt einen neuen Träger, sie wird eine unselbstständige kirchliche Einrichtung. Genaue Bezeichnung: **Einrichtung der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen für Erwachsenenbildung**. Gleichzeitig wird die LE Vereinsmitglied in der Evangelischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V.

Die Arbeit von LE und LO soll „verzahnt“ bleiben, insbesondere durch gemeinsame Konferenzen und koordinierte Gremienarbeit.

1975

Die LE weist dem Land ca. 33.000 Unterrichtsstunden nach.

Geschäftsführender päd. Leiter der LO: **Folker Thamm**, stellvertretender Leiter der LO: **Horst-Rüdiger Marten**.

1976

Die erste **Arbeitshilfe** der EEB in Niedersachsen erscheint. Sie verwendet das neu entwickelte (gemeinsame) erste **Logo der EEB** in Niedersachsen, das die enge Beziehung zwischen LO und LE deutlich machen soll.



Ev. Erwachsenenbildung Niedersachsen

Einrichtung der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen für Erwachsenenbildung

1979

Das erste **Jahrbuch** (1977/1978) der EEB in Niedersachsen erscheint.

Die LE umfasst jetzt **9 Regionen mit 10 Geschäftsstellen** (inkl. der Landesgeschäftsstelle) mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Vorsitzender des Beirats der LE: **Dr. Dietlef Niklaus**.

1983/1984

Satzungsänderung der LO: Der Pädagogische Beirat der LO wird aufgelöst.

Die LE weist 1984 ca. 131.000 Unterrichtsstunden nach.

1985

Geschäftsführender päd. Leiter der LE: **Friedrich-Wilhelm Siggelkow**.

Stellvertretender Leiter der LE: **Wiegand Wagner**.

1987

Die EEB Niedersachsen weist 166.000 Unterrichtsstunden nach.

1988

Geschäftsführender päd. Leiter der LO: **Konrad Pöpel**.
Stellvertretende Leiterin der LO: **Dr. Ina Mauritz**.

1991

Die EEB Niedersachsen in der heutigen Form entsteht. Die „Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V.“ wird aufgelöst. Die LO und die LE werden zusammengeführt und als **Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen** weitergeführt.

Geschäftsführender pädagogischer Leiter dieser neu zugeschnittenen Landeseinrichtung, die jetzt insgesamt eine unselbständige Einrichtung der Konföderation ist, bleibt **Friedrich-Wilhelm Siggelkow**, Stellvertreter bleibt **Wiegand Wagner**.

In der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen gibt es unter der Leitung von **Dr. Ina Mauritz** die Pädagogische Arbeitsstelle, die Aufgaben der LO fortführt, insbesondere im Bereich der Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Vorsitzender des Beirats der EEB Niedersachsen wird **Prof. Dr. Dietlef Niklaus**.

1992

Neues Logo und neues Corporate Design.



1995

Stellvertretender Leiter: **Peter Lüttke**.

1996

Mit dem Ziel, dass mehr Planungs- und Durchführungsverantwortung für örtliche Bildungsarbeit in Kreisstrukturen wahrgenommen wird und so die Akzeptanz der EEB im örtlichen Umfeld und in den Gemeinden erhöht wird, veranlasst der Rat der Konföderation eine Satzungsänderung der EEB Niedersachsen.

Mehr Verantwortung für die Bildungsarbeit soll von örtlichen **Arbeitsgemeinschaften** übernommen werden, die von einem oder mehreren Kirchenkreisen gebildet werden können.

Die Arbeitsstellen in der Landesgeschäftsstelle werden in der neuen Satzung nicht mehr genannt.

1997

Ein neues Niedersächsisches Erwachsenenbildungsgesetz tritt in Kraft.

1998

Stellvertretende Leiterin: **Petra Neddermeyer-Wienhöfer**.

1999

Die Arbeitsstellen in der Landesgeschäftsstelle sind aufgelöst worden. Es gibt jetzt keine Pädagogische Arbeitsstelle mehr, wie sie aus der LO hervorgegangen ist.

2000

Aus den neun EEB Regionen sind inzwischen **24 Arbeitsgemeinschaften** mit 24 (zum Teil sehr kleinen) Geschäftsstellen geworden. Die Landesgeschäftsstelle ist verkleinert.

Eine Novellierung des Niedersächsischen Erwachsenen-

bildungsgesetzes tritt in Kraft, mit veränderten bildungspolitischen Zielsetzungen und neuen Finanzierungskonzepten. Dies ist auch begleitet von Kürzungen der Landesmittel.

Pädagogischer Leiter: Superintendent a. D. **Wilhelm Niedernolte**.

Geschäftsführer: **Volker Steckhan**.

2002

Vorsitzender des neugebildeten Beirats: **Prof. Dr. Gottfried Orth**, Braunschweig.

Die EEB Niedersachsen produziert inzwischen ein strukturelles Defizit und bekommt vom Träger die Auflage, dieses bis 2005 zu beheben.

2003

Die EEB Niedersachsen ist qualitätstestiert. Die **Zertifizierung** erfolgt nach dem Qualitätsmodell „Lernorientierte Qualitätstestierung in Weiterbildungsnetzwerken“, **LQW**.

2004

Novellierung des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes.

Insbesondere die Schließung von Geschäftsstellen und die Nichtwiederbesetzung freigewordener Stellen ermöglichen die geforderten Einsparungen.

2005

Aktenstück 98: Ein Perspektivpapier der hannoverschen Landessynode setzt eine 30-prozentige Kürzung der kirchlichen Zuschüsse für die EEB Niedersachsen bis 2010 fest und eine weitere 20-prozentige Kürzung bis 2020. Die anderen Konföderationskirchen votieren vergleichbar.

Weitere systematische Einsparungen sind nötig.

2009

Der Beirat der EEB Niedersachsen wird durch einen **Fachbeirat** ersetzt. Vorsitzende wird **Dr. Karin Köhler** aus Hildesheim.

2010

Die EEB Niedersachsen arbeitet inzwischen in **14 Arbeitsgemeinschaften** mit 14 Geschäftsstellen (inkl. einer weiter verkleinerten Landesgeschäftsstelle).



2012

Der Pädagogische Leiter Superintendent a. D. **Wilhelm Niedernolte** übernimmt auch die Geschäftsführung.

Die EEB Niedersachsen erweitert ihr Qualitätsmanagement. Zusätzlich zum LQW Testat wird sie nach der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung **AZAV** zertifiziert.

2014

Die EEB Niedersachsen weist 169.000 Unterrichtsstunden nach.

Dr. Melanie Beiner wird Pädagogische Leiterin und Geschäftsführerin der EEB Niedersachsen. ♦

¹ Quellen: Monika Böhme-Koch: Dokumentation zur Geschichte der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen, Hannover 1990; Folker Thamm: 12 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung, Hannover 1987; diverse Jahrbuchartikel von Dietlef Niklaus, F.-W. Siggelkow, Petra Neddermeyer und anderen; mündliche Hinweise von Friedrich Wilhelm Siggelkow und Wilhelm Niedernolte, für die ich zu danken habe.

Augenblicke – Schnappschüsse aus der Geschichte der EEB und was sie uns heute sagen können

Eine Auswahl von Männern und Frauen, die eine wichtige Rolle für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen gespielt haben, hat anlässlich dieses Jahrbuchs ein Foto zugeschickt bekommen, verbunden mit der Bitte, auf einer viertel bis ganzen Seite spontan Gedanken oder Erinnerungen zu äußern, die das Bild hervorruft.



Bild 1 (2011)
Die EEB Niedersachsen plant ...

Wilhelm Niedernolte

Was sehen wir auf diesem Bild?

1. Wir sehen eine personifizierte Trinität von EEB-Region, EEB-Landesgeschäftsstelle und EEB-Leitung, unvermischt und ungetrennt, drei verschiedene Wirkweisen derselben Erwachsenenbildungseinrichtung.
2. Wir sehen eine scheinbare Hierarchie der EEB, dargestellt durch unterschiedliche Augenhöhe, eine Hierarchie der Zuständigkeiten, nicht eine der Relevanz für die EEB.
3. Wir sehen Mitarbeitende der EEB, die versuchen, sich terminlich zu verabreden, ein gelegentlich mühsames Unterfangen, das nur mit einem hohen Maß an Zeitmanagementkompetenz erfolgreich angegangen werden kann.
4. Wir sehen einen Seminarraum im Hanns-Lilje-Haus in Hannover, einen Ort räumlicher Enge, einen Raum der Selbstvergewisserung und der konzeptionellen Arbeit, einen Raum mit sorgfältiger Verpflegung, einen Raum der Kunst schließlich, der Bilder zeitgenössischer Malerinnen und Maler präsentiert.
5. Wir sehen ein Bild der Evangelischen Erwachsenenbildung.

Bild 2 (2009)

Bildung kann an jedem Ort stattfinden ...

Erika Barth

„Wenn Sie bitte einmal dort rüber schauen wollen, meine Damen und Herren, dort sehen Sie die Zukunft der EEB!“, so könnte es jedenfalls unter dem Foto stehen, das mir in den letzten Tagen aus Hannover zugeschickt wurde, als Inspirationsbild, um einen kleinen Beitrag zum „Jubiläum“ für das Jahrbuch zu liefern. Ja, wie kann sie aussehen die Zukunft der EEB? Wenn frau nun bereits aus drei Jahren Abstand zurückschaut, verklärt sich sicherlich manches.

Gerade wurde ich von einer Studentin im Rahmen ihrer Masterarbeit zum Thema Entwicklung der Erwachsenenbildung interviewt – ein seltsames Gefühl, man gehört zu den Alten. Am Ende des Gesprächs war nicht nur sie erstaunt, sondern auch mir wurden in diesem Interview die Vielfalt und die gesellschaftliche Bedeutung von Erwachsenenbildungsarbeit noch mal sehr deutlich.

Das Foto aus dem Pfarrgarten in Holte zeigt, dass Erwachsenenbildung bei jedem Wetter und an jedem Ort stattfinden kann. Keine Widrigkeit kann die EEB davon abhalten, Bildung an Mann oder Frau zu bringen. Das Foto entstand während der Fortbildung „Kulturführerschein“ – eins der letzten sehr arbeitsintensiven Projekte in meinem Berufsleben. In diesem Projekt spiegelte sich die ganze Bandbreite der EEB-Bildungsarbeit wider, und wenn immer wieder von Nachhaltigkeit gesprochen wird: In diesem Fall ist sie anscheinend gelungen. Einige kulturelle Aktivitäten in Osnabrück sind aus diesem „Kulturführerschein“ hervor-



gegangen, an denen ich noch heute beteiligt bin. Der kleine Flecken Holte mit seiner Bildungsstätte und dem Gemeindehaus war in den letzten Jahren meiner Berufstätigkeit von besonderer Bedeutung. Hier in dieser zauberhaften Umgebung fand auch das Pilotprojekt „Qualifizieren und Vernetzen – Leitungskompetenz von haupt- und ehrenamtlichen Frauen“ statt. Das Projekt fand bei allen Beteiligten großen Anklang und hat einfach richtig Spaß

gemacht. Es freut mich sehr, dass das Thema weitergeführt wird. Angela Biegler und Kerstin Bothe aus Hannover haben es 2013 aufgegriffen und weiterentwickelt. 2016 führen Stefanie Schmidt und Stefanie Laurion ein solches Projekt im Sprengel Lüneburg durch.

Im Rückblick gab es eine große Vielfalt von Themen, die mich beschäftigt hat. Doch ein Thema lag mir von Anfang an besonders am Herzen. 1990 hieß es noch „Frauen und Männer in der Kirche“, heute fällt dieses unter die „Gender-Thematik“, und ich weiß, dass daran weitergearbeitet wird, was mich sehr erfreut.

Es geht also weiter, und um die Zukunft der EEB muss man/frau sich keine Sorgen machen. Das Schiff EEB hat schon so manche Untiefe sicher umfahren und konnte in den vergangenen Jahren dem einen oder anderen Eisberg ausweichen. Daher bin ich mir sicher, dass dieses auch in Zukunft so bleiben wird. An Themen wird es bestimmt nicht mangeln und an gesellschaftlichen Herausforderungen ebenso wenig. Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich der EEB weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen!

Bild 3 (2004)

Die Ev. Erwachsenenbildung in Oldenburg/Ostfriesland zu meinen Zeiten ...

Rüdiger Jentsch

Am Ende meiner Tätigkeit bei der Ev. Erwachsenenbildung im Jahre 2004 – das Abschiedsfest. Wir tanzen einen tür-



kischen Tanz, eingeführt von Kemal Tolan (zweiter von links), einem Kurden und Yeziden, der in Deutschland Zuflucht gefunden hatte. Er gab im Auftrag der Ev. Erwachsenenbildung Sprachkurse für Flüchtlinge und Asylsuchende, die im Asylbewerberheim Kloster Blankenburg bei Oldenburg untergebracht waren.

In den 80er Jahren arbeitete Terfa Dibaba (links im Bild), ein Oromo, der in Äthiopien verfolgt wurde und daher geflohen war, im Lutherstift Falkenburg als Dozent für Ökumene. Mit ihm zusammen baute die regionale Ev. Erwachsenenbildung ihre entwicklungspolitische Bildungsarbeit auf. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet, die zunächst Informationsmaterial für Brot-für-die-Welt-Aktionen erstellte. Später befasste sie sich vor allem beispielhaft mit Menschenrechtsverletzungen, politischer Gewalt und humanitärer Hilfe für die Notleidenden am Horn von Afrika.

Soziales und entwicklungspolitisches Engagement

gehörten zu den Schwerpunkten regionaler Bildungsarbeit in Oldenburg/Ostfriesland. So fand in Zusammenarbeit mit der Kindergartenarbeit der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg ein Langzeitkurs für ErzieherInnen zum Thema: „Interkulturelles und interreligiöses Leben und Lernen in Kindergärten“ statt; die Ev. Erwachsenenbildung erhielt dafür den „Innovationspreis 2007“ des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung. Ein anderes sozialpolitisches Projekt waren die Gründung und Begleitung einer „Aktion Arbeitslosenabgabe“ und auch der Projektgruppe „Kind im Krankenhaus“. Sabine Jentsch (in der Mitte des Bildes) führte Veranstaltungen zum Thema durch.

Im Bereich der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg gibt es drei Familienbildungsstätten. Die Ev. Erwachsenenbildung in der Region hat immer die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen gesucht, zumal die Aufgabenbereiche sich zum Beispiel bei der Eltern-Kind-Arbeit und der Familienbildung mit der Ev. Erwachsenenbildung überschneiden. Das Interesse wurde durchaus erwidert. Auch persönlich bestanden enge Kontakte. Gerda Pries, die ehemalige Leiterin der Ev. Familienbildungsstätte Oldenburg (rechts im Bild), feiert hier mit. Neben der inhaltlichen Kooperation strebten wir auch eine engere strukturelle Verbindung an. Letztlich ist dies an den unterschiedlichen Arbeitsbedingungen gescheitert.

Das Bild entstand 2004, und ich berichte über regionale Schwerpunkte, die ich damals verantwortet habe. Natürlich wird damit nur ein Ausschnitt des Profils der regionalen Arbeit wiedergegeben, zu schweigen von den Anforderungen der Einrichtung insgesamt, die es zu erfüllen galt. Wenn diese Grundbedingung stimmte, konnte ich in großer Freiheit entscheiden, welche gesellschaftlichen und politischen Fragen mir wichtig schienen. Für diese Freiheit in der Arbeit bin ich dankbar.



Bild 4 (ca. 1999)

Gesprächspartner Dietlef Niklaus, ein engagierter wie sachkundiger Freund und Förderer evangelischer Erwachsenenbildung

Friedrich-Wilhelm Siggelkow

Professor Dr. Dietlef Niklaus, Pädagoge an der Universität Göttingen, war über lange Jahre Vorsitzender des Beirats der EEB Niedersachsen.

Die Bildung eines Beirats ergab sich aus den Erfordernissen des Erwachsenenbildungsgesetzes (EBG). Die EEB Niedersachsen ist keine juristische Person, sie ist als eine Einrichtung der Konföderation evangelischer Kirchen in

Niedersachsen insoweit unselbständig. Um die Eigenständigkeit der EEB im Sinne des EBG in der Verantwortung für Entwicklung und Gestaltung der Erwachsenenbildungsarbeit zu gewährleisten, wurde der Beirat berufen, dessen Mitglieder in der Mehrheit wirtschaftlich unabhängig von den Kirchen der Konföderation und erfahren in der Erwachsenenbildung waren.

Der Beirat beriet Grundsatzfragen evangelischer Erwachsenenbildung, wirkte mit bei der Festlegung von Arbeitsschwerpunkten, beschloss über den Vorschlag zur Anstellung Pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und über die Aufstellung der Haushaltspläne und deren Abwicklung.

Der Beirat hat seine Aufgaben immer sehr verantwortungsbewusst wahrgenommen im Rahmen seines Satzungsauftrags wie gegenüber den Vorgaben des Erwachsenenbildungsgesetzes.

Engagiert hat sich Dietlef Niklaus als Vorsitzender des Beirats für Arbeit und Entwicklung der EEB Niedersachsen eingesetzt und die Zusammenarbeit der Mitglieder aus den beteiligten fünf Kirchen und den EEB-Regionen gefördert und vertieft. Seine vielfältigen Erfahrungen und seine Verbindungen waren immens wichtig und hilfreich.

Er hatte engen Kontakt zur Region Göttingen der EEB, war Mitglied der Synode der hannoverschen Landeskirche wie der Synode der Konföderation, hielt Verbindung zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen im Niedersächsischen Bund, suchte immer wieder das Gespräch mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Er war immer erreichbar für ein Gespräch (auch wenn es nicht immer einfach war, eine Lücke im Terminkalender zu finden). So trafen wir uns auch immer wieder neben den festen Sitzungsterminen auch schon mal während der Synodentagungen, in der Universität oder auch bei ihm zuhause.

Dietlef Niklaus öffnete Türen und stellte Verbindungen her – ich bin bis heute dankbar für die Zusammenarbeit mit ihm.

Der dritte Mann im Bild ist Dr. Achim Block, der in den 1990er Jahren auch ein wichtiges Mitglied des Beirats war.

Bild 5 (1989) Betriebsausflug der „LO“

Ina Mauritz

Ich glaube, es war 1989, als die Crew der guten, alten „LO“ (EEB/Landesorganisation e.V.) einen Betriebsausflug nach Ratzeburg machte und dieses Foto entstand. War es am Ende dieses Tages, als wir – schon etwas müde vom Wandern, Besichtigen, Schiffchen fahren – auf den Bus (oder Zug?) warteten, der uns wieder nach Hause bringen sollte?

Erinnerungen an die „gute, alte Zeit“ der „LO“ werden wach: Wir waren ein buntes, kreatives, engagiertes Team aus fünf pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedenster Fachbereiche und drei Verwaltungsmitarbeiterinnen. Wir hatten nach dem Weggang von Folker Thamm nach mehrmonatiger Vakanz, in der ich die Leitung der „LO“ kommissarisch übernommen hatte, den „Chef“ bekommen, den wir uns gewünscht hatten: Konrad Pöpel. Wir hatten viele interessante Themen- und Fachbereiche zu beackern, hatten als „eingetragener Verein“ relativ viel

Selbständigkeit innerhalb der EEB (was allerdings auch viele Konflikte mit sich brachte), aber wir waren hoch motiviert und unter anderem im Bereich der Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Öffentlichkeitsarbeit, der methodisch-didaktischen Unterstützung in Form von Arbeitshilfen höchst produktiv.

Ich habe es nie nachvollziehen können, warum viele den Unterschied zwischen Landeseinrichtung („LE“) und Landesorganisation („LO“) nicht verstanden haben – ich glaube, sie wollten ihn nicht verstehen. Bekanntlich wurde diese sogenannte „Doppelstruktur“ der EEB nach langjährigen Strukturdebatten dadurch beendet, dass 1991 die „LO“ mit ihren Aufgaben eines Landesverbandes aufgelöst wurde.

Betriebsausflug – Strukturprobleme, wie passt das zusammen? Warum fällt mir das alles ein, wenn ich mir dieses Foto ansehe? Ich glaube, diese ständigen Konflikte, die es um das Finden einer guten arbeitsfähigen Struktur der EEB gab, haben uns als Team damals besonders zusammengeschweißt. Martin Müller, damals Mitglied des Vorstandes, hatte uns pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als „Kraus- und Querdenker“ der EEB und die



„LO“ als „Schonraum für unabhängiges Denken, für Initiativen, für überraschende Lösungen“ bezeichnet. In diesem Sinn haben wir uns wohl damals auch gesehen und verstanden, und die gemeinsamen, fröhlichen und unbeschwerteten Betriebsausflüge (wir waren später auch kurz nach der Wende gemeinsam auf den Brocken gewandert) haben unser Zusammengehörigkeitsgefühl sicher untermauert.

Ja, daran erinnere ich mich beim Ansehen dieses Fotos. Nach den 26 Jahren, die seit 1989 vergangen sind, ist da natürlich auch Wehmut im Spiel: Wie jung waren wir damals, wie viel Leben – Gutes und Schlimmes – lag noch vor uns (und ich meine damit vor allem auch private Lebenseinbrüche, von denen ich weiß, weil ich mit manchen dieser ehemaligen Kolleginnen und Kollegen noch Kontakt habe und mich mit ihnen verbunden fühle). Die damals Älteste von uns – Anne-E. von Poeppinghausen – ist schon vor einigen Jahren verstorben.

Auch die Zeit nach der „LO“ in der neuen EEB-Struktur (immerhin waren es noch 13 Jahre) war für mich beruflich eine sehr erfüllte Zeit, bis ich 2004 in den sogenannten „Ruhestand“ verabschiedet wurde. Aber an meine ersten Berufsjahre in der „guten, alten LO“ erinnere ich mich besonders gern.

(von links nach rechts: Konrad Pöpel, Wolfgang Beer,

ich, Bärbel Schröder, Friederike Schober, Anne-E. von Poeppinghausen, Marlis Bode und Carola Bothe. Aus dem Team fehlen Christiane Rumpeltes-Westmüller, ich glaube, sie hat fotografiert, und auch Karin Spintig, die beim Betriebsausflug nicht dabei war.)

Bild 6 (1988)

Once upon a time ...

Assoziationen aus der Redaktion

Hier mag sich der eine oder andere Filmkenner an die Einstiegsszene eines Filmklassikers aus den späten 60er Jahren erinnern fühlen, der so gar nichts mit Evangelischer Erwachsenenbildung zu tun hat.



Bei Filmfreunden und Filmfreundinnen, die über 50 sind, müsste es doch eigentlich klicken:

... ein kleiner Bahnhof, ... lange Staubmäntel, ... bärtige Männer, die auf jemanden warten ...

Da hört man doch schon fast die Mundharmonika im Hintergrund.

In Wirklichkeit zeigt das Foto Friedrich-Wilhelm Siggelkow, der in der Nachfolge von Werner Köhler 1985 die Leitung der Landeseinrichtung der EEB Niedersachsen übernommen hatte, und Wiegand Wagner, seinen Stellvertreter.

Die beiden befinden sich allerdings tatsächlich auf einem kleinen Bahnhof. Keine Ahnung, was sie da machen.

Bild 7 (1980)

Evangelische Erwachsenenbildung als Schirm ...

Folker Thamm

Das ist ein lustiges Bild: drei Personen aus der Leitung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen klappten einen großen Schirm auf. Es sind (v.li.n.re.) Hans-Wilhelm Mechau, Folker Thamm und Werner Köhler.

Das Bild stammt aus den frühen 1980er Jahren, als es noch die „Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. – Landesorganisation“ gab. Sie war der Dachverband der EEB im Lande Niedersachsen und hatte viele Mitglieder, nämlich alle Institutionen, die im kirchlichen Raum selbstbewusst und profiliert Erwachsenenbildung betrieben im Sinne von „Die EEB ist ein kirchlicher Bildungsdienst als Teil des öffentlichen Bildungswesens“. Dazu gehörte natürlich die EEB Landeseinrichtung, die gegenüber dem Land Niedersachsen im Sinne des Erwachsenenbildungsgesetzes (EBG) die Bildungsmaßnahmen in den Kirchengemeinden und den kirchlichen Werken und Einrichtungen zusammenfasste und verantwortete. Aber auch die sechs Ev. Heimvolkshochschulen, die 16 Ev. Familienbildungsstätten und zwei Ev. Akademien und die „Freunde der Ev. Akademie Loccum“ gehörten dazu. Diese Landes-



organisation war ein sehr sinnvolles bildungspolitisches Gebilde, weil sie im Rahmen der „Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen“ einen großen Schirm aufrichten konnte: Alle Erwachsenenbildungseinrichtungen der Kirche hatten darunter Platz. Für alle galt das Angebot von Arbeitshilfen und Mitarbeiterfortbildungen. Es entwickelte sich ein großes Netzwerk. Alle wurden so motiviert, mit der EEB Landeseinrichtung im Sinne des EBG zusammenzuwirken.

Hans-Wilhelm Mechau war Pastor der Oldenburgischen Kirche und leitete die dortige Ev. Heimvolkshochschule und Ev. Akademie Rastede. Ehrenamtlich war er der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorsitzende der Landesorganisation. Er vertrat immer die Interessen der Konföderation in den Gremien. Folker Thamm war von 1975 bis 1987 der „geschäftsführende pädagogische Leiter“ der Landesorganisation. Und Werner Köhler leitete bis zur seiner Pensionierung die EEB Landeseinrichtung.

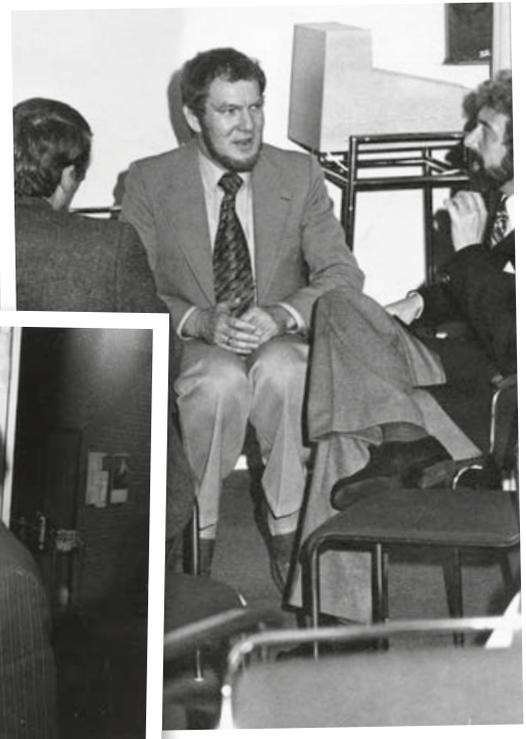
Ein großer Schirm: ein schönes Bild für die damalige Ev. Erwachsenenbildung. Weil es diese Landesorganisation als e.V. und Dachverband nicht mehr gibt, gibt es auch leider diesen Schirm nicht mehr. Ich habe das später aus der Perspektive des ehrenamtlichen Vorsitzenden des zur EEB gehörigen Ev. Bildungswerks Lüneburg/Bleckede und des Beauftragten für Erwachsenenbildung im Kirchenkreis (von 1987 bis 2005/2007) immer bedauert. Es fehlt nun das demokratische Element, und das ist schade. ♦

So sah das aus...

Evangelische Erwachsenenbildung um 1980

Die meisten Bilder stammen von Werner Stecher, der von 1979 bis 1996 pädagogischer Mitarbeiter der EEB in Nienburg war.

ANKUNFT - Auftakt
 Erwachsene Bildung (Sketch)
 Das Christliche in der EEB
 EAE
 ungeschultes Lernen
 Familienbildung
 Lasermalerei
 Hansi „Lebender Fragekasten“
 Amblyopie
 Jahr des Kindes
 Kommunikation (Dafür wollen wir sorgen)
 Landeseinrichtung Landesorganisation
 Wissenschaftlich - Kreativ mit EEB
 neuer Lebensstil
 Ökonomie und EEB
 Politische Bildung
 Deutsch
 Rollenspiel
 Seniorenarbeit
 Tagungsstätten
 Mitarbeiter
 Vorstand
 Wir und die Erwachsenenbildung
 Die grosse Unbekannte
 es
 ankunft



Oben links: Wandzeitung für ein Fest der EEB in Braunschweig in den späten 70er Jahren.

Oben rechts: Werner Köhler (Leiter LE) und sein Stellvertreter Friedrich-Wilhelm Siggelkow auf dem Braunschweiger Fest.

Unten links: 1984. Werner Köhler (Leiter LE) wird von D. Hans-Philipp Meyer (LKA Hannover) in den Ruhestand verabschiedet.

Unten rechts: Friedrich-Wilhelm Siggelkow auf dem Braunschweiger Fest





Oben links: 1980. Lisa Gregel (Lgst.), Werner Kindermann (Stade), Petra Völker (Hannover), Brigitte von Schroetter (Göttingen), vorn Werner Stecher (Nienburg); alle LE

Oben Mitte: 1980. Jahrestagung der EEB in Rastede

Rechts: 1980. Frank Weiberg (Nienburg), LE

Unten links: 1980. Hans-Wilhelm Mechau (Vorstand LO)

Unten rechts: 1980. KPM in Heersum mit Werner Kindermann, Kurt Meyer, Ute Riebesahm, Rüdiger Jentsch, Ulrich Thiel (Referent)



Oben links: 1980. EEB Jahrestagung in Rastede

Oben rechts: 1985. Verabschiedung von Dr. Horst-Rüdiger Marten, LO. Im Bild noch Rüdiger Jentsch (Oldenburg), LE, und Hans-Joachim Schliep (Direktor des AfG)

Unten: Johanna Linz, LO, und Günther Puzberg (Hildesheim und Südniedersachsen), LE



Oben links: 1980. Kurt Meyer (Lüneburg), LE

Oben Mitte: 1980. Werner Köhler, Leiter LE

Oben rechts: 1980. Prof. Dr. Dietlef Niklaus, Vorsitzender des Beirats der LE

Unten links: 1980: Friedrich-Wilhelm Siggelkow, stellvertr. Leiter der LE

Unten Mitte: 1980. Anne-E. v. Poepinghausen-Hendrich, LO

Unten rechts: 1980. Bodo Sturm (Hannover), LE



Oben links: 1980. F.-W. Siggelkow, LE, Ulrich Baxmann und Anne-E. v. Poepinghausen (LO)

Oben Mitte: 1980. Folker Thamm, Leiter LO

Oben rechts: 1980. Ulrich Thiel, Referent der KPM in Heersum

Unten links: 1987. Die LO: Folker Thamm, Dr. Ina Mauritz, Friederike Schober, Anne-E. v. Poepinghausen, Wolfgang Beer; vorn: Johanna Linz, Carola Bothe

Unten Mitte: 1980. Jürgen Prüser, später Vorstand LO

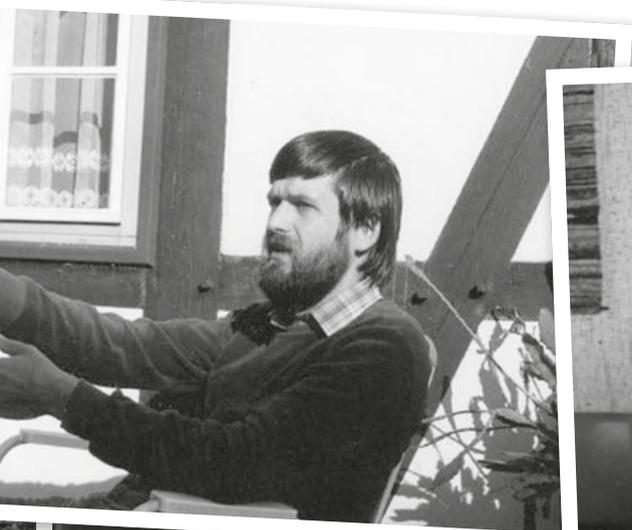
Unten rechts: 1980. Dr. Horst-Rüdiger Marten, LO





Links: 1984. Folker Thamm, Leiter LO

Rechts: 1988. Friedrich-Wilhelm Siggelkow, Leiter LE, und Wiegand Wagner, stellvertr. Leiter



18. Juni 2015

Ehemalige und aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen treffen sich in Hannover

Die Fotografierten sind wie folgt gekennzeichnet:
1. Ehemalige päd. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
2. Ehemalige Verwaltungsmitarbeiterinnen
3. Aktive päd. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
4. Aktive Verwaltungsmitarbeiterinnen



Oben: Adriana Theessen¹ (Hannover) und Petra Völker-Meier³ (Hannover u. Lgst.)



Mitte links: Marlis Bode² (Lgst.) und Anke Grimm³ (Lgst.)



Mitte rechts: Friedrich-Wilhelm Siggelkow¹ (Leiter bis 2000), Dr. Melanie Beiner³ (Leiterin), Wilhelm Niedernolte¹ (Leiter bis 2014)



Unten links: Valentina Stark² (Lgst.), Marie-Luise Schwermann² (Nienburg), Karin Eichler² (Lgst.), Marlis Bode² (Lgst.), Godela Reudenbach² (Lüneburg), Irma Kammerer⁴ (Lgst.)



Unten rechts: Inge Osterwald¹ (Lgst. u. Lüneburg) und Folker Thamm¹ (Leiter LO bis 1987)

Links: Anke Grimm³ (Lgst.) und Elisabeth Spradau¹ (Ammerland)

Unten: Godela Reudenbach² (Lüneburg), Folker Thamm¹ (Leiter LO bis 1987), Frieder Marahrens³ (Osnabrück)

Rechts: Annette Psotta⁴ (Osnabrück), Sabine Tute⁴ (Göttingen), Marie-Luise Schwermann² (Nienburg), Irene Rolink⁴ (Verden)





Oben links: Frieder Marahrens³ (Osnabrück.), Wilhelm Niedernolte¹ (Leiter bis 2014), Dieter Burggraf¹ (Osnabrück)

Mitte links: Marie-Luise Schwermann² (Nienburg) und Irene Rolink⁴ (Verden)

Mitte rechts: Frieder Marahrens³ (Osnabrück), Dieter Burggraf¹ (Osnabrück), Werner Peter¹ (Göttingen), Eckhard Braun¹ (Celle)

Unten: Valentina Stark² (Lgst.) und Anna Hoffer² (Lgst.)



Links: Friedrich-Wilhelm Siggelkow¹ (Leiter bis 2000) und Heino Hüncken¹ (Stade)

Rechts: Anna Hoffer² (Lgst.), Inge Osterwald¹ (Lgst. u. Lüneburg), Barbara Ziegler¹ (Hildesheim), Jutta Salzmann³ (Braunschweig)



Fotos: Stefanie Schmidt, Stefanie Laurion



Als ich vor 36 Jahren bei der EEB anfang ...

Petra Völker-Meier

Als ich 1979 nach Hannover kam, war die EEB Niedersachsen bereits 14 Jahre alt (für kirchliche Maßstäbe kein Alter...). Mir fiel bald auf, dass die EEB sich nicht in die bestehenden kirchlichen Strukturen einfügte und bei anderen kirchlichen Einrichtungen nicht immer geschätzt wurde. Wie mir glaubhaft versichert wurde, hatten die fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen sich zunächst nicht beim Land darum beworben, auch als Träger der Erwachsenenbildung anerkannt zu werden. Sie wurden erst von anderen darum gebeten, sich zu beteiligen. Über die sinnvolle Integration in die kirchliche Arbeit war daher im Vorfeld wohl noch nicht so viel nachgedacht worden.

Vielen Kirchengemeinden war die EEB lästig mit ihren ständigen Nachfragen nach Veranstaltungen, die gefördert werden könnten. Viele andere kirchliche Werke und Einrichtungen sahen in der EEB unerwünschte Konkurrenz. Immer wieder kam auch die Frage, wo in der EEB denn die Verkündigung stattfände.

Dass es sinnvoll sein kann, sich als evangelische Kirche an der öffentlichen Erwachsenenbildung zu beteiligen und außerdem eine Einrichtung zu haben, die die umfangreiche Erwachsenenbildungsarbeit der evangelischen Kirche(n) einheitlich nach außen dem Land gegenüber vertritt – diese Sicht hat sich erst nach vielen Jahren der Arbeit vor Ort durchgesetzt.

LE – LO

Die EEB bestand aus zwei Einrichtungen mit je unterschiedlichen Aufgaben: aus der Landesorganisation (e.V.) und der Landeseinrichtung. Diese Organisationsform ergab sich aus Vergaben des Erwachsenenbildungsgesetzes. Allerdings hatten es die beiden Einrichtungen durchaus nicht leicht miteinander.

Die Landesorganisation (LO) war u. a. zuständig für die Fortbildung der Kursleitenden („Mitarbeiterfortbildung“). Hier wurden zentral Fortbildungen konzipiert und durchgeführt, Arbeitshilfen erstellt und Jahresthemen entwickelt.

Mein Arbeitsfeld lag in der Landeseinrichtung (LE). Sie war für die Arbeit vor Ort zuständig: Veranstaltungen fördern, eigene Veranstaltungen anbieten, die EEB bekannt machen. Neun EEB Geschäftsstellen (der LE) waren über Niedersachsen verteilt und jeweils mit einer pädagogischen Mitarbeiterin oder einem pädagogischen Mitarbeiter und einer Verwaltungskraft besetzt.

Die LO war für die Umsetzung ihrer umfangreichen Angebote auf die kräftige Mitarbeit der LE angewiesen. Automatisch entstanden dadurch Reibungsflächen: Nicht alle Mitarbeitenden in der LE wollten die von der LO vorgeschlagenen Maßnahmen durchführen. Auf der anderen Seite war die Bereitschaft bei den LO Mitarbeitenden, sich nach LE-Wünschen zu richten auch nicht sehr ausgeprägt.

Konferenzen für Austausch und Abstimmung gab es deshalb mehrere im Jahr, jeweils mehrtägig. (Sie wurden auch für die Fortbildung genutzt.)



Petra Völker mit ihren Kollegen Dieter Burggraf (links), Osna-brück, und Werner Kindermann, Stade, im Jahr 1980

Daneben waren diese Treffen wichtig als kollegiale Unterstützung für uns Mitarbeitende, denn vor Ort waren wir eher als Einzelkämpfer tätig. Durch verschiedene Kollegen und Kolleginnen habe ich hier viel Unterstützung und Ermutigung erfahren. In diesen Anfangsjahren waren die Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen persönlicher, wir waren mehr aufeinander angewiesen.

Die Organisationsform der LO als Verein brachte es außerdem mit sich, dass jedes Jahr eine Mitgliederversammlung stattfinden musste. Auch die LE lud jährlich ihre Kooperationspartner ein: zur Jahreskonferenz. Beide Veranstaltungen wurden an einem Wochenende zusammengefasst.

Veranstaltungs-Statistik

1979 wies die EEB-LE 88.473 Unterrichtsstunden in 7.666 Veranstaltungen nach.

Über die EEB-LO fanden 54 Mitarbeiterfortbildungen statt mit 1.002 Teilnehmenden.

Frauen und Männer oder eher: Männer und Frauen

Der Frauenanteil unter den Hauptamtlichen in der Erwachsenenbildung – ebenso wie in den Pfarrämtern – begann Ende der 70er Jahre erst langsam zu wachsen. In der EEB betrug das Verhältnis 11 Männer zu 5 Frauen bei den Pädagogen.

In den Pfarrkonferenzen – den heutigen Kirchenkreis-konferenzen – war das Verhältnis noch weniger ausgeglichen. Die Anzahl der Pastorinnen war verschwindend gering.

Für eine junge Frau aus einer nicht überall beliebten Einrichtung war der Besuch einer Pfarrkonferenz eine harte Aufgabe. Ein Superintendent stellte mich z.B. so vor: „Das ist Frau Völker von der Evangelischen Erwachsenenbildung. Frau Völker möchte gern mit „Frau“ angesprochen werden.“ (Für die junge Generation: Ich war nicht verheiratet, also hätte mir nur ein „Fräulein“ zugestanden.)

Die Arbeitszeit aus familiären Gründen zu reduzieren,

war nicht üblich, und wenn überhaupt konnte sie nur gleich um 50 % reduziert werden. Die abgegebenen Prozente waren dann verloren, eine Befristung dafür gab es nicht. Das hat mich familiär vor schwierige Entscheidungen gestellt. Erst später war es möglich, Stellenanteile flexibler zuzuteilen. Davon konnte ich dann wieder profitieren ...

In der Kirche

Regelmäßige Besuche in den Pfarrkonferenzen waren Pflichtaufgabe für alle EEB Kolleginnen und Kollegen in den Regionen. Sie nahmen wesentlich mehr Zeit in Anspruch als heute: Zum einen gab es damals mehr Kirchenkreise, zum anderen war es notwendig, häufig für die Zusammenarbeit mit der EEB zu werben und ihre Existenz überhaupt bekannt zu machen.

Mitarbeitende der EEB mit einem Gottesdienst in ihren Dienst einzuführen war 1979 noch nicht üblich. Der Landessuperintendent in Hannover lehnte es sogar ausdrücklich ab, mich einzuführen.

Verwaltung und Technik

Natürlich gab es noch keine Computer bei der EEB. Jeder Antrag auf Förderung wurde mit drei Durchschlägen eingereicht (getippt mit Hilfe des blauen Durchschlagpapiers!). Alle vor Ort bewilligten Anträge gingen erst noch in die Landesgeschäftsstelle zur Prüfung, bevor die Antragsteller eine Bewilligung erhielten.

Jede Veranstaltung wurde einzeln mit dem Land abgerechnet. Das galt auch für die Mitarbeiterfortbildungen. Eine pauschale Bezuschussung der Einrichtungen stand noch nicht zur Debatte.

Veranstaltungen, die außerhalb von Niedersachsen stattfinden sollten, wurden grundsätzlich nicht gefördert. Ein Kilometer Überschreitung der Landesgrenze reichte schon für die Ablehnung. Ich habe einmal versehentlich die Förderung einer teureren Veranstaltung jenseits der Grenze bewilligt. Dafür musste die EEB dann in die Rücklage greifen.

Arbeitstexte für Fortbildungen wurden auf eine sogenannte Matrize geschrieben und mit dem Spiritus-Umdrucker vervielfacht (für die junge Generation: vermutlich noch im Museum zu finden).

Unser Büro hatte für sieben Personen zusammen zwei Telefonleitungen. Wer mehrere Telefongespräche zu führen hatte, konnte entweder fest mit dem Unmut der anderen rechnen oder musste sehr viel Geduld aufbringen. – Und es wurden noch Briefe geschrieben!

Arbeit vor Ort

Als ich kam, waren die „Sprengeldienstgruppen“ erst vor kurzem vom Leiter des Amtes für Gemeindedienste (heute: Haus kirchlicher Dienste) als neues Konzept entwickelt worden. In den über das Land verteilten Sprengeldienstbüros sollten die Referenten der einzelnen Werke vor Ort zusammenarbeiten. In Hannover gab es sogar eine gemeinsame Verwaltungskraft, die vom Stadtkirchenverband finanziert wurde. (Dieses finanzielle Engagement wurde leider nach einigen Jahren wieder gestrichen.) Die Einrichtung der Sprengeldienstgruppen beruhte nach meiner Beobachtung nicht auf einem wirklichen Konsens der beteiligten Werke – eifersüchtig wurde von der Leitungsebene darauf geachtet, dass bei aller Zusammenarbeit das eigene Werk immer deutlich hervorgehoben wurde. Das führte dann zu manchem Ärger vor Ort.

In Hannover gab es einen Kooperationskreis Erwachsenenbildung, der aus allen vor Ort Mitarbeitenden der verschiedenen anerkannten Erwachsenenbildungs-Träger gebildet wurde. Er traf sich zweimal im Jahr zur Diskussion landespolitischer Fragen der Erwachsenenbildung und zur Vorstellung von örtlichen Projekten. Bei allen deutlichen Konkurrenzen war es gut, sich zu kennen und gelegentlich auch gemeinsam zu handeln. Diese Form der Verständigung hat sich leider über die Jahre nicht gehalten.

Die Ev. Erwachsenenbildung war in den Regionen noch nicht in Form von Arbeitsgemeinschaften organisiert. Zitat aus dem Arbeitsbericht von 1979:

- ◆ „Die Kirchenkreisebene ist in der Arbeit der EEB Hannover fast nicht vertreten. Es ist dringend erforderlich, aus Vertretern der Kirchenkreise einen Vorstand zu bilden, der die Arbeit unterstützt.
- ◆ Für Seminare in der Region steht kein Etat zur Verfügung. Hier entstehen erhebliche finanzielle Probleme bei Seminaren, die nicht mit einer erhöhten Landesförderung kalkuliert werden können.“



...und heute

Seitdem hat sich viel geändert – wie leicht festzustellen ist. Die EEB Niedersachsen hat sich über die Jahre zu einer Vernetzungsagentur innerhalb der Ev. Kirchen in Niedersachsen entwickelt. Ich bin dankbar für die vielen guten und unkomplizierten Kooperationen, die entstanden sind.

Auch viele Kooperationen mit anderen Erwachsenenbildungs-Trägern sind heute an der Tagesordnung.

Die Vereinigung von LE und LO zu einer Einrichtung hat die Arbeit erleichtert. Regionale Arbeitsgemeinschaften der EEB mit eigenen Etats sind vor Ort schon seit Jahren gut mit den kirchlichen Strukturen vernetzt.

Inzwischen sind die Frauen bei den pädagogisch Mitarbeitenden deutlich in der Überzahl – vielleicht ist es Zeit, hier (wieder) gegenzusteuern?

Die Erwachsenenbildung hat sich professionalisiert: Heute haben sehr viele Kursleitende eine entsprechende berufliche Vorbildung. Dadurch hat sich das Fortbildungsangebot für Kursleitende stark verändert.

Die EEB hat eine breite Palette von Fortbildungen und Kursen entwickelt für viele Berufsgruppen und Themenbereiche, abgestimmt auf die Bedürfnisse jeweils vor Ort – und oft in Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Und es ist tatsächlich gelungen, die Verwaltungsabläufe zu vereinfachen! Hier war allerdings in den letzten Jahren die Einführung der Doppik in der Buchhaltung ein dicker Brocken, der aus meiner Sicht noch nicht ganz bewältigt ist.

Die Arbeit in der EEB ist für mich über die ganzen Jahre immer spannend geblieben, auch weil es neben den strukturellen Aufgaben immer Gelegenheit gab, inhaltlich zu arbeiten und neue Angebote zu entwickeln. – Am meisten habe ich selbst gelernt! ◆

Praxisberichte und Aufsätze

Peter Tobiasen

„Bildung auf Bestellung“ bei der EEB im Ammerland

Seite 26

Barbara Heinzerling, Ursel Zachariae und Rita Kusch

10 Jahre Fortbildung zur Seniorenbegleitung in Oldenburg

Seite 29

Angela Biegler

**Den demografischen Wandel gestalten – Zur Rolle
von Kirche und Kommune im ländlichen Raum**

Seite 31

Stefanie Schmidt

**Die EEB Nord in Stade ist ein Regionales
Grundbildungszentrum (RGZ)**

Seite 34

Anke Grimm und Petra Völker-Meier

**EEB Forum: Suizid – Ursachen, Prävention
und Hilfe für Angehörige**

Seite 36

Silke Wolf

**Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren in Krippen
und Kindertageseinrichtungen**

Seite 38

Jutta Salzmann und Dietmar Freiherr von Blittersdorff

Handwerkszeug für die Bewahrung der Schöpfung

Seite 40

Stefanie Laurion

Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der EEB

Seite 43

Melanie Beiner

**Abschied nach 30 Jahren EEB in Göttingen –
Werner Peter geht in den Ruhestand**

Seite 45



„Bildung auf Bestellung“ bei der EEB im Ammerland

Wie Kirchengemeinden und Kirchenkreise von der Arbeit der evangelischen Erwachsenenbildung profitieren können

Peter Tobiassen

Die EEB Oldenburg und das Evangelische Bildungswerk Ammerland werben mit einem Falblatt „Bildung auf Bestellung“ für ihre Arbeit und motivieren Gemeinden und Kirchenkreise, evangelische Erwachsenenbildung aktiv in ihre Arbeit einzubinden.

Kleine Bildungsreihe mit Langzeitwirkung

Impuls 1: „Nichts ist gut in Afghanistan.“ Fünf Worte, gesprochen in einem Neujahrsgottesdienst in Dresden. Dieser Satz einer Predigt ist in den letzten Jahren so viel und so kontrovers diskutiert worden wie kaum ein anderer.

Impuls 2: Ein kleiner Friedenskreis in Baden stellt die Frage nach der Gewaltfreiheit als der einzigen Option für evangelische Christen einer von der EKD vertretenen „vorrangigen Option für Gewaltfreiheit“, die den Einsatz militärischer Gewalt unter bestimmten Bedingungen legitimiert, gegenüber.

Beide Impulse lösten – wie vielerorts – auch im Ammerland wertorientierte und politische Diskussionen aus. Und das Bedürfnis, sich den damit verbundenen Fragen einmal genauer zu nähern. So „bestellte“ der Kirchenkreis bei seinem Ev. Bildungswerk Ammerland eine Reihe, die theologische und politische Fragen zur evangelischen Friedensethik systematisch bearbeitet. Herausgekommen ist eine

Bildungsveranstaltung mit sieben Treffen zu je drei Unterrichtseinheiten. Drei Referenten gaben Impulse, die beim nachfolgenden Gruppentreffen aufgearbeitet wurden.

Ergebnis dieser „Bildung auf Bestellung“ vom Frühjahr 2014: Die Landessynode der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg hat im Frühjahr 2015 beschlossen, das Thema „Friedensethik“ als Jahresthema auf der Synodensitzung 2016 zu behandeln und dann einen Konsultationsprozess zum Thema „Friedensethik“ zu starten. Die kleine Bildungsreihe der Evangelischen Erwachsenenbildung im Ammerland von 2014 hat landeskirchenpolitische Langzeitwirkung.

QR-Codes für kirchliche Gebäude

Kirchen und andere kirchliche Gebäude sind für viele Touristen ein Anlaufpunkt. Informationen über Gebäude, Gemeinden und Aktivitäten finden allseits Interesse. Wie aber können diese Informationen zugänglich gemacht werden, wenn die Kirchen verschlossen und Kirchenführer gerade nicht erreichbar sind?

Über 70 % der Menschen in Deutschland verfügen über ein Smartphone. Da liegt es nahe, kirchliche Gebäude mit QR-Codes (Quick Response Codes) zu versehen, die auf Internetseiten führen mit Informationen zu Gebäuden, zur Geschichte, zur Gemeinde und zum Glauben.

Der Auftrag an die Erwachsenenbildung lautete: Menschen befähigen, Historisches und Aktuelles in Bild und Wort so aufzubereiten, dass es interessierte Touristen gut informiert.

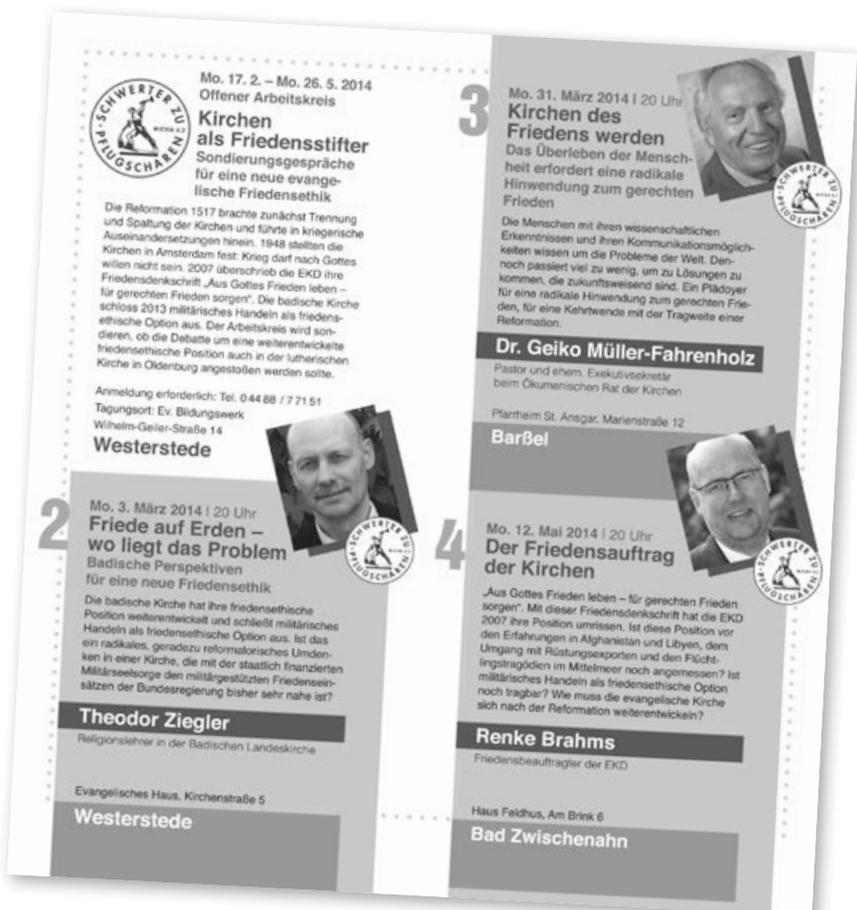
Phase 1 der Umsetzung: Kirchliche Verantwortliche aus der Internetadministration, dem Tourismus und der Kirchenkreisleitung werden mit Grafikern, Touristikern und Historikern zusammengebracht.

Phase 2: In den teilnehmenden Kirchengemeinden werden bei Bedarf Arbeitskreise in Methoden geschult, mit denen vorhandenes Material gesichtet und in bebilderte präsentationsfähige „Häppchen“ umgearbeitet werden kann.

Nachhaltig wirtschaftlich wirtschaften

Im Rahmen kirchlicher Umweltaktivitäten beschloss das Leitungsgremium einer Kirchengemeinde, das Handeln in den Arbeitsbereichen der Gemeinde (Alteneinrichtungen, Kindergärten, Friedhof, Verwaltung etc.) auf „nachhaltiges wirtschaftliches Wirtschaften“ umzustellen.

Die Analyse des bisherigen Handelns und die Umstellung nach kirchlichen Öko-Kriterien wurden mit Unterstützung der kirchlichen Beauftragten für Umwelt, Klimaschutz und Energie durchgeführt. Es ging der Kirchengemeinde aber auch darum, den Prozess in die Öffentlichkeit zu kommunizieren und den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein attraktives Fortbildungsprogramm zu bieten. Das führte zu einem Auftrag an die Evangelische Erwachsenenbildung. Es sollten über das Jahr verteilt sieben Fortbildungseinheiten mit ansprechenden Referen-



„Ganz im Sinne Luthers“

Kirchenkreis Ammerland will QR-Codes nutzen – Mit Smartphone an Kirchen informieren

„Unser Vorhaben dürfte ganz im Sinne von Martin Luther sein. Auch er wusste die Medien zu nutzen, um kirchliche Inhalte zu verbreiten.“ Mit diesen Worten eröffnete Kreispfarrer Lars Dede eine Aktion des Kirchenkreises Ammerland im EKD-Themenjahr „Reformation – Bild und Bibel“. Kirchliche Gebäude im Kirchenkreis sollen mit einem QR-Code versehen werden, der Zugang gibt zu dem, was sich an Geschichte und aktivem Leben mit den Gebäuden verbindet.

Apen. Karl Weber, Lehrer im Ruhestand, Mitglied des Gemeindefürstentums Apen und ehrenamtlicher Chronist, erzählt gleich eine ganze Reihe von Geschichten, die mit der Kapelle in Vreschen-Bokel verbunden sind. Vermutlich war die Kapelle im 15. und 16. Jahrhundert nicht nur für Gottesdienste da, sondern auch der Schutzraum für die Einwohner Vreschen-Bokels, wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Herzogtum Oldenburg und den ostfriesischen Stammesfürsten kam. Zudem steht die Kapelle auf einer Warft – mitten im Binnenland. „Viele Besucher wundern sich über den Hügel hier, finden aber keine Erklärung.“ Deshalb freut sich der Kirchenälteste, dass Erklärungen und Hintergründe demnächst vor der Kirchentür über den QR-Code im Internet nachgelesen werden können.

„Unsere Kapelle liegt an der Fehnroute. In der warmen Jahreszeit kommen jeden Tag mehrere kleine Gruppen und bestaunen die Kapelle“, berichtet Küster Erhard Duske. „Wir wissen natürlich einiges über dieses Gotteshaus,



Chronist Karl Weber (von links) musste Kreispfarrer Lars Dede und Karsten Peuster die Informationen, die künftig digital abrufbar sein sollen, noch erzählen.

Foto: Peter Toblissen

aber wir sind nicht ständig hier.“ Deshalb sei auch in den Sommermonaten, wenn die Kapelle tagsüber geöffnet ist, die Möglichkeit, sich via QR-Code Informationen über die Kirche zu holen, eine schöne Ergänzung.

Am 15. April werden sich die Akteure des Arbeitskreises QR-Code zur Sitzung im Haus Feldhus in Bad Zwischenahn treffen. „Wir sind ein offener Arbeitskreis. Jeder kann dazukommen. Es gibt keinen Termindruck“, sagt Karsten Peuster, Pastor in Friedrichsfehn. Er leitet den Arbeitskreis gemeinsam mit dem Historiker Wolfgang Hase aus Wiefelstede, der bis zum Eintritt in den Ruhestand pädagogi-

scher Leiter im Museumsdorf Cloppenburg war und schon dort QR-Codes eingesetzt hat.

Der Arbeitskreis sucht Menschen, die die Gebäude in ihrer Kirchengemeinde mit Text und Bildern vielen Menschen vorstellen möchten. Um die technische Umsetzung kümmert sich der Kirchenkreis. „Wir machen nichts Futuristisches, sondern etwas für die Gegenwart. 70 Prozent der Menschen haben inzwischen ein Smartphone. Jugendliche sowieso, aber auch die mittlere Generation und die jungen Alten gehen völlig selbstverständlich mit den Geräten um“, weiß Wolfgang Hase, als er auf seine Erfahrungen im Muse-

umsdorf zurückblickt. Dort seien die QR-Codes, die z.B. die Arbeitsweise von ausgestellten Maschinen mit kleinen Filmen erklärten, schnell der Renner bei den Besuchern.

Bis zum Jahresende sollen zehn kirchliche Gebäude mit QR-Codes versehen sein. „Das müssen nicht nur Kirchen sein. Es gibt auch Gemeindezentren oder andere kirchliche Orte mit Geschichte oder – und das sollten wir nicht aus dem Blick verlieren – aktuellem und aktivem Leben“, betont Peuster. Interesse an der Mitarbeit im Arbeitskreis wurde schon aus Edevecht, Wiefelstede sowie aus Rastede und Ihausen signalisiert. EZ

tinnen und Referenten besetzt werden. Die Einheiten waren so zu konzipieren, dass sie gleichzeitig als öffentliche Veranstaltungen auch interessierten Gemeindegliedern offen standen.

Ein pädagogischer Mitarbeiter der Evangelischen Erwachsenenbildung nahm an den Konzeptionsgesprächen zwischen Kirchengemeinde und kirchlicher Umweltbeauftragten teil und entwickelte zu den besprochenen Umstellungsbereichen Vorschläge für Fortbildungsveranstaltungen und vermittelte geeignete Referentinnen und Referenten.

Fortbildungsabende für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Mit einer ähnlichen Intention wurde der pädagogische Mitarbeiter der Evangelischen Erwachsenenbildung im

Ammerland zu einem Koordinierungstreffen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Flüchtlingsarbeit eingeladen.

Viele bürgerschaftlich Engagierte sind neu in der Flüchtlingsarbeit und haben folglich einen erheblichen Informations- und Fortbildungsbedarf. Die niedersachsenweit angebotenen Integrationslotsenausbildungen erweisen sich für viele Engagierte als ein zu zeitintensives Angebot, das zudem nicht zielgenau genug auf örtliche Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Bei dem Koordinierungstreffen wurden viele Sachpunkte, Konfliktthemen, Wissensdefizite besprochen, ohne dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dafür Fortbildungsangebote im Blick hatten. Es war Aufgabe des pädagogischen Mitarbeiters der EEB, mit offenen Ohren und seinem Seminar-, Veranstaltungs- und Themenaufbereitungs-



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde Zwischenahn im Informationsaustausch mit Jan-Christoph Egerer, dem Geschäftsführer eines großen Bäckereibetriebes, über die Möglichkeiten nachhaltigen und wirtschaftlichen Wirtschaftens. Jan-Christoph Egerer ist am Kopf der Tafel rechts neben Pfarrer Stephan Bohlen zu sehen.

Knowhow im Hinterkopf Stichpunkte für eine Fortbildungsreihe aus der Diskussion herauszufiltern.

In einem zweiten Schritt wurde aus diesen Themenstichpunkten eine Reihe von neun Fortbildungsabenden entwickelt, die von den Ehrenamtlichen kontinuierlich, aber genauso gut auch nach Interessenschwerpunkten einzeln besucht werden können. Zudem wurde konzeptionell darauf geachtet, dass die Fortbildungsabende durch den Land- und Kirchenkreis „wandern“, so dass gleichzeitig eine Vernetzung der örtlichen Flüchtlingsinitiativen erleichtert wird.

Do. 4.6.15	Migration, Flucht und Asyl	Theo Lampe	Ev. Gemeindehaus, Apen
Mo. 29.6.15	Die ersten 14 Tage	Frank Vogts	Ev. Haus, Westerstede
Mi. 22.7.15	Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit: Was kann ich eigentlich konkret tun?	Ute Fründt, Hildegard Kluttig	Rudolf-Bultmann-Haus, Wiefelstede
Di. 15.9.15	Asylverfahren und Flüchtlingsschutz	Mareike Kaempf	Haus der Offenen Tür, Edewecht
Mo. 12.10.15	Kompetent kommunizieren und handeln	Dominique Pannke	Haus Feldhus, Bad Zwischenahn
Do. 12.11.15	Rahmenbedingungen und Anforderungen ehrenamtlichen Engagements	Helma Setje-Eilers	Ev. Gemeindehaus, Rastede
Do. 3.12.15	Zuständigkeiten und Aufgaben von Behörden und Institutionen	Petra Mueller u. a.	Ev. Gemeindehaus, Ort noch offen
Mo. 18.1.16	Leistungen für Flüchtlinge	Claudius Voigt	Ev. Gemeindehaus, Apen
Di. 9.2.16	Willkommenskultur im Ammerland	Jörg Bensberg u. a.	Ev. Haus, Westerstede

Dieses Fortbildungsangebot hat unmittelbar nach der Konzeptionierung schon eine Reihe von – auch veränderten – Übernahmen in andere Regionen gefunden. Solches „Abkupfern“ ist ausdrücklich erwünscht. Weitere Einzelheiten zu diesem Programm finden Sie unter www.eeb-ammerland.de.

„Bildung auf Bestellung“ funktioniert

Kirchengemeinden und Kirchenkreise können die Evangelische Erwachsenenbildung aktiv in ihre Arbeit einbinden. Sie treffen auf pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit offenen Ohren und einem Seminar-, Veranstaltungs- und Themenaufbereitungs-Knowhow. In der Regel ist eine solche „Bildung auf Bestellung“ deutlich mehr als das Einkaufen eines fertigen Curriculums mit Referentinnen und Referenten. ♦

10 Jahre Fortbildung zur Seniorenbegleitung in Oldenburg



Seit 10 Jahren bieten die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in Oldenburg die Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung an – mit ungebrochener Resonanz und in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Seniorenservicebüro der Stadt Oldenburg.

Ein Resümee aus der Perspektive der beteiligten Bildungsträger

Barbara Heinzerling, Evangelische Erwachsenenbildung

Ursel Zachariae, Katholische Erwachsenenbildung

Die Menschen in Deutschland werden immer älter. Im Vergleich zu vorangegangenen Generationen verfügen viele der heute lebenden alten Menschen durchschnittlich über mehr finanzielle Ressourcen, sie sind gebildeter und gesünder und haben mehr Zeit für ihre individuelle Lebensgestaltung.

Die Chancen steigen, das Leben bis ins hohe Alter selbstbestimmt nach den eigenen Bedürfnissen gestalten zu können (5. Altenbericht des Bundesministeriums für Soziales, Familie und Jugend, bmfsfj). Gleichzeitig steigt auch die Zahl chronisch kranker, pflegebedürftiger und demenziell erkrankter Menschen. Die Wahrscheinlichkeit steigt, dass mannigfaltige Unterstützung nötig wird, um Grenzsituationen meistern zu können und Lebensqualität zu bewahren (4. Altenbericht bmfsfj). In beiden Zusammenhängen sehen wir für uns als kirchliche Bildungsträger wichtige Aufgabenfelder für vielfältige Bildungsangebote.

Die Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung steht dabei im Kontext der Angebote, die im Wechselspiel professioneller Hilfsangebote, familiärer Unterstützung und ehrenamtlicher Begleitung einen zunehmend wachsenden Stellenwert haben. Für Menschen, die mit Einschränkungen leben – und nicht zu vergessen: auch häufig allein! – sind soziale Netze wichtig, die Teilhabe ermöglichen und Sicherheit geben.

EEB und KEB haben mit der Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung auf diese Anforderungen reagiert. Unser beider Anliegen ist es, für Ehrenamtliche ein wohnortnahes und praxisorientiertes Angebot zu schaffen. Im Kurs können Teilnehmende das Handwerkszeug für die Begleitung alter Menschen in Heimen, im Rahmen von Besuchsdiensten und der Nachbarschaftshilfe erlernen. Zudem lernen sie Einrichtungen kennen, die in diesem Feld tätig sind, z. B. die Einrichtungen der Kirchen und der Kommunen, wie die Seniorenservicebüros, oder die Hospizarbeit.

Die Leiterin der Fortbildung kennt als langjährige Gemeinmediakonin und Beauftragte für Seniorenarbeit in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg die Situation der älteren Menschen vor Ort und die der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genau.

Vor 10 Jahren haben wir mit den Fortbildungen begonnen und in vierzehn Kursen 187 Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleiter ausgebildet. Überwiegend (zu 92 %) sind

es Frauen, die sich für dieses Engagement entscheiden. Wir hatten auch schon einen Vertreter aus der Politik, der lernen wollte, was er in seinem Amt für Seniorinnen und Senioren tun und bewirken kann. Das Durchschnittsalter liegt bei 59 Jahren. Es sind also in der Regel Menschen nach der Berufs- oder Familienphase, die an der Fortbildung teilnehmen. Sie wollen sich engagieren, sich für andere einsetzen und Verantwortung übernehmen. Oft werden sie anschließend in ihren Kirchengemeinden oder im kommunalen Bereich tätig, sie übernehmen Besuchsdienste, sie arbeiten ehrenamtlich in Heimen oder versorgen nahe Angehörige zu Hause.

Unsere ausgebildeten Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleiter sprechen wir dann im Rahmen unserer Aufbauschulungen kontinuierlich mit Themen an, die wir vertiefen wollen. Beispiele:

Umgang mit demenziell erkrankten Menschen, Aktivierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Kommunikation und Aktivierung.

Ideen für zukünftige Veranstaltungen sind: Kultursensible Angebote, Arbeit mit alten Menschen mit Migrationshintergrund, Vernetzung in der Nachbarschaft, Hilfe zur Selbsthilfe.

Der Kurs wird mit einem Zertifikat oder einer Teilnahmebescheinigung abgeschlossen. Zur Erlangung des Zertifikats müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Abschlussarbeit vorstellen. Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Seniorenservice-Büros ist außerdem vereinbart worden, dass sie zusätzlich ein Praktikum (20 Stunden) nachweisen.





Ein Resümee aus der Perspektive einer Kursleiterin

Rita Kusch

Seit 10 Jahren führen EEB und KEB in Oldenburg in guter Kooperation die Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung durch. Und seit 10 Jahren vertrauen die beiden Einrichtungen mir die Kursleitung an. Darüber freue ich mich sehr, denn die Fortbildungen führen immer wieder neu zu Begegnungen mit Männern und Frauen, die für ihren Weg in die Begleitung älterer Menschen Informationen und Wissen, Hilfestellung und Anregungen suchen.

Die Fortbildung umfasst zehn Termine mit 66 Unterrichtsstunden. Die Inhalte sind seit dem Beginn im Wesentlichen gleich geblieben:

- ◆ Freiwilligenarbeit, Ehrenamt, Motivation
- ◆ Wandel der Lebensbedingungen, Spiritualität im Alter
- ◆ Initiierung von Kontakt und Begegnung
- ◆ Alterstypische Erkrankungen
- ◆ Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- ◆ Vorsorgemöglichkeiten, Betreuungsrecht
- ◆ Grundlagen der Pflege
- ◆ Mitwirkung und Partizipation, Vernetzung, Kooperation mit Hauptamtlichen
- ◆ Persönliche Ziele und Strategien
- ◆ Abschlusskolloquium, Zertifikatsverleihung

In den letzten Jahren ist das Interesse am Umgang mit Menschen mit einer demenziellen Veränderung stärker geworden und der Wunsch nach konkreten Anregungen für Beschäftigungsmaterial und Vorlesegeschichten ist gewachsen.

Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist eine bereits bestehende ehrenamtliche Tätigkeit der Beweggrund für die Aufnahme der Fortbildung. Andere wollen für sich überprüfen, ob diese Aufgabe etwas für sie sein könnte. Wieder andere nutzen die Fortbildung, um Hilfen für den Umgang mit Angehörigen oder auch mit dem eigenen, näher rückenden Alter zu suchen. „Der Kurs hat mir Mut gemacht, Fragen der Vorsorge und der Patientenverfügung nun auch in meiner Familie endlich einmal anzusprechen.“ äußerte eine Teilnehmerin aus einem der letzten Kurse.

Neben dem Erlangen von Wissen ist es zunehmend wichtig, sich mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auszutauschen und eigenes Verhalten kritisch zu überdenken. „Ich lerne hier zualererst für mein eigenes Alter!“ drückte eine Kursteilnehmerin ihr Empfinden aus und eine andere ergänzte: „Hier habe ich zum ersten Mal darüber nachgedacht, was für ein Bild vom Alter ich habe! Und es hat sich durch die Zeit im Kurs verändert, ist bunter und vielfältiger geworden!“

Dazu ist immer auch ein gutes Klima in der Gruppe wichtig, zu dem ich als Kursleiterin beitragen kann. Diejenigen, die später Gruppen für ältere Menschen leiten,

können dabei gleich Anregungen für das Leitungsverhalten gewinnen. „Ich fand schön, mit welchen einfachen Mitteln man ein Spiel herstellen kann, das Menschen miteinander ins Gespräch bringt!“ so eine weitere Stimme aus dem letzten Kurs im Frühjahr 2015.

Die Abschlussreferate zu einem selbst gewählten Thema aus dem Bereich der Seniorenarbeit sind für einige Teilnehmende eine große Herausforderung – zumal die eigene Schul- und Ausbildungszeit lange her ist. Gleichzeitig sind sie aber auch eine schöne Aufgabe, deren Bewältigung stolz macht. Die gewählten Themen sind manchmal eine Vertiefung eines im Kurs bearbeiteten Themas, beruhen aber oft auch auf eigenen Ideen: „Sicherheit im Alter“ war so ein Thema, auf das eine Teilnehmerin gekommen ist, weil ihr auffiel, dass Rollatoren keine Katzenaugen haben. „Wohnformen im Alter“ ist als Thema sehr beliebt und zeigt, dass sich viele Menschen Gedanken darüber machen, wie sie einmal leben wollen.

Für manche ist die Fortbildung eine Art Startbrett für weitere Spezialisierungen. Einige gehen gerne in die Hospizarbeit, andere gründen einen Besuchsdienst in ihrer Kirchengemeinde, wieder andere übernehmen kurzerhand den Seniorenkreis in eigener Verantwortung und nicht mehr als helfende Hand der Pfarrerschaft.

Auf die Veränderungen in den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer reagieren EEB und KEB mit weiteren Fortbildungsangeboten. So gibt es eine Aufbauschulung zum Umgang mit demenzkranken Menschen oder einen Tag zu neuen Beschäftigungsideen unter der Überschrift: „Nicht schon wieder Mensch-ärgere-dich-nicht!“

Die Zusammenarbeit mit dem Seniorenservicebüro und anderen Hilfeeinrichtungen für ältere Menschen gestaltet sich sehr positiv. Sie schicken nicht nur ihre ehrenamtlichen Kräfte in die Ausbildung, sondern begleiten sie auch weiter, bieten Spezialisierungen an, beispielsweise zum Wohnberater.

Große Bemühungen um Werbung für diese Fortbildung sind übrigens nicht nötig. In den 10 Jahren, die wir diese Fortbildung nun in Oldenburg anbieten, ist es noch nie vorgekommen, dass wir nicht genügend Anmeldungen gehabt hätten.

Das hat auch damit zu tun, dass sich ehrenamtliches Engagement lohnt: Laut einer neuen Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts Hannover fühlen sich Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, um 6,4 Jahre jünger, als es kalendarisch der Fall ist. Gleichzeitig hat die Studie ergeben, dass die Erwartungen und Wünsche an ein Ehrenamt sich in den letzten Jahren verändert haben. Anerkennung und Wertschätzung sind den Menschen wichtig. Ebenso

eine tragfähige Gemeinschaft, Selbstständigkeit und regelmäßige Fortbildungen, die für die Ehrenamtlichen nicht mit weiteren Kosten verbunden sein sollten.

Da tut sich doch für die Erwachsenenbildung noch ein weites Feld auf, das wir miteinander gerne beackern wollen. ◆



Den demografischen Wandel gestalten – Zur Rolle von Kirche und Kommune im ländlichen Raum

Ein neues Bildungsprojekt des Ev.-luth. Kirchenkreises Laatzen-Springe
in Kooperation mit der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte

Angela Biegler



Der demografische Wandel verändert unsere Gesellschaft. Zurückgehende Einwohnerzahlen und sinkende finanzielle Ressourcen in Kirche und Kommune erfordern neue Planungs- und Handlungsstrategien. Die Folgen dieses gravierenden gesellschaftlichen Wandels sind von Ort zu Ort unterschiedlich, darum bedarf es jeweils lokaler Lösungen.

Evangelische Bildungsarbeit kann diese gesellschaftlichen Veränderungsprozesse als Bildungsthema aufgreifen. Sie kann z. B. über statistische Prognosen und mögliche Herausforderungen des demografischen Wandels für die jeweilige Region informieren, und sie kann den Dialog über wünschenswerte lokale Lösungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Verantwortlichen aus Kirche und Kommune begleiten und moderieren.

Demografischer Wandel als Bildungsthema im Kirchenkreis

Der Ev.-luth. Kirchenkreis Laatzen-Springe beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem demografischen Wandel und den möglichen Folgen, besonders für die ländlich geprägten Regionen und Orte im Kirchenkreis. Sowohl auf Kirchenkreisebene als auch auf der Ebene einzelner Regionen und Kirchengemeinden wurde das Thema unter folgenden Fragestellungen erörtert:

- ◆ Welche Folgen hat der demografische Wandel in den Regionen, vor Ort und in den einzelnen Ortsteilen für Kirche und Kommune?
- ◆ Welche Potenziale stehen der jeweiligen Region, dem jeweiligen Ort oder Ortsteil zur Verfügung?
- ◆ Welche Bedeutung, welche Rolle und welche Potenziale hat die Kirchengemeinde vor Ort?

Im Rahmen dieser Diskussionen wurde auch deutlich, dass Kirche vor Ort häufig eine Neupositionierung braucht, um sich angesichts der jeweiligen konkreten demografischen Entwicklungen angemessen aufstellen zu können und die zukünftige regionale Entwicklung mitgestalten zu können.

Evangelische Bildung als dritter Raum für Begegnung und Dialog

Um Zukunft mitgestalten zu können, bedarf es vor allem der Begegnung und des Austausches zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Verantwortlichen aus Kirche und Kommune.

Für diesen Dialog wurde im Kirchenkreis zusammen mit der EEB ein neues Veranstaltungsformat entwickelt. In Form von jährlich stattfindenden eintägigen Workshops soll von 2014 bis 2017 in den einzelnen Regionen über die jeweilige demografische Entwicklung und die damit verbundenen lokalen Herausforderungen informiert werden. In einem zweiten Schritt soll dann mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Workshops über mögliche Lösungen und Handlungsstrategien beraten werden.

Die erste Veranstaltung dieses neuen Formates hatte den Titel „Den demografischen Wandel gestalten – Zur

Rolle von Kirche und Kommune“. Sie fand am 12. Juli 2014 in der Region Springe statt, und zwar im Springer Ortsteil Altenhagen in der St.-Vincenz-Kirchengemeinde.

Die Stadt Springe hat etwas mehr als 30.000 Einwohner und gehört demografisch betrachtet zu den Kommunen mit dem höchsten Altersdurchschnitt in der Region Hannover. Die Kernstadt Springe und ihre elf Ortsteile sind jedoch unterschiedlich von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen. Während z. B. die früheren Klosterdörfer (Wülfinghausen-Holtensen, Wittenburg, Boitzum und Sorsum) immer mehr an Bevölkerung und Daseinsvorsorge verlieren, gibt es in Altenhagen ein hohes Engagement von Bürgern und Kirche, auch wenn dort z. B. unlängst die Grundschule geschlossen wurde. Die Eröffnung eines Dorf-Kultur-Erbe-Hauses (ein Dorfladen mit Café) im Ort ist zum Veranstaltungszeitpunkt bereits für Herbst 2014 vorgesehen.

Mit der Auswahl von Altenhagen als Veranstaltungsort war auch die Erwartung verbunden, Antworten auf Fragen zu bekommen wie: „Was unterscheidet Altenhagen von anderen Ortsteilen in Springe?“ und „Welche Impulse gehen ggf. von Altenhagen für die Region und für den Kirchenkreis aus?“

Programm und Verlauf der Veranstaltung in Altenhagen

Die Veranstaltung fand mit 35 Teilnehmenden am 12. Juli 2014 statt, von 9 bis 15 Uhr in der St.-Vincenz-Kirche und den dazugehörigen Gemeinderäumen.

Zu Beginn trugen der Superintendent des Ev.-luth. Kirchenkreises Laatzen-Springe, Detlef Brandes, und die Oberbürgermeisterin von Altenhagen, Kai Dettmer vor, wie sie jeweils den demografischen Wandel und seine Folgen für die Region Springe und für Altenhagen einschätzen.

Diese Vorträge schufen einen guten Einstieg in das Veranstaltungsthema mit Blick auf die Zielsetzung für den Tag. Deutlich wurde hierbei die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Kirche (dem Pastor vor Ort) und Politik (der Ortsbürgermeisterin) sowie die große Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements, z. B. von den Pfadfindern oder der örtlichen Initiative zur Gründung des Dorf-Kultur-Erbe-Hauses.

Nach einer lebhaften Diskussion der Einschätzungen erläuterte Helga Gügel, Mitarbeiterin der Region Hannover, die statistische Ausgangslage und die Prognosen sowie Impulse aus dem Zukunftsbild der Region Hannover für Springe und seine Ortsteile: Die Einwohnerzahlen in Springe sinken und die Altersstruktur steigt weiter an. Das bestehende Geburtendefizit wird sich nach diesen Prognosen auch nicht durch Zuwanderung ausgleichen lassen. Der demografische Wandel trifft die Ortsteile von Springe aber unterschiedlich. Während die Kernstadt weiter wachsen wird, wird die Bevölkerung in den ländlichen Ortsteilen – insbesondere den Klosterdörfern – weiter abnehmen.



Eine Veranstaltung
des Ev.-luth.
Kirchenkreises Laatzten-Springe
und der Ev. Erwachsenenbildung
Region Hannover/Niedersachsen
Mitte

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis
Laatzten-Springe
facettenreich • verbindend

**Den demografischen
Wandel gestalten**

Zur Rolle von Kirche und Kommune
im ländlichen Raum

Sonnabend, 12.07.2014, 9 - 15 Uhr

Herzlich eingeladen sind alle Verantwortlichen aus Kirche und Kommune sowie interessierte Bürger und Bürgerinnen.

Veranstaltungsort:
Gemeindehaus der Ev.-luth. St.-Vincenz-Kirchengemeinde Altenhagen I,
Zum Nesselberg 28, 31832 Springe

Evangelische Erwachsenenbildung
Niedersachsen
Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis
Laatzten-Springe
facettenreich • verbindend

Anmeldung bis Freitag, 04. Juli 2014
per E-Mail: sup.pattensen@evlka.de
per Fax: 05101 5856-22
Anmeldeformular über
www.kirchenkreis-laatzten-springe.de

Die Veranstaltung ist **kostenlos**.

Fragen?
Bitte wenden Sie sich an die
Superintendentur Laatzten-Springe,
Corvinusplatz 2, 30982 Pattensen
Telefon: 05101 5856-10

Kirchenkreis Laatzten-Springe
Corvinusplatz 2, 30982 Pattensen
Telefon: 05101 5856-10
Fax: 05101 5856-22
E-Mail: sup.pattensen@evlka.de
www.Kirchenkreis-Laatzten-Springe.de



**am Sonnabend, 12. Juli 2014
von 9 - 15 Uhr**
St.-Vincenz Kirchengemeinde
Springe-Altenhagen I



Auch für Altenhagen wird eine weitere Bevölkerungsabnahme prognostiziert.

Viele Teilnehmende empfanden die statistischen Daten als sehr hilfreich, denn sie bestätigten die bereits von ihnen schon subjektiv wahrgenommenen Veränderungen vor Ort.

Die aktuellen Daten der Region Hannover bildeten auch eine gute Grundlage für den anschließenden Austausch über die Bedarfe in der Stadt Springe und in seinen elf Ortsteilen. Dieser Austausch erfolgte in Workshops zu den Themenfeldern:

- ◆ Daseinsvorsorge und Nahversorgung sichern,
- ◆ Kultur auf dem Lande bewahren,
- ◆ Lebensqualität im Alter ermöglichen.

Nach einem kurzen Einstiegsimpuls in das jeweilige Themenfeld wurden gemeinsam mit den Teilnehmenden die von ihnen wahrgenommenen Bedarfe in dem jeweiligen Themenfeld gesammelt sowie erste Lösungsideen erörtert und schriftlich notiert.

Handlungsbedarfe aus Sicht der Workshopteilnehmer/innen

Die Workshopergebnisse wurden dem Plenum vorgestellt. Dabei wurden mehrheitlich u. a. folgende Problemanzeigen und Bedarfe genannt:

- ◆ Es fehlen Orte für die alltägliche Kommunikation und Begegnung, wenn Einkaufsläden, Schulen und Cafés schließen. Kirche soll sich hier einmischen und neue (alte) Orte und Räume für Begegnung und Austausch schaffen und anbieten.
- ◆ Bestehende (kirchliche) Räume sollten zukünftig stärker mehrfach genutzt werden dürfen und auch Bürgerinnen und Bürgern für selbstorganisierte Veranstaltungen und Initiativen zur Verfügung stehen.
- ◆ Gewünscht wird eine (Grund-)Lebensmittelversorgung vor Ort für Jung und Alt und eine Anlaufstelle für tatkräftige Hilfen (Alltagshilfe, Nachbarschaftshilfe), besonders für ältere Menschen.

Es sollten neue, funktionierende Nachbarschaften organisiert werden, indem z. B. gemeinsame Interessen erkannt und formuliert werden (Tauschbörse oder mehr Angebote wie der Doppelpunktladen in der Kernstadt von Springe).

- ◆ Statt Veranstaltungen *für* Seniorinnen und Senioren anzubieten, sollten für diese Zielgruppe besser Angebote *mit* Seniorinnen und Senioren entwickelt und umgesetzt werden.
- ◆ Ehrenamtliches Engagement sollte zeitlich begrenzt und projekthaft sein. Die Interessen der Ehrenamtlichen und die jeweiligen Bedarfe müssen passen und besser aufeinander abgestimmt werden.

Nach der Vorstellung der Workshopergebnisse gab es eine Mittagspause im Gemeindegarten. Die Verpflegung lieferte die Küche des Dorf-Kultur-Erbe-Hauses, die sich noch im Aufbau befindet.

Zur Rolle von Kirche im ländlichen Raum

Im Anschluss an die Pause gab es einen weiteren Gesprächsimpuls durch das Referat „*Glaubste das? Zur Rolle von Kirche und Kommune im ländlichen Raum*“ von Propst Stephan Wichert-von Holten aus dem Ev.-luth. Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg.

In seinem Referat beschrieb Propst Wichert-von Holten die vielfältigen Erfahrungen und positive Beispiele aus dem Ev.-luth. Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg. Er fasste dann unter den Fragestellungen „Was kann man machen? Was macht Mut?“ u. a. folgende Kernaussagen zusammen:

Demografie ist eine Glaubensfrage! Demografie kann nicht gestaltet werden mit denen, die kommen, sondern nur mit denen, die bereits da sind. Kirche muss eine innere Haltung zum demografischen Wandel ausbilden, denn Heimat ist immer auch Gestaltungsaufgabe! Und: Wer jammert, hat schon verloren!

Besonders wichtig für den Prozess vor Ort ist nach Auffassung von Propst Wichert-von Holten, dass Begeg-



nung und Austausch ermöglicht werden, um herauszufinden, was das jeweilige Thema bzw. die jeweilige Aufgabe vor Ort ist. Statt (kirchliche) Strukturen zu entwickeln, müssen vielmehr soziale Räume entwickelt werden. Er ermutigte ausdrücklich dazu, den demografischen Wandel in der Region und vor Ort als Kirche mitzugestalten. Kirche müsse sich den jeweiligen Sozialraum aneignen und dabei auch vermehrt Aufgaben der Vernetzung und Gestaltung übernehmen. Die Thesen des Referats wurden ausführlich diskutiert.

Die Veranstaltung endete – weit nach dem vereinbarten Zeitpunkt – erst gegen 15:30 Uhr.

Den demografischen Wandel gestalten – Impulse aus Altenhagen

Die Veranstaltung in Altenhagen zeigt, dass mit diesem Bildungsangebot eine Diskussionsgrundlage über regionale Bedarfe und ggf. damit verbundene neue kirchliche Aufgaben geschaffen werden kann. Damit gehen von diesem Bildungsformat auch wichtige Impulse für die zukünftige Stellenplanung und Personalentwicklung im Kirchenkreis aus.

Der Kirchenkreis Laatzten-Springe plant für den 19. September 2015 eine weitere Veranstaltung, diesmal in der Region Pattensen im Ortsteil Jeinsen. Das Programm für Jeinsen wurde im Frühjahr 2015 mit Verantwortlichen aus Kirche und Kommune gemeinsam entwickelt.

Die EEB hatte mit diesem neuen Bildungsprojekt in Kooperation mit dem Kirchenkreis Laatzten-Springe die besondere Chance, einen gesellschaftlich relevanten Veränderungsprozess im regionalen Kontext als Bildungsthema aufgreifen zu können und mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern vor Ort ein passendes gemeinsames Bildungsformat entwickeln zu können. Dafür ganz herzlichen Dank an alle Beteiligten im Kirchenkreis Laatzten-Springe!

Der wichtigste Impuls aus Altenhagen aber ist die Erfahrung, dass nicht nur die Einwohnerzahlen eines Ortes über

dessen weitere Entwicklung entscheiden. Das Beispiel Altenhagen zeigt vielmehr, dass es vor allem die Menschen vor Ort sind, die den demografischen Wandel gestalten, sie entscheiden auf diese Weise mit, wie sich ein Ort im Wandel weiterentwickelt!

Altenhagen hat – kurz nach der Veranstaltung im Juli 2014 – zu Recht den Sonderpreis beim Regionswettbewerb 2014 „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen. Bei der Preisverkündung wurden die Bürgerinnen und Bürger Altenhagens gelobt für die geplante Gründung des Dorf-Kultur-Erbe-Hauses und für die besondere Rolle der örtlichen Kirchengemeinde, denn: „In Altenhagen steht die Kirche wirklich im Dorf!“ ♦



Die EEB Nord in Stade ist ein Regionales Grundbildungszentrum (RGZ)

Beratungsangebot für funktionale Analphabeten

Stefanie Schmidt

Die Zahlen sind erschreckend. Die Ergebnisse der von der Universität Hamburg 2011 erstellten „leo. – Level-One Studie“ zur Lese- und Schreibfähigkeit Erwachsener (18 bis 64 Jahre) in Deutschland zeigen, dass 25 Prozent (13 Millionen) der deutschsprachigen Erwachsenen das Lesen und Schreiben nur auf Grundschulniveau beherrschen. 14 Prozent (7,5 Millionen) gelten sogar als funktionale Analphabeten.

Was ist funktionaler Analphabetismus?

Funktionale Analphabeten sind Menschen, die gar nicht oder nicht ausreichend genug lesen oder schreiben können. Viele sprechen aus Scham ihre Schwäche nicht an und haben dadurch oft erhebliche Probleme im alltäglichen Leben und besonders im beruflichen Umfeld. Sie vermeiden Situationen, in denen sie lesen oder schreiben müssen. Und wenn es gar nicht anders geht, behelfen sie sich mit kleinen Notlügen: dass die Brille vergessen worden sei oder die Handschrift so unleserlich sei, die Hand weh tue etc.

Belastend wird es dann für Betroffene, wenn sie Ver-

sicherungen, Kredite oder Handyverträge einfach unterschreiben, ohne sie durchlesen zu können. Schnell können Abhängigkeiten und Schulden entstehen.

Bei der Arbeit können sie sich regelrecht in Gefahr bringen, wenn Arbeits- und Sicherheitsanweisungen nicht gelesen werden und man die Kollegen auch nicht fragen möchte. Oft werden Fortbildungen und Qualifizierungen oder sogar Beförderungen abgelehnt, um der Situation zu entgehen, lesen und schreiben zu müssen. Überdurchschnittlich viele Arbeitssuchende und Langzeitarbeitslose sind von funktionalem Analphabetismus betroffen.

Die Ursachen für Lese- und Schreibprobleme sind sehr vielfältig. Häufige Abwesenheit in der Schule aufgrund von Krankheit oder negativen Schulerfahrungen, traumatischen Erlebnissen oder anderen Belastungen können dazu führen, dass das Lesen und Schreiben nicht ausreichend gelernt wird und dann im Erwachsenenalter wieder in Vergessenheit gerät.

Das Landesprogramm in Niedersachsen

Angesichts des erkennbar gewordenen dringenden Handlungsbedarfs hat das Ministerium für Wissenschaft und Kultur für das Land Niedersachsen (MWK) die Initiative ergriffen und beschlossen, in den Jahren 2012 und 2013 insgesamt acht regionale Grundbildungszentren zu fördern.

So konnte die Evangelische Erwachsenenbildung Nord in Stade im Oktober 2013 als Träger mit einem der acht regionalen Grundbildungszentren an den Start gehen.

Die Arbeit der regionalen Grundbildungszentren

Im Sinne des angestrebten „Nationalen Paktes für Alphabetisierung und Grundbildung“ soll ein Beitrag zur Verbesserung der Situation von funktionalen Analphabeten geleistet werden. Das Ziel ist, durch Beratung und qualitative Maßnahmen, die Lese- und Schreibfähigkeiten der in Niedersachsen lebenden Menschen mit Grundbildungsbedarfen zu verbessern und

ihnen dadurch eine bessere berufliche, soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die regionalen Grundbildungszentren wurden im Jahr 2013 erfolgreich evaluiert, und die Förderung wurde bis 2016 verlängert. Inhaltlich orientieren sie sich an Schwerpunkten, Beispiele: die aufsuchende Beratungs- und Bildungsarbeit, die Zusammenarbeit mit den Jobcentern/

Offene Beratungszeiten:

Jeden Dienstag von 10:00 - 11:00 Uhr
Stadtteilhaus Altländer Viertel
1. Stock/ Aufenthaltsraum
Jorker Str. 2 - 4
21680 Stade

Jeden Donnerstag von 17:00 - 18:00 Uhr
Kirchengemeinde Bützfleth
im Gemeindehaus
Kirchenstr. 10
21683 Bützfleth

Ihr Ansprechpartner:

Herr Osman Can

RGZ Regionale Grundbildungszentren Niedersachsen

EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG NIEDERSACHSEN

Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung

Gefördert durch:  Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

KONTAKT

Regionales Grundbildungszentrum Standort Stade
Evangelische Erwachsenenbildung Nord
Teichstr. 15
21680 Stade
Tel.: 04141 - 62048

Tel.: 0157 - 510 47 436
Herr Osman Can ist für Sie da.

E-Mail: osman.can@eeb-stade.de
Internet: www.eeb-stade.de

Lesen und Schreiben lernen für Erwachsene



Arbeitsagenturen und die Entwicklung von arbeitsplatzorientierten Weiterbildungsangeboten.

Auch die Erschließung neuer Formen der Zielgruppenansprache und der Aufbau von Selbsthilfestrukturen sind wichtige Ziele.

Der ehemalige Leiter der EEB Geschäftsstelle in Stade, Ralf Handelsmann, hat mit viel Einsatz die Arbeit des RGZ Stade vorangebracht. Die Voraussetzungen waren nicht einfach, da es in der Region Stade bisher kaum Strukturen für den Umgang mit deutschsprachigen funktionalen Analphabeten gab und gibt. Bei der Auftaktveranstaltung im Dezember 2013 ist aber deutlich geworden, dass das Interesse von Einrichtungen, Institutionen, Kammern und Behörden groß ist.

Die vorrangige Aufgabe war dann auch die Netzwerkarbeit und die Beratung von Betroffenen und Angehörigen. In den offenen Beratungszeiten (jeden Dienstag und Donnerstag) und in der monatlich stattfindenden Gesprächsgruppe gelang und gelingt es Osman Can, der als Mitarbeiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in der Beratung des RGZ Stade tätig ist, mit viel Einfühlungsvermögen Vertrauen zu gewinnen, die Scham der Betroffenen zu senken und Gespräche zu führen, in denen die Betroffenen sich oft erstmals offenbaren.

Zusätzlich hat Ralf Handelsmann die Möglichkeiten einer *kirchlichen* Bildungseinrichtung genutzt (ein Alleinstellungsmerkmal des RGZ Stade), nämlich die große Anzahl von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen (besonders auch Beratungseinrichtungen der Diakonie), die Kooperationspartner der EEB Stade sind. Ehrenamtliche und Hauptamtliche in Gemeinden, Kirchenkreisen und anderen kirchlichen Einrichtungen wurden für das Thema sensibilisiert und eingebunden.

Schulung von Mitarbeitenden der Jobcenter und Arbeitsagenturen durch die EEB

Eine weitere Aufgabe der regionalen Grundbildungszentren ist die Durchführung von Schulungen für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Jobcenter und Arbeitsagenturen. Sie sollen fit gemacht werden, um in Beratungssituationen Lese- und Rechtschreibschwächen erkennen und entsprechend beraten und vermitteln zu können. Denn wenn 57 % der funktionalen Analphabeten zumindest immer wieder einmal berufstätig sind (laut leo.-Studie), dann haben die Mitarbeitenden regelmäßig Kontakt zu Menschen dieser Zielgruppe.

Die erste Schulung wurde im März 2015 im Jobcenter Stade von mir selbst durchgeführt und stieß auf großes Interesse. Tatsächlich konnten alle Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer über entsprechende Beratungssituationen berichten. Die Erkenntnis, dass abgebrochene Qualifizierungsangebote, das Nichterscheinen bei Terminen oder das Nichtwahrnehmen von Vorstellungsgesprächen auch Hinweise auf eine versteckte Lese- und Schreibschwäche sein können, wurde ausgiebig diskutiert. Abschließend wurde gemeinsam überlegt, wie nachhaltige (arbeitsplatzorientierte) Grundbildungsangebote aussehen könnten. Im Juli 2015 und im Herbst 2015 werden weitere Schulungen bei der Arbeitsagentur Stade und im Jobcenter Cuxhaven stattfinden. Auch hier soll perspektivisch geschaut werden, welche gemeinsamen Maßnahmen auf den Weg gebracht werden können. ♦

Kennen Sie Menschen, die Mühe mit Lesen und Schreiben haben?

Geben Sie ihnen die kostenlose Telefonnummer

ALFA-Telefon 0800/53 33 44 55

Über diese Rufnummer erfahren sie, wo der nächste Kurs, speziell für Erwachsene, in ihrer Nähe stattfindet. Auch eine Anmeldung ist hier direkt möglich.

Weitere Informationen zu Lese- und Schreibproblemen finden Sie auf

www.alphabetisierung.de

www.rgz-nds.de

Kontakt:

Regionales Grundbildungszentrum (RGZ) Stade

Evangelische Erwachsenenbildung Nord

Teichstraße 15, 21680 Stade

Tel.: 0 41 41 / 6 20 48



**Regionale
Grundbildungszentren
Niedersachsen**



EEB Forum: Suizid – Ursachen, Prävention und Hilfe für Angehörige

Anke Grimm, Petra Völker-Meier



Suizid ... Sprachlosigkeit überwinden – diesem Ziel widmete sich das EEB Forum 2014 in den Räumen des Stephanstiftes. 120 interessierte Frauen und Männer waren der Einladung gefolgt.

Mit wie vielen Anmeldungen können wir bei solch einem Thema wohl rechnen, hatten wir uns im Vorfeld gefragt. Schließlich wurden es so viele, dass leider nicht alle Interessenten aufgenommen werden konnten, und es am Ende noch eine Warteliste mit 40 Personen gab.

Das EEB Forum fand am 10. Oktober 2014 statt, in Kooperation mit der Hauptstelle für Lebensberatung (Hans-Günther Schoppa), der Telefonseelsorge Hannover (Christian Voigtmann) und dem Zentrum für Seelsorge (Martin Bergau).

Aus dem Einladungsprospekt „Suizid ... Sprachlosigkeit überwinden“

Wir wollen darüber sprechen. Jedes Jahr töten sich in Deutschland über 9.000 Menschen. Das sind weit mehr Menschen als in einem Jahr infolge von Verkehrsunfällen, durch Drogen und Kriminalität sterben. Die Anzahl der Suizidversuche liegt vermutlich noch um das Zehnfache höher.

Suizid kommt in allen sozialen Milieus, allen Lebensaltern und Berufsgruppen vor. Die Ursachen sind vielfältig; es gibt nicht „den Suizid“, jeder Todesfall ist anders.

Von jedem Suizid und Suizidversuch sind viele weitere Personen betroffen: Angehörige, Freunde, Bekannte und Kolleginnen.

In dem Forum geht es um folgende Fragen:

- ◆ Was sind die Ursachen für die vielen Suizide?
- ◆ Wie ist zu erklären, dass sich (so viel) mehr Männer als Frauen selbst töten, Frauen dagegen (so viel) mehr Suizidversuche unternehmen?
- ◆ Wo gibt es Zusammenhänge zwischen Depressivität und Suizid?
- ◆ Wie und womit kann verstärkt zur Prävention von Suizid beigetragen werden?
- ◆ Wie können sich die Akteure, die mit diesem Thema befasst sind, mehr vernetzen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus recht unterschiedlichen Bereichen. So gab es z. B. ehrenamtlich Mitarbeitende aus der Besuchsdienstarbeit, der Hospiz- und Trauerarbeit, der Telefonseelsorge, den Kirchengemeinden. Es waren aber auch hauptberufliche Mitarbeitende aus Seelsorge, Diakonie und Beratung gekommen.

In der Vorbereitung war allen Beteiligten sehr schnell

klar, dass das Thema auf der einen Seite wichtig ist – wir wollten es aus der Tabuzone in die Öffentlichkeit holen, dass man aber auf der anderen Seite in der Öffentlichkeit und auf einer Tagung sensibel damit umgehen muss. Es war auch schnell klar: Es können an solch einem Tag nicht alle Fragen beantwortet werden. Wir können nicht alle Aspekte berücksichtigen und nicht allen gerecht werden. Wir stellten uns auch die Frage, ob wir überhaupt die erreichen könnten, die wir erreichen wollten? Die Vorbereitungszeit mit den vielen intensiven Diskussionen war für uns eine spannende und lehrreiche Zeit.

Das Forum wurde von der neuen Leiterin der EEB Niedersachsen, DR. MELANIE BEINER, mit einem Text des Kabarettisten Hans-Dieter Hüsck eröffnet. Frau Dr. Beiner führte als Moderatorin durch den Tag. Das einleitende Grußwort von OLKR DR. CHRISTOPH KÜNDEL führte direkt in die Mitte des Themas.

Das Einstiegsreferat zu **Aspekten der Suizidalität** hielt GEORG FIEDLER, Diplom-Psychologe von der Spezialambulanz für Suizidgefährdete am Universitätsklinikum Hamburg. Er ist auch Sekretär des Nationalen Suizidpräventionsprogramm für Deutschland. Er legte mit seinem Fachwissen die Grundlagen für die weiteren Diskussionen.

In der Mittagspause gab es „Zwischentöne“ mit Flöte und Gitarre. Die beiden Musikerinnen gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit ihrer Musik wieder eine gewisse Leichtigkeit mit auf den Weg.

Der Nachmittag begann wieder mit einem Vortrag, diesmal ging es um **Suizidalität und Alter**. Dieses Thema trug PD DR. REINHARD LINDNER aus

Hamburg mit vielen praxisbezogenen Beispielen aus seiner alltäglichen Arbeit sehr interessant und auch mit Humor vor.

Workshops

Nach den beiden Vorträgen am Vormittag und Nachmittag hatten die Teilnehmenden jeweils die Möglichkeit an einem von zwei angebotenen Workshops teilzunehmen:

Suizid bei Jugendlichen hieß der Workshop, den MELANIE KIEBACK, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus der Lebensberatungsstelle in Hannover, anbot.

Hier wurden die besondere Situation von Jugendlichen, das Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren und Gründe für suizidales Verhalten der Jugendlichen betrachtet. Es ging auch darum, mögliche Warnsignale zu erken-



nen und wahrzunehmen: Wie kann Kontakt zu den betroffenen Jugendlichen in suizidalen Krisen aufgenommen werden?

Umgang mit Menschen in suizidalen Krisen und/oder nach Suizidversuch mit SABINE KIRSCHNIK-TÄNZER, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Systemische Familientherapeutin aus Wunstorf. Sie berichtete aus ihrer Praxis mit suizidgefährdeten Menschen in der Psychiatrie und erläuterte den Umgang mit ihnen.

Suizid zwischen Freiheit, Moral und Lebenspflicht mit Pastor ANDREAS SIEMENS aus Bad Essen. Hier ging es um die theologischen Fragestellungen und mögliche Antworten.

Hilfe und Unterstützung für Angehörige nach Suizid. Hier war die Nachfrage so groß, dass wir einen zweiten Workshop eingerichtet haben. Ein Workshop wurde vom Diakon KLAUS GOTTSCHALT, Trauerbegleiter aus Göttingen, und ein zweiter von RITA KLINDWORTH-BUDNY, Pastorin und Leiterin einer Selbsthilfegruppe von AGUS, geleitet.

Es sind schon spezielle Fragen und Probleme im Trauerprozess, die Angehörige nach einem Suizid beschäftigen. Zu nennen sind hier der Umgang mit den zum Teil sehr irritierenden Reaktionen von Nachbarn und Freunden und die Frage, wo es Unterstützungsangebote für die Angehörigen gibt. Ein weiterer Aspekt war der Umgang mit (den eigenen) Schuldgefühlen.

„Wie spricht man darüber?“ – Signale wahrnehmen und darüber sprechen mit ANKE MEYER-WENZEL, pädagogische Mitarbeiterin in der Telefonseelsorge Hannover. In diesem Workshop ging es um die Gesprächsführung mit Menschen in suizidalen Krisen. Wichtige Aspekte in solchen Gesprächen sind: Beziehung schaffen, Vertrauen aufbauen, Einengung erweitern, Selbstverantwortung stärken und Perspektiven entwickeln.

Suizidalität und Alter mit DR. REINHARD LINDNER aus Hamburg. Im Workshop wurden die Aspekte der Depression im Alter und der Umgang mit der Suizidalität vertiefend diskutiert.

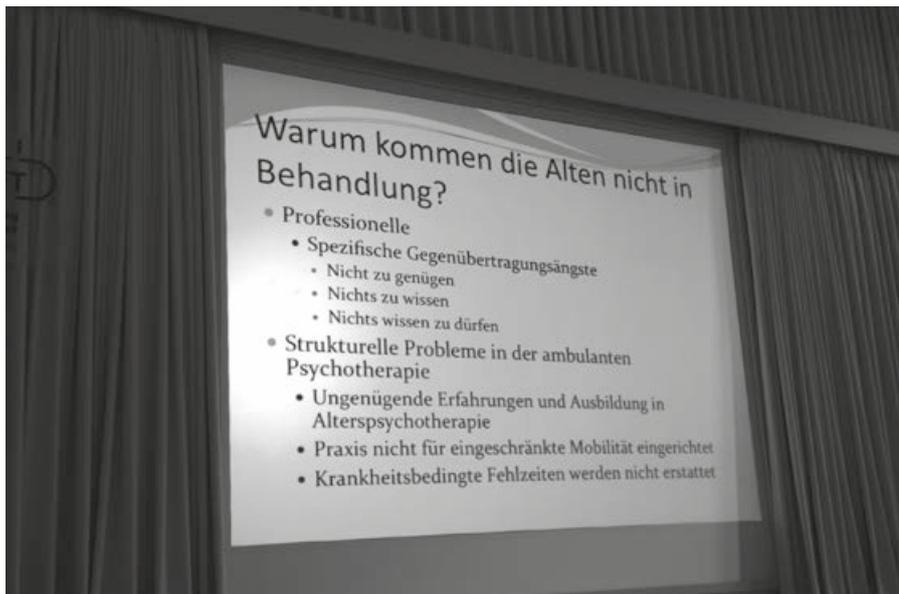
Es konnten nicht auf alle Fragen Antworten gegeben und gefunden werden und nicht alle Erwartungen an diese Tagung sind erfüllt worden. Dazu ist das Thema zu komplex.

Die vielen positiven und bestärkenden Rückmeldungen haben uns gezeigt, wie sinnvoll es war, dieses Thema im Rahmen einer Fortbildung aufzugreifen und zu diskutieren. Wir hoffen einen Beitrag zu dem Thema Suizid gegeben zu haben, den es lohnt, weiter zu verfolgen.

Auf die Erstellung einer gedruckten Dokumentation haben wir verzichtet. Bei Interesse können Sie einen Link zu den Vorträgen und Erarbeitungen aus den Workshops erfragen bei: eeb.niedersachsen@evlka.de. ♦



Dr. Reinhard Lindner



Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren in Krippen und Kindertageseinrichtungen

Neues aus der ökumenischen Zusammenarbeit von EEB und KEB in Oldenburg

Vorbemerkung der Herausgeber

Der derzeitige massive Ausbau der Krippen und KiTa-Plätze für Kinder unter drei Jahren stellt viele KiTa-Teams vor weitreichende Herausforderungen. Um sie zu unterstützen, hat das Niedersächsische Kultusministerium Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren erarbeitet. Sie wurden 2012 veröffentlicht und bieten eine erste Grundlage für die Praxis.

Flankierend bietet das nifbe – das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung – in enger Abstimmung mit dem Land Niedersachsen seit 2013 bis zum Ende des Jahres 2015 ein Fortbildungsprogramm an, die **Qualifizierungsinitiative zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan „Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren in Krippen und altersübergreifenden Gruppen in Kindertageseinrichtungen“**.

Durchgeführt wird sie in Kooperation mit Weiterbildungsträgern und erfahrenen Fortbildner/-innen. Die Evangelische Erwachsenenbildung und die Katholische Erwachsenenbildung in Oldenburg haben als vom Land anerkannte Bildungsträger diese Qualifizierung von Beginn an durchgeführt. Inzwischen gab es 33 Fortbildungen und 10 darauf aufbauende vertiefende Maßnahmen.

Mit Silke Wolf haben sie dafür eine im Bereich „Fachberatung und Coaching für Kitas“ erfahrene Fortbildnerin gewonnen. Von ihr stammt der folgende Bericht.



Auf den Anfang kommt es an!

Silke Wolf

Ausgangssituation

In den vergangenen Jahren sind die Ansprüche an Fachkräfte in Kindertagesstätten stark gestiegen. Ausgehend vom „PISA Schock“ wurden Kindergärten als erste Bildungsinstitutionen wiederentdeckt. Neben Betreuung und Spiel ist die frühkindliche Bildung in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Beim Krippenausbau sind familienpolitische und wirtschaftliche Motive sehr in den Vordergrund getreten. Die fachliche Qualität findet m. E. nicht genug Beachtung und ist in vielen Kitas nicht entsprechend abgesichert.

Die professionelle Begleitung sehr junger Kinder, die ein hohes Maß an sensibler Zuwendung und Unterstützung benötigen, stellt sehr hohe fachliche, psychische und körperliche Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte. Sie müssen über eine positive emotionale Grundgestimmtheit sowie fundiertes Fachwissen über Entwicklung, Interessen und Fähigkeiten der Kinder dieser Altersgruppe verfügen. Für die Lebensqualität, die ein Krippenalltag bietet, ist das Verhalten der erwachsenen Bezugsperson, besonders ihre Feinfühligkeit, ihr differenzierter Blick für kindspezifische Bedürfnisse und individuelle Bemühungen, ausschlaggebend.

Die Qualifizierungsinitiative

Ich habe als Referentin seit 2013 Teams aus 36 Kindertagesstätten unterschiedlicher Träger über unterschiedliche Zeiträume begleitet, 26 davon in Kooperation mit der EEB und der KEB. Die Fortbildungen hatten einen Umfang von 20 Unterrichtsstunden (UST).

22 Einrichtungen begleite ich zudem fortlaufend mit vertiefenden Maßnahmen (Umfang 20 UST), 9 davon in Kooperation mit EEB und KEB.

Die Qualifizierungsinitiative ist eine Prozessbegleitung mit dem Ziel einer stärkeren Professionalisierung der Fachkräfte und der Kindertageseinrichtungen. Sie enthält einen Fortbildungsteil und wird flankiert von Beratungs- und Coaching-Angeboten mit dem Ziel des Transfers in den Alltag der beteiligten Einrichtungen. Der Kern der Qualifizierungsinitiative besteht aus einer Inhouse-Qualifizierung für ganze Krippen und Kitateams. Sie geht auch auf die Anforderungen an eine inklusive Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen ein.

Inhalte der Fortbildungsmodulare

- ◆ Einführung in das Arbeitsheft: „Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“ (Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder)
- ◆ Die Besonderheiten der Arbeit mit Kindern bis 3 Jahren
- ◆ Auseinandersetzung mit der Konzeption und dem Leitbild der Einrichtung
- ◆ Grundlagenvermittlung zu den entwicklungspsychologischen Themen der Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren
- ◆ Bindung und Eingewöhnung
- ◆ Der Alltag in der Krippe (z. B.: Tagesablauf, Pflege, Essen, Schlafen, Spiel)
- ◆ Bildung dokumentieren, Kinder beobachten
- ◆ Mit Eltern ins Gespräch kommen; Zusammenarbeit mit Eltern gestalten
- ◆ Den Übergang von der Krippe in die Kindergartengruppe gestalten
- ◆ Herausforderungen in der Arbeit mit Kindern in altersübergreifenden Gruppen
- ◆ Zusammenarbeit der Fachkräfte aus Krippe und Kindergarten unterstützen
- ◆ Materialien, Ausstattung, Raumgestaltung (z. B. Analyse der Räume in Bezug auf die Bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahre)

Erfahrungen

Durch die Aktualität der Fortbildungsinhalte werden die Fachkräfte unterstützt, eigene Standpunkte neu zu begründen und darin eine Absicherung ihres beruflichen Handelns zu erfahren. Neue Fähigkeiten und Methoden werden erlernt, fachliche und persönliche Kompetenzen werden gefestigt und weiterentwickelt, Handlungs- und Problem-

lösungskompetenzen werden erweitert. Der Schwerpunkt liegt hierbei in der Berücksichtigung der Ressourcen, Anliegen, Resonanzen und Interessen der Fachkräfte, der Leiterinnen und Leiter und des gesamten Teams.

Vorteile von Inhouse-Schulungen:

- ◆ Alle Mitarbeiter/-innen können einbezogen werden (auch Vertretungskräfte oder Trägervertreter/-innen).
- ◆ Die Referentin ist nicht in einer Funktion als Dienst- oder Fachaufsicht in der Kita; sondern kommt als „kritische Freundin“.
- ◆ Die Fachkräfte sind motiviert und offen dafür, die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen. Es gibt eine hohe Bereitschaft Neues zu erfahren, auszuprobieren und zu diskutieren.

Sehr gute Erfahrungen habe ich damit gemacht, die Fortbildungstage so zu gestalten, dass sich ein theoretischer Input und der fachliche Austausch über konkrete Beispiele aus der Praxis abwechseln. So führt bei meinen Besuchen in den Kitas häufig ein intensives Gespräch über ein Kind oder eine Familie dazu, dass die Fachkräfte eine andere Perspektive einnehmen können oder gemeinsam Handlungsalternativen entwickeln. Konkrete Umgangsformen werden besprochen, Gespräche mit Eltern oder Elternabende werden vorbereitet.

Die Fachkräfte haben im Rahmen der vorgegebenen Verfügungszeiten selten die Möglichkeit, sich so intensiv mit diesen wichtigen Themen auseinanderzusetzen und sich z. B. sehr ausführlich über die Entwicklung eines Kindes auszutauschen. Die Seminarzeiten der Qualifizierungsinitiative werden folglich für konkrete Themen genutzt und dienen dadurch der Qualitätsentwicklung und -sicherung in den Einrichtungen.

Häufig geht es um Gesprächssituationen mit Eltern. Die Erzieherin muss über ein gewisses Selbstbewusstsein verfügen, sich über ihre Stärken und Schwächen, ihre persönlichen Bedürfnisse und Ansprüche im Klaren sein. In einer Beratungssituation mit Eltern gilt es, sich angemessen zu verhalten. Das setzt voraus, dass sich die Erzieherin ihrer persönlichen Rolle bewusst ist:

- ◆ Welche Ziele sollen in der Beratung erreicht werden?
- ◆ Wie sehen meine Aufgaben dabei aus?

Die Erzieherin muss zudem die eigenen Grenzen erkennen und in der Lage sein, Eltern an andere Beratungs- oder Unterstützungsinstitutionen (z. B. Jugendamt, Therapeut etc.) weiter zu vermitteln.

Wichtig sind außerdem Eigenschaften wie emotionale Stabilität, Ausgeglichenheit und Belastbarkeit. Sie ermöglichen es der Erzieher/-in, einen professionellen Abstand zu wahren, Probleme der Eltern weitestgehend objektiv zu betrachten – was bei einer Lösungsfindung sehr wichtig ist, anstatt sich emotional vereinnahmen zu lassen und letztlich psychisch zu belasten. Konstruktiv mit Spannungen und Konflikten umgehen zu können, kann dabei ebenso hilfreich sein. Dies setzt auch Selbstreflexionsfähigkeit voraus. Dazu zählt, das eigene professionelle Handeln sowie die eigenen Standpunkte immer wieder zu überdenken, kritisch zu hinterfragen bzw. zu beur-

teilen und gegebenenfalls anzupassen und abzuändern sowie im Team zu diskutieren, zu reflektieren und abzustimmen. Die Inanspruchnahme von Coaching und Supervision kann dabei unterstützen, damit die Qualität der Beratungsarbeit gewahrt bleibt.

Eine gute Feedback-Kultur im Team hat positive Auswirkungen auf die Arbeit mit den Familien. Der Umgang mit Eltern im Alltag, sowie in geplanten und inszenierten Gesprächssituationen oder auf Elternabenden hat große Auswirkungen auf das Klima und die Atmosphäre in der Kindertagesstätte. „Wenn die Arbeit mit den Eltern gut läuft, läuft die Arbeit mit den Kindern automatisch gut“, so das Fazit einer Teilnehmerin.

Es ist wichtig, dass sich die Träger von Kitas ihrer Verantwortung bewusst sind. Die Stunden der Qualifizierungsinitiative kosten den Träger kein Geld. Fachkräfte sind teilweise sogar bereit, sich nach einem Arbeitstag noch am späten Nachmittag zu Fortbildungsmodulen zu treffen oder sogar samstags. Also entsteht kaum oder kein Betreuungsausfall.

Im Sinne der Qualität und der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es m. E. wichtig, den Kita-Teams Zeiten und Gelder, feste Schließtage von mindestens einer Woche pro Kindergartenjahr, regelmäßige Fachberatung, Fortbildung, Coaching und Supervision zur Verfügung zu stellen. Fast alle Teams, die ich bisher begleitet habe, haben eine Vertiefung beantragt, was zeigt, dass die Fortbildungsstunden zunächst als ein erster Schritt zu bewerten sind.

Die Fachkräfte in den Kitas profitieren von einer regelmäßigen, zuverlässigen Begleitung durch externe Fachberater/-innen und Referent/-innen.

Ausblick

Es geht darum, dem frühpädagogischen Personal Kompetenz zuzusprechen, sie in der Weiterentwicklung von fachlichen und sozialen Kompetenzen zu unterstützen sowie ihre psychische Gesundheit als höchstes Gut der Beziehungsarbeit zu schützen.

Nur wenn die Leistung der pädagogischen Fachkräfte durch die Gesellschaft wertgeschätzt wird und ihre Leistung z. B. auch im Rahmen der Vergütung honoriert wird sowie die Rahmenbedingungen, also Arbeitsbedingungen für die Kindertagesstätten endlich verbessert werden, kann dauerhaft eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit in Kitas stattfinden! ◆





Handwerkszeug für die Bewahrung der Schöpfung

Weiterbildung Projektentwickler/in für Energiegenossenschaften mit der EEB Braunschweig

Jutta Salzmann, Dietmar Freiherr von Blittersdorff



Was für eine Vision: Es gründet sich eine kirchliche Genossenschaft, Gemeinden und kirchliche Einrichtungen, aber auch engagierte Christinnen und Christen sind die Mitglieder. Und diese Genossenschaft rüstet die dafür geeigneten Dachflächen von Kindertageseinrichtungen, Verwaltungsgebäuden und Gemeindehäusern mit Solarmodulen aus, stellt damit die eigene Stromversorgung der Gebäude sicher und speist überschüssige Energie in das Netz ein.

Die wichtige Mahnung, die Schöpfung zu bewahren, wird umgesetzt in praktisches kirchliches Handeln.

Doch welches Wissen, welches technische, wirtschaftliche und Management-Handwerkszeug ist erforderlich, um eine Energiegenossenschaft fachlich kompetent und erfolgreich auf den Weg zu bringen?

Seit 2010 verantwortet die Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), zu der auch die EEB Niedersachsen gehört, das Projekt „Weiterbildung Projektentwickler/in für Energiegenossenschaften“.

2013 hatten bereits 10 Kurse in 7 Bundesländern stattgefunden, und die DEAE fragte für 2014 die EEB als Partner für Niedersachsen an. Fragen der Nachhaltigkeit und der Bewahrung der Schöpfung bilden seit vielen Jahren einen Schwerpunkt der Angebote der EEB Braunschweig. Mit Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen und Bildungsurlaubsseminaren schafft sie Raum für Information, ethische Orientierung und Reflexion über Möglichkeiten eines zukunftsfähigen Lebensstils. Deshalb hat die EEB Braunschweig diesen Impuls der DEAE gerne aufgegriffen und diese Weiterbildung für die EEB Niedersachsen organisiert. Die Weiterbildung umfasst die Themenfelder:

- ◆ Kennzeichen und Typen von Genossenschaften
- ◆ Geschäftsideen für Energiegenossenschaften

- ◆ Die Rechtsform der Genossenschaft
- ◆ Projektmanagement
- ◆ Erneuerbare Energien: Solaranlagen, Wind, Nahwärme etc.
- ◆ Erstellen des Businessplans einer Genossenschaft
- ◆ Finanzierung von Projekten erneuerbarer Energien
- ◆ Teamentwicklung, Umgang mit Konflikten
- ◆ Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

Diese Weiterbildung bedeutete für die EEB Braunschweig besondere Herausforderungen und Neuland:

- ◆ Die Fortbildung richtet sich an Umwelt-Initiativen, Kommunen und betriebliche Akteure der Energiewirtschaft, damit an Zielgruppen, die nicht zu den Hauptadressaten Evangelischer Bildungsarbeit gehören. Würde es gelingen, diese Zielgruppen zu erreichen und als kompetenter Bildungsanbieter wahrgenommen zu werden?
- ◆ Die Struktur der Fortbildung als „Blended Learning“ umfasst sowohl das vertraute pädagogische Feld der Präsenzphasen als auch das Neuland des internetgestützten Lernens, das besondere didaktische und methodische Anforderungen stellt.

Wie erreichen wir die speziellen, eher EEB-fernen Zielgruppen?

Kontakte zu kommunalen Energiemanagerinnen und Energiemanagern und die Kooperation mit den Umweltbeauftragten der Landeskirchen Hannovers und Oldenburgs erleichterten den Zugang zu zielgruppenspezifischen Verteilern. Hinzu kam der Aufbau von Verteilern zu Firmen im Energiesektor und politischen Vertretern auf Kommunal- und Landesebene mit dem Schwerpunkt Energie.

Ein Expertengespräch im Vorfeld ermöglichte zum einen die Anpassung der Planung an niedersächsische Erforder-



Holzheizkraftwerk der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal



Abschlussveranstaltung des Kurses

nisse, zum anderen brachten die Experten die Informationen zur Weiterbildung über ihre Verteiler in Umlauf.

Intensive Werbung über Mail-Verteiler, Postversand und Flyer-Auslage bei Fachtagen zu Energiefragen brachten schließlich einen Rücklauf von elf Anmeldungen. Die Angemeldeten kamen aus folgenden Bereichen: Initiativen (5), Kommunen (2), Kirche (1), Landwirtschaft (1), Energieversorger (1), Universität (1).

So konnte die Weiterbildung am 12. Mai 2014 mit fünf Frauen und sechs Männern beginnen. Zum Schluss dieser ersten Präsenzphase erhielten die TN eine Einführung in die Internet-Lernplattform „Evangelisches Bildungsportal“, die das grundlegende Instrument des „Blended Learning“ darstellt.

Die Herausforderung des Blended Learning

„Blended Learning ist ein integriertes Lernkonzept, das die heute verfügbaren Möglichkeiten der Vernetzung über Internet oder Intranet in Verbindung mit ‚klassischen‘ Lernmethoden und -medien in einem sinnvollen Lernarrangement optimal nutzt. Es ermöglicht Lernen, Kommunizieren, Informieren und Wissensmanagement, losgelöst von Ort und Zeit in Kombination mit Erfahrungsaustausch, Rollenspiel und persönlichen Begegnungen im klassischen Präsenztraining.“ (Sauter, A. und W.: Blended Learning. Effiziente Integration von E-Learning und Präsenztraining. Neuwied 2002).

Blended Learning in dem Projekt bestand vor allem aus der Kombination folgender Elemente: Präsenzphasen, Exkursionen zu bestehenden Energiegenossenschaften, Online-Lernphasen, Regionalgruppen und Praxisprojekte. Im Rahmen des Curriculums sind zwei Onlinephasen (6 bzw. 8 Wochen) mit jeweils vier bis sechs Stunden Studienzzeit pro Woche vorgesehen.

Insgesamt umfasst die Ausbildung 212 Unterrichtsstunden à 45 Minuten (130 online und 82 in Präsenzphasen). Die Online-Lernphasen spielten sich auf www.evangelisches-bildungsportal.org ab, einer von „rpi-virtuell“ des Comenius-Institutes entwickelten Lernplattform. Sie basiert auf einer Software für die Darstellung und Nutzung von Lernressourcen und Kommunikationsmöglichkeiten in netzbasierten Lernumgebungen. Die Lernplattform bietet als E-Tools an: Chat mit Referenten, Forum, Cafeteria, Skype, Projektmappe, Aufgabenliste für die TN, Doodle-Planer.

Pädagogische Herausforderungen

Die pädagogische Herausforderung in dem Projekt besteht darin, aus der traditionellen Lernform des Seminars (oder der Präsenzveranstaltung) und der Online-Lernformen ein gemeinsames Curriculum zu erarbeiten, wobei die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning so miteinander zu kombinieren sind, dass die jeweiligen Vorteile der Lernform verstärkt und die Nachteile minimiert werden. Konkret heißt dies, zunächst zu prüfen, welche Lerninhalte

mit welchen Methoden und Sozialformen zusammenpassen. Oder anders ausgedrückt: Welche Lerninhalte lassen sich mit welchen Methoden am besten in Präsenzphasen und welche in Online-Phasen umsetzen?

Bei der Gestaltung der Präsenzphasen bewegen wir uns als Erwachsenenbildner auf weitgehend sicherem Terrain, denn hier kommen Methoden, Sozialformen und Medien zum Einsatz, die wir aus unserer alltäglichen Seminararbeit kennen. Wie aber lernen Teilnehmer/innen in Online-Phasen? Und was sind hier die adäquaten Methoden? Wie müssen Texte gestaltet sein, damit sie online bearbeitet werden können? Was sind angemessene Aufgaben – sowohl vom inhaltlichen Anspruch her als auch vom Zeitumfang? Wie wird der Lernerfolg überprüft, ohne das Gefühl von Schule aufkommen zu lassen? Und wie kann dabei die Eigenverantwortlichkeit der Lernenden hinsichtlich ihrer eigenen Lernschritte gestärkt werden?

In der Online-Lernphase können die Teilnehmer/innen ihr Lerntempo selbst steuern, sie können inhaltliche Schwerpunkte selbst bestimmen oder vertiefen. Am Ende einer jeden Online-Lernphase der Weiterbildung steht aber die Lösung einer oder mehrerer Aufgaben, das heißt bei aller freien Gestaltung der Zeit und des Lerntempos müssen sich die Kursteilnehmer/innen so organisieren, dass sie die Lernziele erreichen. Das fällt vielen nicht leicht, ist für viele neu und ungewohnt, assoziiert Erfahrungen aus der Schulzeit. Hier bedarf es einer Unterstützung und Lernbegleitung. Aus diesem Grund wird jeder Kurs in den Online-Phasen durch Tutoren oder Tutorinnen begleitet, die sich als motivierende und unterstützende Lernbegleiter verstehen.

Online-Lernen bedeutet aber auch Kommunikation und Austausch aller Beteiligten über die Lernplattform und Zusammenarbeit mit anderen Teilnehmer/innen. Dieser Prozess muss anfangs in Gang gebracht und gut moderiert werden. Zunächst lässt die

Studienleitung Fragen und Antworten in den Foren zwischen den Teilnehmer/innen freien Lauf. Dabei zeigt sich, dass Fachfragen oft von anderen Teilnehmer/innen zufriedenstellend beantwortet werden können. Erst wenn eine Diskussion stockt, keine(r) eine Lösung hat, schaltet sich der Fachtutor ein und gibt eine umfassende Antwort.

Das Curriculum „Projektentwickler/innen für Energiegenossenschaften“ ist dadurch charakterisiert, dass auch die Präsenzphasen von Wissensvermittlung geprägt sind. Zwar gibt es auch Übungs- und Umsetzungsphasen in Kleingruppen, eine ganztägige Exkursion (im niedersächsischen Kurs zu der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal in Lathen und der Volkswagen Belegschafts-Genossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden), Reflexions- und Auswertungsrunden, die sich jedoch meistens auf die Inputs der Referierenden beziehen. Damit wird der Kurs zu einem zusammenhängenden Prozess der Wissensvermittlung, der Wissensaneignung und Umsetzung, der die



Teilnehmer/innen ständig „auf Touren“ hält. Es bleibt wenig Freiraum, Neues zu erproben sowohl inhaltlich als auch methodisch.

Dies hängt damit zusammen, dass die Teilnehmer/innen sehr handlungs- und umsetzungsorientiert sind. Während man sich in anderen Fernstudienlehrgängen Gedanken macht, wie die Teilnehmenden von der Wissensvermittlung zur Handlungsorientierung kommen, ist es in dem Kurs umgekehrt. Die Teilnehmer/innen wollen die Energiewende gestalten und holen sich in dem Kurs das Wissen und die Kompetenzen ab, die sie dafür benötigen.

Daher sind die Aussagen der Teilnehmer/innen in der Evaluierung ambivalent. Während die überwiegende Zahl Tempo, Rhythmus und Umfang der Aufgaben positiv bewerten, gibt es aber auch immer welche, die mehr Zeit und weniger „Hektik“ anmahnen.

Hauptaufgabe der Pädagogischen Begleitung ist es deshalb, sehr sensibel den Gruppenprozess und die einzelnen Teilnehmer/innen im Auge zu haben und, so weit es geht, flexibel bei Anforderungen, Terminen und Abgabefristen zu reagieren. Des Weiteren ist es wichtig, während der Präsenzphasen eine gute Lernatmosphäre zu schaffen, das Gruppengefühl zu stärken und gegen den „Stress“ des Lernens eine Vision zu setzen – die Vision, gemeinsam an einer Zukunftsaufgabe zu arbeiten. Diese Vision trägt den Kurs und beflügelt die Kursteilnehmer/innen (und die Studienleitung) und ist Ausgleich für manche „harte“ Lernzeit.

Resümee

Die elf Teilnehmenden haben bis zum Ende durchgehalten, drei Genossenschaftsprojekte sind präsentiert worden: Eine kirchliche Energiegenossenschaft, eine städtische Bürgergenossenschaft und eine regionale Genossenschaft. Die Umsetzung steht noch aus, ist aber für zwei der drei Genossenschaften fest verabredet.

Die elf Teilnehmenden sind mit dem Zertifikat „Projektentwickler/in für Energiegenossenschaften“ Mitglieder in einem bundesweiten Netzwerk geworden, das sie langfristig bei der Umsetzung der Vision einer von Bürgern bestimmten und nachhaltigen Energieversorgung unterstützt.

Bildung zur Bewahrung der Schöpfung Gottes zu gestalten und Kompetenzen für konkretes Handeln zu vermitteln, um Visionen zu Wirklichkeit werden zu lassen – dies ist eine der Aufgaben evangelischer Erwachsenenbildung. Die Weiterbildung „Projektentwickler/in für Energiegenossenschaften“ hat dazu einen Beitrag geleistet. ♦

Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der EEB

Ergebnisse der Kundenkonferenzen 2014

Stefanie Laurion



Kundenkonferenzen für unsere Kooperationspartner

Kooperationspartner sind wichtige Kunden der EEB Niedersachen. Die Methode Kundenkonferenz bietet Organisationen die Möglichkeit, mit ausgewählten Kunden strukturiert ins Gespräch zu kommen, zum Beispiel zur Entwicklung von neuen Konzepten oder zum Thema Zufriedenheit mit den Dienstleistungen und dem Service einer Organisation.

Diese Methode griff die EEB 2014 auf. In enger Zusammenarbeit mit den geschäftsführenden pädagogischen Mitarbeiter/innen der Geschäftsstellen der vier Regionen EEB Ostfriesland, Ev. Bildungswerk Ammerland, EEB Emsland-Bentheim und EEB Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg fanden im Jahr 2014 Kundenkonferenzen mit Kooperationspartnern statt. Die Kooperationspartner wurden zu halbtägigen Workshops eingeladen, in denen die Beantwortung von Fragebögen mit darauf aufbauenden moderierten Runden kombiniert wurde. Zum Einsatz kamen ein Fragebogen zum Image der EEB und ein Fragebogen mit engem Leitbildbezug zur Zufriedenheit mit dem Service, dem Angebot und den Dienstleistungen der EEB (siehe Artikel Jahrbuch 2013/2014).

Wer war dabei?

Alle Kooperationspartner der jeweiligen EEB Geschäftsstelle wurden von ihrer EEB Geschäftsstelle zur Kundenkonferenz eingeladen.

Die Anzahl der Teilnehmenden entsprach in den Kundenkonferenzen in der Mehrzahl der EEB Geschäftsstellen einer guten Workshop-Besetzung von 12 bis 16 Teilnehmenden. Die Verteilung Männer/Frauen spiegelt die Teilnehmenden- und Kooperationspartnerstruktur der EEB wider:



Kundenkonferenz in Wolfsburg

die Frauen überwiegen.

Kursleiter/innen waren in allen Kundenkonferenzen als unverzichtbare Stimme der Kooperationspartner vertreten, ebenfalls Pastorinnen und Pastoren, Ehrenamtliche, Vorstandsmitglieder und Verwaltungsmitarbeiter/innen aus Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen, Mitarbeiter/innen aus kirchlichen Werken und Einrichtungen und last not least die nicht-kirchlichen Kooperationspartner.

Die heterogene Zusammensetzung der Kundenkonferenz ist wichtig für ein vielfältiges Meinungsbild und war in allen Kundenkonferenzen gegeben. Gleichzeitig konnten auf Grund der Heterogenität der Gruppe nicht alle Fragen von allen beantwortet werden. Die Datenbasis ergibt keine repräsentativen Ergebnisse. Dies war auch nicht intendiert. Aus den Rückmeldungen lassen sich durchaus Tendenzen ablesen und Maßnahmen ableiten.

Ergebnisse

Durch die mündlichen Rückmeldungen im moderierten Gespräch und die schriftlichen Rückmeldungen über den Fragebogen hat die EEB von den Kooperationspartnern vielfältige Informationen zu ihren Stärken und Baustellen bekommen.

Die Rückmeldungen wurden bewertet, Maßnahmen formuliert und von den EEB Geschäftsstellen wiederum zeitnah an alle Kooperationspartner der EEB Geschäftsstelle kommuniziert.

Zum Beispiel wurden von den Kooperationspartnern zu den Arbeitshilfen differenzierte Rückmeldungen gegeben und Wünsche formuliert. Diese wurden als Maßnahme vom Redaktionskreis Arbeitshilfen geprüft und aufgegriffen. Ein zweites Beispiel: Zwei EEB Geschäftsstellen nehmen sich vor, in Konferenzen und in Gesprächen verstärkt auf die Möglichkeit der Vermittlung von Referent/innen der EEB hinzuweisen. Ein drittes Beispiel: Zwei Geschäftsstellen haben als Maßnahme ihre Kursleiter/innen zu Fortbildungswünschen befragt.

Neben den regionalen Auswertungen wurde das gesamte Projekt mit den beteiligten pädagogischen Mitarbeiter/innen, der Qualitätsmanagementbeauftragten und der Leitung der EEB in einem internen Workshop ausgewertet. Wie schon erwähnt, lassen sich aus dieser Form der Umfrage keine repräsentativen Ergebnisse generieren, aber es lassen sich neben den einzelnen Maßnahmen, die regional kommuniziert und verfolgt werden, drei Schlussfolgerungen für die Arbeit der EEB auf regionaler und auf Landesebene ableiten:

1. Positiv bewertet: Begegnung und Vernetzung

Alle Kundenkonferenzen sind bei den Teilnehmenden sehr gut angekommen. Die Kooperationspartner haben an professionell durchgeführten Veranstaltungen der EEB teilgenommen. Durch die persönliche Begegnung mit den Mitarbeiter/innen der EEB Geschäftsstelle wurde die EEB mit



Kundenkonferenz in Nordhorn

ihren Schätzen erlebbar.

Die Kooperationspartner hatten Zeit und Raum sich zu vernetzen, und Rückmeldung zu geben, dadurch wurde die Bindung untereinander und mit der EEB vertieft. Wegen der positiven Resonanz haben zwei Geschäftsstellen deshalb feste Informations- und Austauschrunden für ihre Kooperationspartner etabliert.

In jeder Geschäftsstelle wurden neben der Befragung weitere Inhalte geboten (z. B. Visualisierung des Kooperationsnetzwerkes der Geschäftsstelle, Einführung in die Online-Anmeldung). Die Kooperationspartner sollten auch etwas Neues mitnehmen. Das kam gut an.

Die Kooperationspartner konnten in den Kundenkonferenzen Zugehörigkeit und Vernetzung erleben. So, wie wir es in unserem Leitbild formulieren: „Wir ermöglichen Begegnung und Kommunikation in Bildungsveranstaltungen und durch Vernetzung unserer Kooperationspartner“.

2. Beratung und Service positiv

Der Fragebogen zum Image der EEB und der Fragebogen mit engem Leitbildbezug zur Zufriedenheit mit dem Service, dem Angebot und den Dienstleistungen der EEB haben folgende Überschriften:

- ◆ Welches Image hat die EEB? – Was verbinden Sie mit der EEB?
- ◆ Welches sind die wesentlichen Punkte, die für Sie einen guten Service durch die EEB und einen guten Kontakt mit der EEB ausmachen?
- ◆ Welche Angebote und Dienstleistungen der EEB nutzen Sie?
- ◆ Was fehlt, wo müsste etwas Neues entstehen?

Die Zufriedenheit mit dem Angebot und den Dienstleistungen und mit der Beratung der EEB wird mehrheitlich mit sehr gut bis gut bewertet.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Teilnehmenden bewertet auch den Service ihrer Geschäftsstelle (Erreichbarkeit, Unterstützung, Freundlichkeit) mit sehr gut bis gut.

Fazit: Die EEB bekommt sehr gute bis gute Rückmeldungen zu Beratung und Service. Hier wird eine positive Entwicklung in Richtung auf mehr Kundenfreundlichkeit und Serviceorientierung deutlich. Der Begriff Kunde ist etabliert. Die EEB ist moderner geworden.

Und auch die Zufriedenheit mit der EEB insgesamt wird

mehrheitlich mit sehr gut bis gut bewertet. Die Organisation und ihre Geschäftsstellen leisten gute Arbeit. Die EEB verbessert sich kontinuierlich.

Gleichzeitig spiegeln die Rückmeldungen zum Image der EEB, dass es im Hinblick auf die Außenwirkung der EEB noch Verbesserungspotenzial gibt.

3. Zukunftsaufgabe Profilierung der EEB und ihrer Geschäftsstellen

In unserem Leitbild steht, dass wir Lernräume anbieten und Möglichkeiten der inhaltlichen und thematischen Auseinandersetzung eröffnen. Dass wir das tun, wird durchaus wahrgenommen. Gleichzeitig bietet die inhaltliche Profilierung der jeweiligen EEB Geschäftsstelle Entwicklungspotenzial. Für die Außenwirkung und für die Erkennbarkeit einer Geschäftsstelle spielt die Präsentation der Inhalte und Schwerpunkte, für die die einzelne Geschäftsstelle mit dem spezifischen Profil ihrer jeweiligen pädagogischen Mitarbeiter/innen steht, eine zentrale Rolle.

Die deutlichere inhaltliche Profilierung der EEB, ihrer Geschäftsstellen und ihrer pädagogischen Mitarbeiter/innen ist deshalb ein wichtiges Handlungsfeld für die Zukunft. Dies spiegeln die Rückmeldungen zum Thema Image der EEB der Kundenkonferenzen gut wider.

Ausblick

Das Projekt Kundenkonferenzen mit Kooperationspartnern wird wegen der positiven Resonanz fortgeführt: Im Herbst 2016 werden die EEB Geschäftsstellen in Hannover, Osna-brück, Wolfenbüttel und Verden zu Kundenkonferenzen einladen, begleitet durch die Qualitätsmanagementbeauftragte. Zur Zukunftsaufgabe „Profilierung der Geschäftsstellen und der EEB“ leisten Kundenkonferenzen bereits einen guten Beitrag. ◆

Abschied nach 30 Jahren EEB in Göttingen – Werner Peter geht in den Ruhestand

Melanie Beiner



Er gehört nicht ganz zu den Gründervätern der EEB – was man vielleicht meinen könnte.

Dennoch ist er mit 30 Jahren Tätigkeit als pädagogischer Mitarbeiter und Geschäftsführer in der EEB Region Göttingen bzw. später der Evangelischen Erwachsenenbildung Südniedersachsen einer derer, die die Arbeit über Jahrzehnte entscheidend gestaltet haben.

Am 24. April 2015 wurde Werner Peter in den Ruhestand verabschiedet. In einem festlichen Gottesdienst in der St.-Johannis-Kirche in Göttingen feierten ca. 100 Gäste aus Kirche und Gesellschaft mit dem verdienten „EEBler“.

Der 65-jährige Pädagoge wurde von seinen Aufgaben offiziell entpflichtet. Gleichzeitig wurde Kerstin Remane als neue pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin in der EEB Südniedersachsen eingeführt.

Geleitet wurde der Gottesdienst von Pastorin Dr. Adelheid Ruck-Schröder, die als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Erwachsenenbildung Südniedersachsen die Belange der regionalen Arbeit unterstützte (und im Sommer nach Loccum gewechselt ist).

Landessuperintendent Eckhard Gorka zitierte in seiner Predigt eine kritische Passage über die Kirche aus einem Brief, den Werner Peter geschrieben hatte. Gorka sagte, dass die Kirche und auch die Ev. Erwachsenenbildung wissen müsse, was sie tue; und was sie tun solle, entzünde sich wie jeder Dienst in der Kirche an der Frage danach, was Christum treibt.

Zahlreiche Gäste verabschiedeten sich im Anschluss an den Gottesdienst mit feierlichen und bewegenden Abschiedsworten. Langjährige Weggefährten und kirchliche Amtsträger wie Superintendent Friedrich Selter würdigten die Arbeit von Werner Peter.

Den besonderen Dank und die besondere Beziehung spürten alle Feiernden den Worten der Mitarbeitenden in der regionalen Geschäftsstelle „Auf dem Hagen“ ab, allen voran der langjährigen Verwaltungskraft Rosemarie Freimann, die sich für das große Engagement und die Zusammenarbeit bedankte und fast zeitgleich die EEB verließ: Im Juli trat sie ihren Ruhestand an.

Eine besondere Verbundenheit hatte Werner Peter auch zu den Sängerinnen und Sängern des Chors der Ev.-luth. St. Maria Kirchengemeinde aus Uljanowsk (Russland), den er über viele Jahre immer wieder besucht hatte und für dessen Stadt er viel bewegte. Anlässlich seiner Verabschiedung hatten sich darum die Sänger und Sängerinnen auf den Weg nach Deutschland gemacht; sie gestalteten den Gottesdienst mit und brachten auch bei der Verabschiedung einige Melodien zu Gehör.

Werner Peter hat die Bildungsarbeit in der Region Südniedersachsen wie kein anderer über die Jahrzehnte seiner Tätigkeit geprägt. Von besonderer Bedeutung war für ihn dabei die Zusammenarbeit mit dem Migrationszentrum in Göttingen und generell die Unterstützung derer, die in einer Gesellschaft keine Stimme haben.

Durch die Zusammenarbeit der EEB Südniedersachsen mit anderen örtlichen Bildungseinrichtungen und ihren Zusammenschluss in der Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen eG wurde Bildungsarbeit in einer durch die demographische Entwicklung stark veränderten Region dennoch gut möglich und gut vernetzt.

Auch innerhalb der EEB Niedersachsen hat Peter maßgebliche Entwicklungen mit geprägt. Die Bedeutung der elektronischen Datenverarbeitung für die Veränderung von Arbeits- und Lebenswelt hat er früh erkannt. Zusammen mit einem weiteren Mitarbeitenden entwickelte er die Grundlagen für das digitale Verwaltungsprogramm.

Von dem Kollegium der pädagogischen Mitarbeitenden der EEB wurde Werner Peter schon im Februar fröhlich verabschiedet. Mit einigen Geschichten und Geschichtchen am Abend und einem Bier aus jeder Region wurde der langjährige Kollege zum Dank bedacht.

Werner Peter war und ist ein kritischer Zeitgenosse; Bildungsarbeit bedeutet für ihn auch, im Konzert der gesellschaftlichen Kräfte eigene Stärken zu entwickeln, ohne das Gespür für die Not des Einzelnen und die politischen Notwendigkeiten innerhalb einer Gemeinschaft zu verlieren. Und damit ist er dann doch, wenn auch nicht von Anfang an, so doch im Geiste allemal ein Mitbegründer dessen, was Evangelische Erwachsenenbildung auszeichnet. ♦



Dokumentation

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2014

Seite 48

Anke Grimm

Fortbildungen für Kursleitungen 2014

Seite 61

Stefanie Laurion

Bildungsurlaub 2014

Seite 63

Peter Blanke

**Berufliche Fortbildung für kirchliche
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014**

Seite 65

Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Seite 67

Nachrichten und Personalia

Seite 70

Anschriften

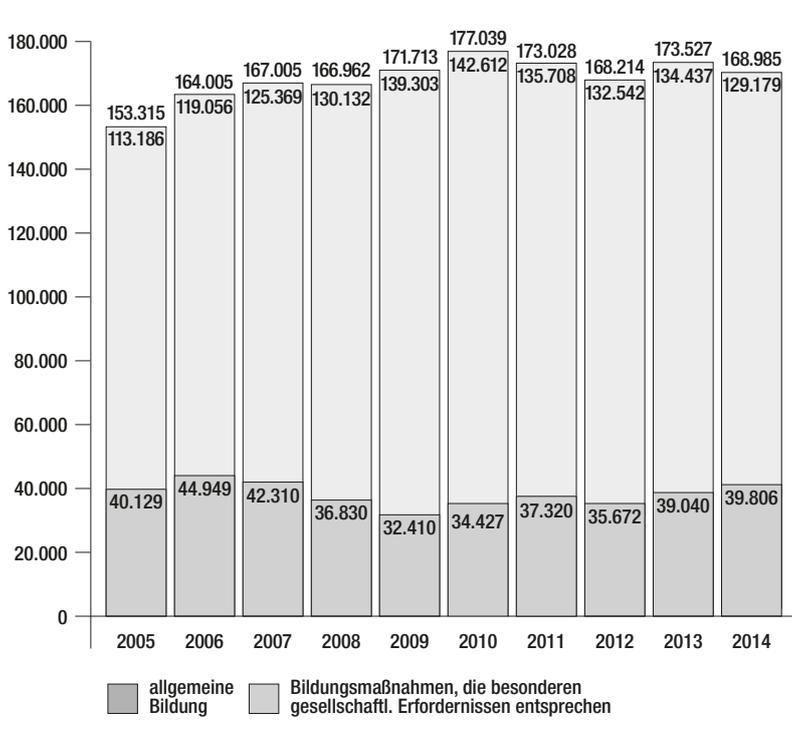
Seite 72

Autorinnen und Autoren

Seite 74



Anzahl der Unterrichtsstunden 2005–2014 (Bild A)



1. Umfang der EEB Bildungsarbeit

Der erste Eindruck täuscht manchmal. So auch hier, wenn man auf dem **Schaubild A** sieht, dass die Zahl der dem Land nachgewiesenen Unterrichtsstunden der EEB Niedersachsen von rund 173.500 im Jahr 2013 auf 169.000 im Jahr 2014 gesunken ist. Wenn man es anders betrachtet, hat es in den letzten zehn Jahren nämlich nie mehr EEB Bildungsarbeit gegeben als 2014.

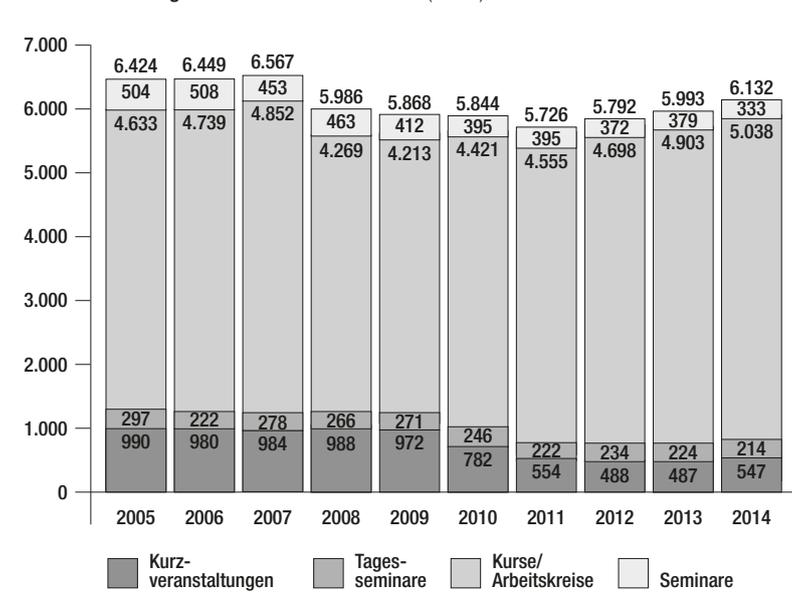
Hinter der niedrigeren Stundenzahl des Jahres 2014 steckt ein einziger Kooperationspartner, das Berufsbildungswerk Cadenberge, dessen spezielle Rolle im Abschnitt 6 näher erläutert wird. Dieser größte Kooperationspartner der EEB Nord hat mit insgesamt 13.000 Unterrichtsstunden 7.000 Stunden weniger in die Kooperation eingebracht als im Vorjahr (vgl. **Bild E**).

Wenn man diesen einen Kooperationspartner herausrechnet, ist die Zahl der Stunden der EEB Niedersachsen um 3.500 angewachsen.

Klar zu sehen ist die Steigerung der EEB Bildungsarbeit im **Bild B**, wo die Entwicklung der Zahl der Veranstaltungen zu sehen ist. Über 6.100 EEB Veranstaltungen fanden statt, und damit 139 mehr als im Vorjahr. Der Rückgang in Cadenberge ist bei der Veranstaltungszahl nicht zu erkennen, weil die Veranstaltungen des Berufsbildungswerkes sehr stundenreiche Veranstaltungen der beruflichen Bildung sind, also trotz der relativ hohen Stundenzahl nur eine überschaubare Zahl von Veranstaltungen weggefallen ist.

Doch auch im **Bild B** täuscht der erste Eindruck. Denn man muss trotz der höheren Veranstaltungszahlen zwischen 2005 und 2007 tatsächlich sagen: So viele Lerngruppen wie 2014 hat es in den letzten zehn Jahren in keinem Jahr gegeben. Bei der Interpretation des Bildes B muss man nämlich beachten, dass die höhere Veranstaltungszahl der Jahre bis 2007 nur scheinbar eine höhere Zahl war. Des Rätsels Lösung liegt in der veränderten Organisation der Eltern-Kind-Bildungsarbeit. Weil die *Elternbegleitseminare* und die *Gruppentreffen* mit den Kindern in der Vergangenheit vom Erwachsenenbildungsgesetz unterschiedlich bewertet worden sind, zählte 2005 bis 2007 jede Gruppe der Eltern-Kind-Bildungsarbeit für zwei Veranstaltungen: Das Elternbegleitseminar und die dazugehörigen Gruppentreffen mit den Kindern zählten separat. Seit 2008 wird die (gleiche) Arbeit einer Eltern-Kind-Gruppe jedoch als *eine* Veranstaltung betrachtet. Die früher eigenständigen Gruppentreffen – immerhin zwischen 350 und 600 – „fehlen“ ab 2008 also im Bild B in der Zählung als Veranstaltungen, obwohl sie nach wie vor stattfinden und ihre Stunden nach wie vor „zählten“.

Anzahl der Bildungsmaßnahmen 2005–2014 (Bild B)



2. Arbeitsfelder der EEB Geschäftsstellen

In 14 über das ganze Land Niedersachsen verteilten Geschäftsstellen sind pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen der EEB Niedersachsen für die evangelische Bildungsarbeit aktiv.

Thema	Maßnahmen		Teilnahmen		Unterrichtsstd.		2013	Anteil 2014
	2013	2014	2013	2014	2013	2014		
1 Politik - Gesellschaft								
10010 Leben in der Einen Welt	68	69	1.064	1.158	1.660	1.501	0,96%	0,89%
10040 Geschichte, Politik und Zeitgeschehen	172	187	3.053	2.957	2.710	2.889	1,57%	1,71%
10050 Leben in unserer Gesellschaft	55	56	776	801	1.255	1.320	0,73%	0,78%
Summe 1	295	312	4.893	4.916	5.625	5.710	3,25%	3,38%
2 Familie – Generationen – Lebensformen								
20010 Leben mit Kindern	1.036	977	9.769	9.210	29.882	28.933	17,26%	17,12%
20050 Frauen, Männer, Lebensformen	638	704	8.832	9.165	12.461	13.559	7,20%	8,02%
20070 Leben mit Behinderung, Inklusion	29	19	422	263	512	278	0,30%	0,16%
20080 Lebensgeschichte, Generationen, Alter	271	301	4.290	4.741	5.643	6.423	3,26%	3,80%
Summe 2	1.974	2.001	23.313	23.379	48.498	49.193	28,02%	29,11%
3 Religion – Kirche – Ethik								
30010 Kinder und Religion	27	37	352	508	328	324	0,19%	0,19%
30030 Religiöse und theologische Bildung	543	562	8.079	8.021	9.632	10.234	5,56%	6,06%
30035 Leben und Tod	86	95	1.091	1.170	1.730	1.934	0,03%	1,14%
30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft	81	96	1.514	1.752	935	944	0,54%	0,56%
30060 Ökumene, Weltreligionen, rel. Gemeinschaften	93	99	2.025	1.877	952	911	0,55%	0,54%
30080 Ethik und Philosophie	10	8	255	136	49	48	0,03%	0,03%
Summe 3	840	897	13.316	13.464	13.626	14.395	7,87%	8,52%
4 Umwelt								
40010 Umwelt	20	20	301	331	228	434	0,13%	0,26%
Summe 4	20	20	301	331	228	434	0,13%	0,26%
5 Kultur – Kreatives Gestalten								
50010 Kunst, Kultur, Länder	124	134	1.605	1.920	2.469	2.477	1,43%	1,47%
50020 Kreatives	500	541	4.596	4.907	14.302	15.497	8,26%	9,17%
50030 Musik	0	3	0	25	0	44	0,00%	0,03%
Summe 5	624	678	6.201	6.852	16.771	18.018	9,69%	10,66%
6 Gesundheit								
60010 Ernährung	52	44	468	401	1.314	1.032	0,76%	0,61%
60020 Gesundheit	362	391	4.350	4.574	9.032	9.701	5,22%	5,74%
60035 Geburt und Säuglingspflege	64	64	658	674	1.250	1.263	0,72%	0,75%
60040 Pflege	13	16	174	223	1.088	1.054	0,63%	0,62%
60050 Sucht	232	205	2.447	2.113	10.201	8.491	5,89%	5,02%
Summe 6	723	720	8.097	7.985	22.885	21.541	13,22%	12,75%
7 Sprachen – Integration								
70010 Fremdsprachen	58	66	513	566	1.241	1.480	0,72%	0,88%
70020 Integration von Zuwanderern	139	159	1.479	1.893	12.848	16.773	7,42%	9,93%
Summe 7	197	225	1.992	2.459	14.089	18.253	8,14%	10,80%
8 Arbeit – Beruf – Ehrenamt								
80020 Berufliche (Wieder-)Eingliederung	140	85	1.266	821	24.023	14.761	13,88%	8,74%
80030 Berufliche Bildung	42	67	424	719	2.938	2.778	1,70%	1,64%
80040 Ehrenamtliche Gemeindefarbeit	369	385	4.156	4.388	6.529	6.632	3,77%	3,92%
80050 Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher	498	506	6.802	6.951	10.339	10.459	5,97%	6,19%
Summe 8	1.049	1.043	12.648	12.879	43.829	34.630	25,32%	20,49%
9 Grundbildung – Schulabschlüsse								
90010 Schulabschlüsse	3	2	25	19	1.281	1.190	0,74%	0,70%
90020 Alphabetisierung	4	3	35	28	991	819	0,57%	0,48%
Summe 9	7	5	60	47	2.272	2.009	1,31%	1,19%
95 EDV und Alltagstechnik								
95030 EDV und Alltagstechnik	116	106	998	942	1.818	1.784	1,05%	1,06%
Summe 95	116	106	998	942	1.818	1.784	1,05%	1,06%
98 Kommunikation – Verhaltenstraining – Pädagogik								
98040 Kommunikation, Psychologie und Verhaltenstraining	145	125	1.728	1.530	3.452	3.018	1,99%	1,79%
98060 Theorie der Erwachsenenbildung	0	0	0	0	0	0	0,00%	0,00%
Summe 98	145	125	1.728	1.530	3.452	3.018	1,99%	1,79%
Gesamtsumme:	5.990	6.132	73.547	74.784	173.093	168.985	100,00%	100,00%

Ihre Arbeit besteht zum einen darin, Veranstaltungen und Projekte zu organisieren und zu initiieren oder sich an Projekten zu beteiligen. Dabei gibt es regional unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Eine Auswahl solcher Veranstaltungen und Projekte wird in den *Praxisberichten und Aufsätzen* dieses Jahrbuchs vorgestellt.

Die andere wichtige Aufgabe der EEB Geschäftsstellen liegt darin, die Bildungsarbeit von Kooperationspartnern und ihren Kursleiterinnen und Kursleitern zu unterstützen und zu fördern. Die Kooperationspartner der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stammen – wie nicht anders zu erwarten – zum großen Teil aus dem Bereich der evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Diese Arbeit mit Kooperationspartnern macht in der Regel den größeren Teil der Bildungsarbeit aus.

In den beiden Arbeitsfeldern erreichte die EEB Niedersachsen im Jahr 2014 in über 6.100 Veranstaltungen fast 75.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mit 169.000 Unterrichtsstunden gehört die EEB Niedersachsen zu den vier größten vom Land Niedersachsen geförderten Landes-einrichtungen für Erwachsenenbildung.

3. Kursleiterinnen und Kursleiter, Referenten und Referentinnen

Insgesamt 2198 *Kursleiterinnen* und *Kursleiter* (2013: 2.091) haben im Jahr 2014 für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Niedersachsen) Veranstaltungen durchgeführt: 1.660 Frauen und 538 Männer.

Fast 1.100 von ihnen haben das als Ehrenamtliche getan, fast 600 waren kirchliche Mitarbeiter und etwa 500 waren Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen* und *Referenten* zur Verfügung.

4. Kooperationspartner der EEB

Die Kooperationspartner der EEB Niedersachsen sind vor allem Kirchengemeinden, aber auch andere kirchliche Einrichtungen, z. B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, Ev. Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie usw. Kooperationen gab es aber auch mit nicht-kirchlichen Einrichtungen, Vereinen oder Gruppen, z. B. auf kommunaler Ebene.

Die Zahl der Kooperationspartner ist angestiegen. 2014 hatte die EEB Niedersachsen 819 Kooperationspartner (2013: 783; 2012: 771; 2011: 787).

Sie verteilen sich wie folgt über die Landeskirchen:

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers	595 (2013: 576)
Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig	67 (2013: 70)
Ev.-luth. Kirche in Oldenburg	50 (2013: 45)
Ev.-reformierte Kirche	51 (2013: 50)
Ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe	11 (2013: 11)
landeskirchenübergreifend	41 (2013: 31)

Je nach Region waren zwischen **60 % und 80 % der Kooperationspartner der EEB Kirchengemeinden**. Das heißt, dass 2014 wieder mehr als ein Viertel der 2.224 Kirchengemeinden im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammen-

gearbeitet hat.

Ihren *Kooperationspartnern* bietet die EEB Niedersachsen pädagogische und organisatorische Hilfen und Dienstleistungen, wie etwa pädagogische Beratung, Arbeitshilfen und anderes Unterrichtsmaterial, organisatorische Unterstützung, Veranstaltungswerbung, Vermittlung qualifizierter Referentinnen und Referenten, finanzielle Förderung.

5. Unterrichtsstunden (Bild A)

Mit 169.000 Unterrichtsstunden ist das Unterrichtstundenergebnis 2014 etwas niedriger als im Vorjahr (173.500 Ustd.). Wie schon erwähnt ist das die Folge eines Rückgangs bei einem einzelnen Kooperationspartner der EEB Nord.

Mit Blick auf die einzelnen Geschäftsstellen (vgl. **Bild E**) kann man feststellen, dass fast alle Geschäftsstellen das Stundenniveau gesteigert oder gehalten haben.

Insgesamt bewegt sich der Arbeitsumfang der EEB Niedersachsen seit 2006 auf stabilem Niveau. Der Anteil der Bildung, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (Näheres dazu unten im Abschnitt 10) lag 2014 bei 76,4 %, und damit etwa auf dem Niveau der Vorjahre (2013: 77,5 %).

6. Gesamtzahl der Veranstaltungen (Bilder B, C1) und der Teilnahmen (Bild C1)

Wie schon im einleitenden Abschnitt erwähnt ist die Zahl der EEB Veranstaltungen spürbar angestiegen. Sie lag bei 6.132 (2013: 5993; 2012: 5.792).

Im einleitenden Abschnitt 1 wurde schon erwähnt, dass die Zahl der EEB Veranstaltungen seit vielen Jahren nicht mehr so hoch war wie 2014 und was man bei der Betrachtung von **Bild B** beachten muss.

Bei den gegenüber dem Vorjahr 140 zusätzlichen Veranstaltungen handelt es sich im Wesentlichen um mehrtägige Arbeitskreise und Kurse (2014: 5.038; 2013: 4.903). Aber auch die Zahl der eintägigen Kurzveranstaltungen und Tagesseminare ist leicht angestiegen, während die Zahl der mehrtägigen Seminare um 45 gesunken ist.

Von den Arbeitskreisen und Kursen waren 43 **Zertifikatskurse**, für die ganz besondere Qualitätsanforderungen gelten.

Größere Zuwächse bei der Zahl der Veranstaltungen (Vgl. **Bild F**) gab es vor allem im mittleren und im westlichen Niedersachsen (EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden +53; EEB Lüneburg +63); EEB Osnabrück +58; EEB Emsland/Bentheim +33).

61.837 Frauen (82,7 %) und 12.947 Männer (17,3 %) nahmen 2014 an den Veranstaltungen der EEB Niedersachsen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit 74.784 (2013: 73.545; 2012: 70.395) wie schon in den beiden Vorjahren angestiegen. Bis vor zwei Jahren war die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einen längeren Zeitraum immer leicht zurückgegangen. Die EEB Niedersachsen freut sich, dass dieser Trend jetzt offenbar gebrochen ist.

7. Gesamtergebnis nach EEB Themen (Bilder C1, C2)

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach EEB Themen aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Nie-

dersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen. Die EEB Themenliste sah in älteren Jahrbüchern etwas anders aus, sie ist im letzten Jahr überarbeitet und etwas gestrafft worden.

In ihren Oberthemen sind die EEB Themen nach wie vor orientiert an einem bundesweiten, einrichtungübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2014 nach EEB Themen:

◆ **Oberthema (1) Politik und Gesellschaft:**
Die Zahl der Veranstaltungen, der Teilnahmefälle und der Unterrichtsstunden ist hier wie schon im Vorjahr leicht gestiegen.

◆ **Oberthema (2) Familie – Generationen – Lebensformen:**
Nach wie vor der umfangreichste Themenbereich der EEB Niedersachsen. Fast ein Drittel (29%) der EEB Unterrichtsstunden finden hier statt.

Das größte Einzelthema *Leben mit Kindern*, wo u. a. die Eltern-Kind-Bildungsarbeit und die MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse eingeordnet sind, weist mit 28.933 Unterrichtsstunden etwa 1.000 Stunden weniger aus als im Vorjahr. Da aber die Themen *Frauen, Männer, Lebensformen* und *Lebensgeschichte, Generationen, Alter* um jeweils etwa 1.000 Stunden zugelegt haben, ist das Oberthema insgesamt gewachsen. Ein Trend, der schon seit einigen Jahren zu beobachten ist.

◆ **Oberthema (3) Religion – Kirche – Ethik:**
Der Themenbereich weist 897 Veranstaltungen mit 13.464 Teilnahmefällen und 14.395 Unterrichtsstunden aus. Das sind 57 Veranstaltungen und fast 800 Unterrichtsstunden mehr als 2013. In diesem Themenbereich, der seit vielen Jahren anwächst, liegen 8,52% der EEB Unterrichtsstunden, 14,6% der Veranstaltungen und 18% der Teilnahmen.

Nun werden gründliche Leser des letzten EEB Jahrbuchs vielleicht stutzen: War im letzten Jahr nicht die Rede von 25% der Veranstaltungen und 28% der Teilnahmen in diesem Themenbereich?

Das ist korrekt. Ursache für diese „Unstimmigkeit“ ist die oben erwähnte Überarbeitung der EEB Themen. Wir haben die Themen *Ehrenamtliche Gemeindefarbeit* und *Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher* aus dem Oberthemenbereich 3 in den neu akzentuierten Themenbereich (8) *Arbeit – Beruf – Ehrenamt* verschoben.

◆ **Oberthemen (4) Umwelt**
Es gibt einen kleinen Zuwachs bei diesem im Gesamtumfang „kleinen“ Thema. Zu bedenken ist, dass dieses Thema nicht selten in Veranstaltungen mitbedacht wird, die dem Themenbereich Politik und Gesellschaft (s. o.) zugeordnet werden.

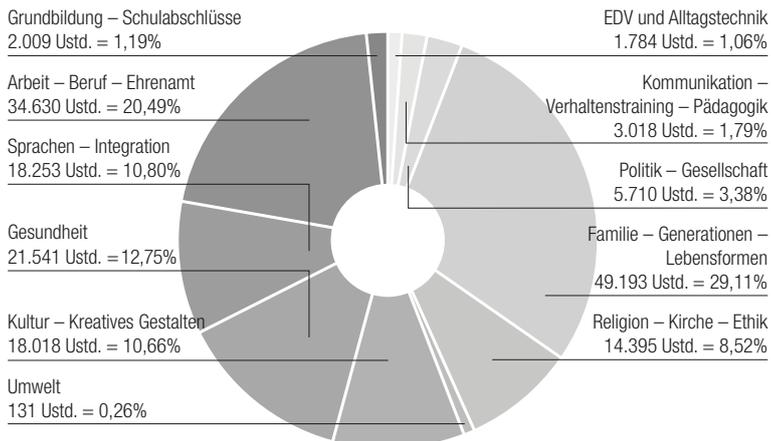
◆ **Oberthema (5) Kultur – Kreatives Gestalten**
Es gab hier etwa 1.200 zusätzliche Unterrichtsstunden, die Veranstaltungszahl nahm um 54 zu.

◆ **Oberthema (6) Gesundheit**
Es gab gegenüber 2012 leichte Rückgänge. Die beschränken sich im Wesentlichen auf das Thema *Sucht*.

Dieses Thema ist hier besonders bedeutsam, denn etwa 39% der Unterrichtsstunden des Oberthemas Gesundheit werden in der Bildungsarbeit mit Kooperations-

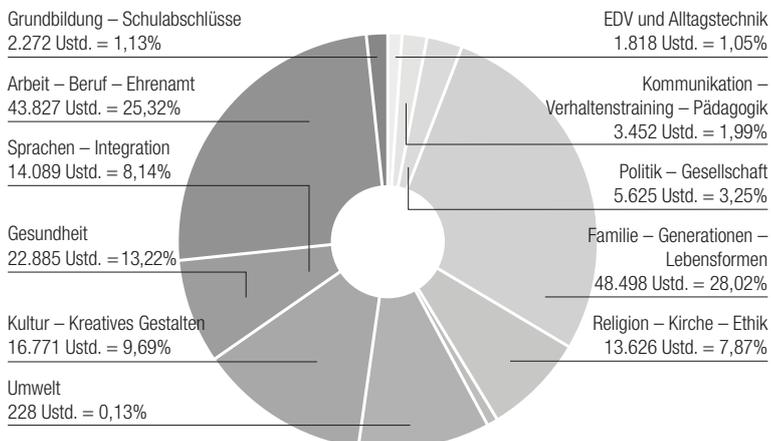
Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2014 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 168.985 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2013 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 173.093 Ustd.



partnern durchgeführt, die in der *Suchtkrankenhilfe* aktiv sind. Im Jahr 2014 waren das 205 Veranstaltungen mit 8.491 Unterrichtsstunden und 2.113 Teilnahmen. 2013 waren es noch 232 Veranstaltungen mit 10.201 Unterrichtsstunden und 2.447 Teilnahmen gewesen.

◆ **Oberthema (7) Sprachen und Integration**
Der Umfang des größten Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* – in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen – ist gegenüber den beiden Vorjahren wieder deutlich angestiegen. Er lag 2014 bei 16.773 Unterrichtsstunden (2013: 12.848; 2012: 12.666).

◆ **Oberthema (8) Arbeit – Beruf – Ehrenamt**
Im Thema *Berufliche (Wieder-)Eingliederung* wurden 55 Veranstaltungen und über 9.000 Stunden weniger durchgeführt als 2013. In diesem Bereich ist in erster Linie das Berufsbildungswerk Cadenberge aktiv, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Nord. Das Berufsbildungswerk hat, wie oben schon erwähnt, 2014 deutlich weniger Stunden in Kooperation mit der EEB durchgeführt als 2013.

Die beiden Themen *Ehrenamtliche Gemeindefarbeit* und *Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher* sind wieder gewachsen. Näheres dazu im Abschnitt 9.

- ◆ Oberthema (9) *Grundbildung – Schulabschlüsse*
Zwei Schulabschlusskurse und drei Alphabetisierungsmaßnahmen fanden statt, das ist jeweils einer weniger als im Vorjahr, es schlugen aber immer noch über 2.000 Unterrichtsstunden zu Buche, da diese Veranstaltungen naturgemäß sehr umfangreich sind.

- ◆ Oberthema (10) *EDV – Alltagstechnik*
Etwas weniger als im Vorjahr, aber immer noch mehr als 100 Kurse in diesem Bereich bot die EEB an Standorten in ganz Niedersachsen an.

- ◆ Oberthema (11) *Kommunikation – Verhaltenstraining – Pädagogik*

Auch hier gab es einen kleinen Rückgang auf 125 Veranstaltungen mit 3.018 Unterrichtsstunden und 3.452 Teilnahmen.

Bild C2 zeigt die Unterrichtsstundenanteile, die die Oberthemen in der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2014 hatten, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2013 zeigt, dass sich die Anteile ein wenig verändert haben.

Der Anteil des Themenbereichs *Arbeit – Beruf – Ehrenamt* (20,49%) ist insgesamt kleiner geworden, obwohl die Stundenzahl in Veranstaltungen für Ehrenamtliche gewachsen ist. Grund ist der erwähnte Rückgang in der beruflichen Bildung des Berufsbildungswerkes Cadenberge.

Die Bereiche *Religion – Kirche – Ethik* (8,52%), *Familie – Generationen – Lebensformen* (29,11%) und *Kultur – Kreatives Gestalten* (10,66%) haben einen Prozentpunkt dazu gewonnen, *Sprachen – Integration* hat sogar mehr als zwei gewonnen.

Deutlich wird an diesem Bild, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klar erkennbare Kernbereiche gibt.

- ◆ Anmerkung zu den EEB Themen:

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz „einfach“ ist, denn es gibt oft thematische Überschneidungen. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die dem Thema *Leben mit Kindern* (20010) zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung. Beispielsweise geht es im EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauen – Männer – Lebensformen* (20050) zugeordnet ist, natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

8. EEB-Themen in den EEB Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1 und D2)

Die **Bilder D1 und D2** zeigen, wie die Bildungsarbeit nach den Oberthemen der EEB Themen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften verteilt ist.

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* und den *Stundenanteil*, den diese Oberthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften haben.

Das Oberthema *Familie – Generationen – Lebensformen* (2) hat in allen Arbeitsgemeinschaften der EEB einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden.

Im Übrigen gibt es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Die EEB Hannover hat Kooperationspartner mit *Veran-*

staltungen des zweiten Bildungsweges und der *Alphabetisierung*, darum gibt es hier eine relativ hohe Stundenzahl im Oberthema *Grundbildung – Schulabschlüsse* (9).

Die EEB Nord hat einen hohen Anteil *beruflicher Bildung* (11.554 Ustd. im Oberthema 8), den vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge einbringt. Hier geht es in erster Linie um *Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben*.

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen für eine hohe Stundenzahl im Oberthema *Sprachen – Integration* (7) in den EEB Regionen Nord, Lüneburg, Oldenburg, Braunschweig und vor allem bei der EEB Südniedersachsen.

Im Themenbereich *Gesundheit* (6) hat die Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der Suchtkrankenhilfe tätig sind, für die EEB die größte Bedeutung. **Schaubild D1** zeigt, dass es im Bereich *Gesundheit* in praktisch allen EEB Regionen Aktivitäten gibt. Hervorzuheben sind hier die Regionen Osnabrück (4.401 Ustd.) und Hannover/Niedersachsen Mitte (4.765 Ustd.).

Bei den Themen um *Religion – Kirche – Philosophie* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Regionen beträchtlich. Über 1.200 Stunden sind zu verzeichnen bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden (1.266 Ustd.), bei der EEB Emsland/Bentheim (1.570 Ustd.), im Ev. Bildungswerk Ammerland (1.848 Ustd.) und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (2.290 Ustd.).

Auch die Themen *Ehrenamtliche Gemeindefarbeit* und *Aus- und Fortbildung Ehrenamt*, die Bestandteil des Oberthemas *Arbeit – Beruf – Ehrenamt* sind, sind in allen EEB Regionen wichtige Arbeitsfelder (vgl. dazu auch Abschnitt 9).

Der Anteil von Unterrichtsstunden mit gesellschaftspolitischen Themen (Oberthema 1 *Politik und Gesellschaft*, Oberthema 4 *Umwelt*) ist bei der EEB Emsland/Bentheim (9,5%) bei der EEB Osnabrück und bei der EEB Braunschweig am größten.

Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Themen, außerdem die *Teilnahmezahlen*.

Hier wird deutlich, dass der Anteil, den die religiösen, theologischen und kirchlichen Themen haben, bei den Veranstaltungen und den Teilnahmezahlen höher ist als bei den Unterrichtsstunden.

9. Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes

Greifbar sind die Veranstaltungen, die der Qualifizierung von Ehrenamtlichen dienen, über die Zielgruppenverschlüsselung und über die (vom Land definierte) Bildungsart 22 (*Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten*; vgl. dazu den folgenden Abschnitt 10 und **Bild E**). In der Bildungsart 22 fanden 2014 mit 894 wieder mehr Veranstaltungen statt als im Vorjahr (2013: 847; 2012: 780), es waren 14,6% aller EEB Veranstaltungen (2013: 14,0%; 2012: 13,5%)

Es handelt sich um einen Arbeitsbereich, der in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Die Zahl der Stunden liegt bei 17.826 (2013: 16.804; 2012: 15.637, 2011: 14.000).

11.031 Männer und Frauen (2013: 10.389; 2012: 9.748, 2011: 8.500) haben an Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes teilgenommen.

10. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bilder A und C)

Die Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung werden für ihre Bildungsarbeit nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz (NEBG) finanziell gefördert.

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in höherem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine“ Bildung. Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, „die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ (NEBG § 8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politischen Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, lag im Jahr 2014 bei 129.179 (2013: 132.487; 2012: 132.410) (vgl. auch **Bild A**), das sind fast 76,4 % der EEB Bildungsarbeit des Jahres 2014.

Hier ist in aller Deutlichkeit zu sagen: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. **Bild C1**, Oberthema 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s.o. Nr. 24 und **Bild C1** im Oberthema 2),

- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s.o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s.o. Nr. 32).

Wie bei der Betrachtung der Bilder D1 und D2 wird beim Blick auf die **Bilder E und F** deutlich, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben.

Ins Auge fallende Steigerungen der Stundenzahlen gab es bei der EEB Emsland/Bentheim, bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden und bei der EEB Lüneburg. Bei der EEB Ostfriesland gab es nach vielen Jahren des Wachstums einen Rückgang. Die anderen EEB Regionen blieben im Großen und Ganzen auf ihrem Niveau.

Fast überall ist die Bildungsart 24 (*Eltern- und Familienbildung*) stark.

Die religiöse und theologische Bildung findet sich, wie bereits deutlich gemacht, in der in allen EEB Arbeitsgemeinschaften stark vertretenen Bildungsart 20 (*wert- und normenorientierte Bildung*) wieder.

Eine besonders hohe Zahl an Stunden der *politischen Bildung, einschließlich der Bildung zu ökonomischen und ökologischen Fragen* (Nr. 10, 11, 12) gab es bei der EEB Emsland-Bentheim (4.033), bei der EEB Region Osnabrück (2.733), bei der EEB Ostfriesland (994) und bei der EEB Braunschweig (659).

Besonders viele Stunden zur *Förderung des Ehrenamtes* (Nr. 22) gab es bei der EEB in Hannover/Niedersachsen Mitte (2.384), bei der EEB Osnabrück (2.090), bei der EEB in der Landesgeschäftsstelle (1.674), bei der EEB Braunschweig (1.615), der EEB Nord (1.359), der EEB Lüneburg (1.356) und in EEB Südniedersachsen (1.013).

Für den *zweiten Bildungsweg* (Nr. 30) gab es bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (590 Ustd.) ein Angebot. Für die *Alphabetisierung* (Nr. 31) ein Angebot bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (879 Ustd.) und ein Angebot bei der EEB Südniedersachsen (135 Ustd.).

Eine hohe Zahl Unterrichtsstunden in Maßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* fördern sollen (Nr. 32), wurden bei der EEB Nord (1.418), bei der EEB Lüneburg (1.654), bei der EEB Oldenburg (2.350), bei der EEB Braunschweig (2.547) und bei der EEB Südniedersachsen (5.751) geleistet.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen (Nr. 40 und 41) sind ein Schwerpunkt bei der EEB Nord, dort in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge.

11. Gesamtumfang der EEB Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die *Zahl der Unterrichtsstunden* vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind diese in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden „normal“ (1 zu 1) gerechnet.

Stunden von Veranstaltungen, die auch mit *Bundesmitteln*

Fortsetzung Seite 58

EEB Themen (Oberthemen) 2014 (Bild D1)

	1. Politik/ Gesellschaft		2. Familie/Generationen/ Lebensformen		3. Religion/Kirche/ Ethik		4. Umwelt		5. Kultur/ Kreatives Gestalten		6. Gesundheit	
	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
Bereich Weser/Ems												
1 Ostfriesland	421	3,4%	6.364	51,1%	774	6,2%	30	0,2%	1.692	13,6%	1.460	11,7%
2 Oldenburg	479	3,7%	2.325	18,1%	273	2,1%	52	0,4%	3.523	27,5%	1.992	15,5%
3 Ammerland	138	1,2%	4.040	34,2%	1.848	15,6%	0	0,0%	1.490	12,6%	2.129	18,0%
4 Emsland-Bentheim	1.434	9,5%	8.731	57,7%	1.570	10,4%	12	0,1%	1.223	8,1%	787	5,2%
5 Region Osnabrück	1.256	7,7%	3.627	22,1%	745	4,5%	31	0,2%	1.308	8,0%	4.401	26,8%
Bereich Nord												
6 Nord	24	0,3%	2.327	32,4%	980	13,6%	49	0,7%	614	8,5%	667	9,3%
***BBW Cadenberge	0		0		0		0		0		0	
7 OHZ, Rot., Verden	126	2,1%	3.558	58,1%	1.266	20,7%	20	0,3%	255	4,2%	94	1,5%
8 Lüneburg	154	1,7%	3.027	34,3%	939	10,6%	0	0,0%	389	4,4%	1.041	11,8%
Bereich Mitte												
9 Schaumburg-Lippe	11	0,6%	113	6,5%	764	43,8%	0	0,0%	130	7,5%	0	0,0%
10 Region Hannover	475	1,9%	8.301	32,6%	2.290	9,0%	0	0,0%	2.122	8,3%	4.765	18,7%
11 Landesgeschäftsstelle	93	3,2%	458	16,0%	311	10,8%	0	0,0%	0	0,0%	6	0,2%
Bereich Süd												
12 Wolfsburg-Gifhorn	105	2,2%	1.152	23,8%	482	9,9%	0	0,0%	322	6,6%	1.152	23,8%
13 Region Hildesheim	68	1,3%	1.900	35,0%	585	10,8%	0	0,0%	601	11,1%	781	14,4%
14 Braunschweig	457	4,0%	1.288	11,1%	954	8,3%	237	2,1%	2.133	18,5%	1.570	13,6%
15 Südniedersachsen	469	3,5%	2.024	15,2%	614	4,6%	3	0,0%	2.216	16,6%	696	5,2%
Summe:	5.710		49.235		14.395		434		18.018		21.541	

EEB Themen (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Regionen 2014 (Bild D2)

	1. Politik/ Gesellschaft		2. Familie/Generationen/ Lebensformen		3. Religion/Kirche/ Ethik		4. Umwelt		5. Kultur/ Kreatives Gestalten		6. Gesundheit	
	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer
Bereich Weser/Ems												
1 Ostfriesland	38	655	291	3.135	46	825	2	44	60	608	82	872
2 Oldenburg	12	156	95	935	20	280	3	64	140	1.242	78	801
3 Ammerland	3	50	167	2.045	88	1.471	0	0	49	494	88	1.188
4 Emsland-Bentheim	63	745	356	3.942	106	1.292	1	7	33	286	21	210
5 Region Osnabrück	77	1.259	177	2.030	53	734	3	32	54	581	106	1.182
Bereich Nord												
6 Nord	4	68	72	655	54	867	3	48	9	89	26	321
***BBW Cadenberge	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7 OHZ, Rot., Verden	7	88	138	2.084	64	858	2	21	19	334	7	81
8 Lüneburg	10	140	163	2.170	55	744	0	0	20	216	54	516
Bereich Mitte												
9 Schaumburg-Lippe	1	8	7	73	40	499	0	0	6	54	0	0
10 Region Hannover	22	451	269	2.902	131	2.016	0	0	70	686	99	1.114
11 Landesgeschäftsstelle	4	78	6	97	14	240	0	0	0	0	1	11
Bereich Süd												
12 Wolfsburg-Gifhorn	6	135	54	673	23	349	0	0	13	119	41	394
13 Region Hildesheim	6	142	69	845	36	595	0	0	28	262	32	331
14 Braunschweig	17	213	43	518	93	1.411	5	97	86	920	58	621
15 Südniedersachsen	42	728	95	1.291	74	1.283	1	18	91	961	27	343
Summe:	312	4.916	2.002	23.395	897	13.464	20	331	678	6.852	720	7.985

7. Sprachen/ Integration		8. Arbeit/Beruf/ Ehrenamt		9. Grundbildung Schulabschlüsse		EDV- Alltagstechnik		Kommunikation/ Pädagogik		Summen	
Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
482	3,9%	1.118	9,0%	0	0,0%	26	0,2%	87	0,7%	12.454	100%
2.584	20,2%	1.354	10,6%	0	0,0%	167	1,3%	73	0,6%	12.822	100%
113	1,0%	1.408	11,9%	0	0,0%	487	4,1%	161	1,4%	11.814	100%
207	1,4%	1.083	7,2%	0	0,0%	0	0,0%	91	0,6%	15.138	100%
775	4,7%	3.794	23,1%	0	0,0%	40	0,2%	436	2,7%	16.413	100%
78	1,1%	1.205	16,8%	600	8,4%	152	2,1%	486	6,8%	7.182	100%
1.418	10,9%	11.554	89,1%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	12.972	100%
0	0,0%	731	11,9%	0	0,0%	0	0,0%	77	1,3%	6.127	100%
1.654	18,8%	1.533	17,4%	0	0,0%	0	0,0%	84	1,0%	8.821	100%
0	0,0%	693	39,8%	0	0,0%	0	0,0%	32	1,8%	1.743	100%
903	3,5%	3.971	15,6%	1.409	5,5%	458	1,8%	780	3,1%	25.474	100%
0	0,0%	1.841	64,1%	0	0,0%	0	0,0%	161	5,6%	2.870	100%
624	12,9%	1.005	20,7%	0	0,0%	0	0,0%	8	0,2%	4.850	100%
620	11,4%	773	14,3%	0	0,0%	0	0,0%	94	1,7%	5.422	100%
2.959	25,6%	1.629	14,1%	0	0,0%	96	0,8%	231	2,0%	11.554	100%
5.836	43,8%	896	6,7%	0	0,0%	358	2,7%	217	1,6%	13.329	100%
18.253		34.588		2.009		1.784		3.018		168.985	

7. Sprachen/ Integration		8. Arbeit/Beruf/ Ehrenamt		9. Grundbildung Schulabschlüsse		EDV- Alltagstechnik		Kommunikation/ Pädagogik		Summen	
Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßnahmen	Teilnehmer	Maßn.	Teilnehmer
30	251	57	725	0	0	1	13	7	126	614	7.254
20	216	105	1.085	0	0	13	102	4	46	490	4.927
6	42	32	384	0	0	38	353	7	65	478	6.092
3	29	64	597	0	0	0	0	10	109	657	7.217
8	83	80	875	0	0	1	17	6	80	565	6.873
2	22	81	1.129	1	11	2	40	20	214	274	3.464
3	42	37	366	0	0	0	0	0	0	40	408
0	0	52	620	0	0	0	0	4	34	293	4.120
29	345	71	845	0	0	0	0	5	53	407	5.029
0	0	29	224	0	0	0	0	2	14	85	872
17	183	144	1.763	4	36	38	296	17	208	811	9.655
0	0	77	1.559	0	0	0	0	9	143	111	2.128
18	252	53	523	0	0	0	0	1	11	209	2.456
2	37	35	361	0	0	0	0	4	38	212	2.611
56	628	78	1.282	0	0	3	23	15	219	454	5.932
31	329	47	525	0	0	10	98	14	170	432	5.746
225	2.459	1.042	12.863	5	47	106	942	125	1.530	6.132	74.784

Arbeitsergebnisse der EEB Regionen (Bild E)

Unterrichtsstunden	2013			2014 Ustd.	Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:								
	Ustd. Summe	bes. gesell. Erf. Anteil			BA 10 pol.	11 ökon.	12 ökol.	13 ld. R.	20 W. u. N.	21 geschl.	22 Ehrenamt	23 Behind.	24 Eltern/ Fam.
1 Ostfriesland	14.119	10.515	74,5%	12.454	964	0	30	0	1.794	0	983	70	4.432
2 Oldenburg	12.075	6.775	56,1%	12.822	340	3	29	0	924	3	670	0	1.813
3 Ammerland	12.198	7.375	60,5%	11.814	162	0	0	155	2.808	0	328	125	2.503
4 Emsland-Bentheim	14.026	10.786	76,9%	15.138	4.021	0	12	0	3.177	3	1.205	0	3.300
5 Region Osnabrück	16.408	13.738	83,7%	16.413	2.718	0	15	0	4.329	0	2.090	50	1.207
6 Nord	6.284	5.041	80,2%	7.182	8	0	0	0	1.647	3	1.359	0	2.102
***BBW Cadenberge	20.080	20.080	100,0%	12.972	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7 OHZ, Rot., Verden	5.350	4.455	83,3%	6.127	212	0	0	0	2.390	0	774	0	1.881
8 Lüneburg	7.946	6.765	85,1%	8.821	29	0	0	0	2.368	0	1.356	0	1.634
9 Schaumburg-Lippe	1.841	1.447	78,6%	1.743	6	0	0	0	742	0	649	0	25
10 Hannover/Nds.-Mitte	26.224	19.733	75,2%	25.474	427	0	0	16	6.463	0	2.384	0	6.670
11 Lgst.	2.637	2.282	86,5%	2.870	36	0	0	0	240	14	1.674	33	0
12 Wolfsburg-Gifhorn	4.723	3.732	79,0%	4.850	95	0	0	0	1.273	0	1.053	0	380
13 Region Hildesheim	5.615	4.100	73,0%	5.422	493	0	0	0	1.427	0	655	40	678
14 Braunschweig	11.448	8.073	70,5%	11.554	444	0	215	0	2.128	0	1.615	0	854
15 Südniedersachsen	12.553	9.590	76,4%	13.329	282	0	44	0	1.994	0	1.031	25	999
Summe:	173.527	134.487	77,5%	168.985	10.237	3	345	171	33.704	23	17.826	343	28.478

Arbeitsergebnisse der EEB Regionen (Bild F)

Veranstaltungen 2014

	Kurz- veranst.	Tages- Seminare	Seminare	Arbeitskr./ Kurse	Summe Maßnahmen 2014	Summe Maßnahmen 2013	Teilnahmen 2014	Teilnahmen 2013
Bereich Weser/Ems								
1 Ostfriesland	48	26	23	517	614	616	7.254	7.617
2 Oldenburg	26	14	38	412	490	492	4.927	4.861
3 Ammerland	39	3	12	424	478	470	6.092	6.040
4 Emsland/Bentheim	48	5	12	592	657	624	7.217	7.630
5 Region Osnabrück	32	10	16	507	565	507	6.873	6.053
Bereich Nord								
6 Nord	23	24	9	218	274	252	3.464	3.609
***BBW Cadenberge	0	0	0	40	40	77	408	676
7 OHZ, Rotenb., Verden	19	5	10	259	293	240	4.120	3.517
8 Lüneburg	80	28	25	274	407	344	5.029	4.036
Bereich Mitte								
9 Schaumburg-Lippe	2	6	8	69	85	91	872	1.030
10 Hannover/Nied.-Mitte	14	18	47	732	811	820	9.655	9.581
11 Landesgeschäftsstelle	0	21	75	15	111	119	2.128	2.142
Bereich Süd								
12 Wolfsburg-Gifhorn	3	10	2	194	209	191	2.456	2.227
13 Region Hildesheim	9	9	10	184	212	236	2.611	2.849
14 Braunschweig	71	31	32	320	454	461	5.932	5.663
15 Südniedersachsen	133	4	14	281	432	453	5.746	6.014
Summen:	547	214	333	5.038	6.132	5.993	74.784	73.545

30 2. Bw.	31 Alph.	32 Integr.	40 Qual.- Junge	41 Qual.- Erwerb.	42 KIGA/ Schule	Uni	50 bes. gesell. Erf.		allgem. Bild.
							Summe	Anteil	
0	0	52	0	36	119	0	3.974	8.480	68,1%
0	0	2.350	0	422	232	0	6.036	6.786	52,9%
0	0	19	0	472	476	0	4.766	7.048	59,7%
0	0	207	0	0	3	0	3.210	11.928	78,8%
0	0	775	0	2.059	289	0	2.881	13.532	82,4%
0	0	0	0	668	14	0	1.381	5.801	80,8%
0	0	1.418	0	11.554	0	0	0	12.972	100,0%
0	0	0	0	62	168	0	640	5.487	89,6%
0	0	1.654	0	631	0	0	1.149	7.672	87,0%
0	0	0	0	0	0	0	321	1.422	81,6%
590	879	814	1.315	15	16	0	5.885	19.589	76,9%
0	0	0	0	0	449	0	424	2.446	85,2%
0	0	600	0	0	188	0	1.261	3.589	74,0%
0	0	620	0	0	0	0	1.509	3.913	72,2%
0	0	2.547	0	168	192	0	3.391	8.163	70,7%
0	135	5.751	0	90	0	0	2.978	10.351	77,7%
590	1.014	16.807	1.315	16.177	2.146	0	39.806	129.179	76,4%



gefördert werden, werden nur zu 35% angerechnet. Das betrifft die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB Nord), etwas mehr als die Hälfte der Integrationsmaßnahmen bei der EEB Oldenburg, Maßnahmen zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben bei der EEB Osnabrück, einige Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes in der EEB Landesgeschäftsstelle und einen beträchtlichen Teil der Integrationsmaßnahmen in Südniedersachsen.

Stunden aus Maßnahmen, die *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.¹

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2014 bei 221.547 (2013: 220.549). Das liegt über dem mit dem Land vereinbarten „Zielwert“.

12. Veranstaltungsformen und Teilnahmezahlen (Bild F)

In der Mehrzahl der EEB Regionen gab es mehr Veranstaltungen als 2013. Die meisten Veranstaltungen wies die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte nach (811), gefolgt von der EEB Emsland-Bentheim (657) und der EEB Ostfriesland (614).

Die Mehrzahl der EEB Regionen hat 2014 mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Die meisten Teilnahmen konnten folgende EEB Regionen zählen: EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (9.655), EEB Ostfriesland (7.254), EEB Emsland-Bentheim (7.217), EEB Osnabrück (6.873), das Ev. Bildungswerk Ammerland (6.092).

13. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner. Betroffen sind dabei im Wesentlichen die Themenbereiche *Kultur und Kreatives Gestalten* (5) und *Gesundheit* (6), zum Teil auch *Familie – Generationen – Lebensformen* (2).

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die die Evangelischen Familienbildungsstätten in Kooperation mit der EEB Niedersachsen durchgeführt haben, ist mit 19.395 etwas niedriger als im Vorjahr (2013: 20.052; 2012: 19.488, 2011: 17.700). Es sind 11,5% der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land im Jahr 2014 nachgewiesenen hat (2013: 11,6%).

Die Kooperation im Einzelnen:

Familienbildungsstätte	Maßnahmen	Ustd.	Ustd., die besonderen gesellschaftl. Erfordern. entsprechen
Hannover	62	1.621	258
Hildesheim	43	751	98
Göttingen	35	1.043	0
Lüneburg	57	807	53
Kehdingen (Stade)	43	730	270
Osnabrück	94	1.935	432
Emden	142	3.202	1.830
Delmenhorst	45	1.002	200
Oldenburg	113	2.064	591
Wilhelmshaven	124	3.137	326
Wolfenbüttel	32	652	314
Salzgitter	67	1.348	64
Wolfsburg	46	1.103	522
	960	19.395	4.958

14. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG § 3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2014 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen. **Bild H** zeigt, dass sie auch 2014 in allen Landkreisen präsent war.

Der Blick auf die Tabelle (**Bild H**) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerkes Cadenberge zurückzuführen.

15. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z. B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Veranstaltungen, die die EEB Geschäftsstellen ohne Kooperationspartner organisiert und durchgeführt haben, werden in der Regel der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*, die ja Träger der EEB Niedersachsen ist, zugeordnet. Diese Zuordnung wird gemacht, weil sich die Einzugsbereiche der EEB Geschäftsstelle im Allgemeinen nicht mit einer einzelnen Landeskirche decken (das gilt insbesondere mit Blick auf den Anteil der Ev.-reformierten Kirche).

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft, oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. **Bild G**) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2014 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand größte evangelische Erwachsenenbildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im **Bild G** machen deutlich, dass die EEB Niedersachsen in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

¹ Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.

EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteinen/Synodalverbänden 2014 (Bild G)

Kirchenkreis	Ustd. 2013	Ustd. 2014	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2013	Ustd. 2014	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen*							Propstei Bad Gandersheim	186	176	0	176	4	32
EEB Hannover/Nieders. Mitte (übergreifend)	1.282	1.430	211	1.219	54	517	Propstei Bad Harzburg	90	73	18	55	12	280
EEB Schaumburg-Lippe (übergreifend)	0	0	0	0	0	0	Propstei Braunschweig	2.623	2.419	98	2.321	68	872
EEB Region Hildesheim (übergreifend)	128	92	0	92	2	15	Propstei Goslar	150	114	6	108	6	71
EEB Südniedersachsen (übergreifend)	281	305	10	295	14	189	Propstei Helmstedt	1.516	1.794	531	1.263	43	400
EEB Nord (übergreifend)	253	882	161	721	15	346	Propstei Königslutter	513	564	288	276	17	227
EEB Region Osnabrück (übergreifend)	311	4.846	2.164	2.682	160	1.820	Propstei Salzgitter-Bad	390	387	387	0	8	71
EEB Oldenburg (übergreifend)	425	411	22	389	46	529	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	2.541	2.540	1.484	1.056	106	1.139
EEB Emsland/Bentheim (übergreifend)	2.193	2.844	110	2.734	134	1.225	Propstei Schöppenstedt	164	141	57	84	34	475
EEB Ostfriesland (übergreifend)	3.054	2.051	287	1.764	106	1.024	Propstei Seesen	135	151	114	37	20	225
EEB Wittingen-Gifhorn-Wolfsburg	411	602	84	518	33	375	Propstei Vechelde	0	3	0	3	1	13
EEB-AG-übergreifend	21.008	14.070	238	13.832	75	1.013	Propstei Vorsfelde	102	172	0	172	2	20
Summe	29.346	27.533	3.287	24.246	639	7.053	Propstei Wolfenbüttel	998	952	342	610	52	659
							übergreifend	2.076	2.068	66	2.002	81	1.448
							Summe	11.484	11.554	3.391	8.163	454	5.932
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers							Ev.luth. Kirche in Oldenburg						
KK Aurich	1.367	860	381	479	41	508	KK Ammerland	12.198	11.814	4.766	7.048	478	6.092
KK Bleckede	231	420	0	420	12	170	KK Wesermarsch	590	757	84	673	23	232
KK Bramsche	230	284	0	284	13	161	KK Oldenburger Münsterland	610	337	107	230	11	102
KK Bremervörde-Zeven	1.027	1.059	99	960	58	859	KK Delmenhorst/Oldenburger Land	1.851	1.825	802	1.023	64	571
KK Burgdorf	1.518	1.289	38	1.251	69	823	KK Oldenburg-Stadt	4.486	5.061	1.492	3.569	154	1.519
KK Burgwedel-Langenhagen	1.091	1.198	118	1.080	43	451	KK Varel	0	0	0	0	0	0
KK Buxtehude	1.435	1.382	0	1.382	33	285	KK Friesland/Wilhelmshaven	3.859	4.213	3.420	793	184	1.849
KK Celle	593	632	133	499	30	485	übergreifend	254	218	109	109	8	125
KK Cuxhaven-Hadeln	154	618	0	618	26	352	Summe	23.848	24.225	10.780	13.445	922	10.490
KK Emden-Leer	4.654	4.589	1.786	2.803	213	2.342							
KK Emsland-Bentheim	6.029	5.975	2.133	3.842	239	2.828	Ev.-reformierte Kirche						
KK Gifhorn	441	543	24	519	26	332	Ev.-ref. SVB X	57	43	0	43	4	36
KK Göttingen	7.876	9.324	1.747	7.577	203	2.403	Ev.-ref. SVB Plesse	200	24	0	24	2	24
KK Grafschaft Diepholz	612	639	0	639	17	225	Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	4.611	5.028	773	4.255	222	2.563
KK Grafschaft Schaumburg	1.546	1.561	255	1.306	47	611	Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.705	1.742	194	1.548	72	731
KK Hameln-Pyrmont	602	563	140	423	28	400	Ev.-ref. SVB Nördl. Ostfriesland	1.122	1.094	423	671	56	684
Stadtkirchenverband Hannover	5.765	6.414	779	5.635	162	1.934	Ev.-ref. SVB Südl. Ostfriesland	444	508	295	213	31	331
KK Harlingerland	259	327	62	265	11	176	Ev.-ref. Rheiderland	1.516	1.189	407	782	55	751
KK Harzer Land	1.361	1.142	343	799	53	648	übergreifend	24	17	17	0	1	53
KK Hildesheim-Sarstedt	1.927	1.381	653	728	79	886	Summe	9.679	9.645	2.109	7.536	443	5.173
KK Hildesheimer Land-Alfeld	2.044	2.614	529	2.085	75	975							
KK Hittfeld	2.900	2.760	165	2.595	121	1.618	Ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe						
KK Holzminen-Bodenwerder	689	569	76	493	71	1.243	Bezirk West	505	495	30	465	29	398
KK Laatzten-Springe	1.438	1.256	174	1.082	56	775	Bezirk Ost	1.224	1.124	291	833	51	435
KK Leine-Solling	1.251	1.077	542	535	52	830	übergreifend	112	124	0	124	5	39
KK Lüchow-Dannenberg	324	686	34	652	57	894	Summe	1.841	1.743	321	1.422	85	872
KK Lüneburg	1.795	1.955	754	1.201	96	1.074							
KK Melle-Georgsmarienhütte	1.536	2.197	244	1.953	108	1.251	Gesamtsumme						
KK Münden	895	888	260	628	37	409	46.852	47.167	16.601	30.566	1.904	22.467	
KK Neustadt-Wunstorf	1.644	1.795	743	1.052	90	968							
KK Nienburg	343	259	53	206	18	330							
KK Norden	1.144	1.127	84	1.043	56	690							
KK Osnabrück	6.037	2.004	447	1.557	101	1.338							
KK Osterholz-Scharmbeck	2.293	1.849	446	1.403	85	1.145							
KK Peine	431	407	187	220	14	224							
KK Rhaderfehn	438	440	232	208	21	254							
KK Ronnenberg	2.229	2.451	554	1.897	72	818							
KK Rotenburg	917	2.004	13	1.991	107	1.477							
KK Soltau	1.602	1.828	104	1.724	87	830							
KK Stade	1.657	1.499	625	874	51	753							
KK Stolzenau-Loccum	269	300	0	300	21	345							
KK Syke-Hoya	1.089	859	26	833	63	1.009							
KK Uelzen	497	536	68	468	13	207							
KK Verden	2.064	2.214	181	2.033	99	1.456							
KK Walsrode	468	472	24	448	15	154							
KK Wesermünde	979	1.012	36	976	48	469							
KK Winsen	129	164	0	164	6	82							
KK Wolfsburg-Wittingen	3.835	3.705	1.153	2.552	150	1.749							
übergreifend	17.674	15.158	3.473	11.685	396	5.018							
Summe	97.329	94.285	19.918	74.367	3.589	45.264							

* Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen.

** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen.

**Unterrichtsstunden der EEB
nach Landkreisen 2014 (Bild H)**

Landkreis	Ustd. 2013	Ustd. 2014	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Ammerland, Ldkr.	10.733	10.176	4.066	6.110	416	5.339
Aurich, Ldkr.	3.922	3.350	934	2.416	174	2.179
Braunschweig Stadt	3.699	3.357	389	2.968	116	1.525
Celle, Ldkr.u.Stadt	593	632	133	499	30	485
Cloppenburg, Ldkr.	1.883	1.681	647	1.034	62	728
Cuxhaven, Ldkr.u.Stadt	21.213	14.602	36	14.566	114	1.229
Delmenhorst, Stadt	974	1.002	802	200	45	404
Diepholz, Ldkr.u.Stadt	1.253	1.240	26	1.214	61	925
Emden, Stadt	3.645	3.242	1.398	1.844	145	1.368
Emsland	5.648	5.863	1.615	4.248	257	2.724
Friesland, Ldkr.	818	938	609	329	43	553
Gifhorn, Ldkr.u.Stadt	787	1.274	460	814	65	783
Goslar, Ldkr.u.Stadt	548	499	164	335	48	713
Göttingen, Ldkr.u.Stadt	9.252	10.592	2.054	8.538	259	3.075
Grafschaft Bentheim	8.378	9.275	1.595	7.680	400	4.493
Hamelnd-Pyrmont, Ldkr.u.Stadt	602	563	140	423	28	400
Hannover, Ldkr.	12.926	12.919	2.199	10.720	422	4.824
Hannover, Stadt	11.346	10.316	3.341	6.975	297	3.446
Harburg, Ldkr.	3.166	3.168	165	3.003	133	1.792
Helmstedt, Ldkr.	1.723	2.038	531	1.507	45	424
Hildesheim, Ldkr.u.Stadt	4.163	4.210	1.182	3.028	165	1.950
Holz Minden, Ldkr.	875	745	76	669	75	1.275
Leer, Ldkr.	6.510	5.816	1.784	4.032	292	3.514
Lüchow-Dannenberg	324	686	34	652	57	894
Lüneburg, Ldkr.u.Stadt	1.889	2.131	754	1.377	102	1.152
Nienburg, Ldkr.u.Stadt	1.064	813	53	760	57	968
Northeim, Ldkr.	1.257	1.077	542	535	52	830
Oldenburg, Ldkr.	886	832	0	832	21	192
Oldenburg, Stadt	4.812	5.351	1.575	3.776	184	1.881
Osnabrück, Ldkr.	6.619	6.141	347	5.794	173	1.985
Osnabrück, Stadt	7.782	8.436	2.479	5.957	294	3.374
Osterholz, Ldkr.	1.975	1.505	446	1.059	77	1.068
Osterode im Harz	1.132	975	311	664	42	504
Peine, Ldkr.u.Stadt	431	407	187	220	14	224
Rotenburg, Bremervörde	2.082	3.237	112	3.125	160	2.228
Salzgitter Stadt	2.541	2.540	1.484	1.056	106	1.139
Schaumburg, Ldkr.	3.258	3.274	546	2.728	131	1.470
Heidekreis, Ldkr.	2.250	2.470	128	2.342	115	1.169
Stade, Ldkr.	4.124	4.493	1.246	3.247	142	1.784
Uelzen, Ldkr.	497	568	68	500	15	234
Verden, Ldkr.	2.064	2.214	181	2.033	99	1.456
Vechta, Ldkr.	0	0	0	0	0	0
Wesermarsch, Ldkr.	590	785	84	701	27	272
Wilhelmshaven, Stadt	3.075	3.305	2.811	494	146	1.372
Wittmund Ldkr.	161	220	18	202	7	98
Wolfenbüttel, Ldkr.u.Stadt	1.688	1.658	792	866	101	1.309
Wolfsburg Stadt	3.936	3.558	801	2.757	143	1.659
überregional	4.433	4.811	461	4.350	175	3.374
Summe	173.527	168.985	39.806	129.179	6.132	74.784

Fortbildungen für Kursleitungen 2014

Anke Grimm



In diesem Arbeitsbereich ging es auch im letzten Jahr um das Thema „Veränderungen“. Unter anderem hat es bei den Verwaltungsabläufen Umstrukturierungen gegeben. Hier wurden beispielsweise die regionalen Geschäftsstellen stärker eingebunden.

Die Zielgruppe der ca. 2.200 Kursleitenden ist ein großes und wichtiges Potenzial für eine qualitätvolle Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen. Deshalb bietet die EEB Niedersachsen für ihre Zielgruppen und bestimmte Themen gezielt spezielle eigene Fortbildungen an, obwohl der gesetzliche Auftrag dafür seit einigen Jahren nicht mehr bei den einzelnen Erwachsenenbildungsträgern, sondern bei der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) liegt.

In Kooperation mit dem Arbeitsbereich Arbeitshilfen werden jetzt auch neu erschienene Arbeitshilfen mit einer zentralen Fortbildung vorgestellt. Diese werden in unterschiedlichen Regionen durchgeführt.

Einige Zahlen

Es haben 29 Maßnahmen mit 276 UST stattgefunden und acht Fortbildungen sind ausgefallen. 2013 wurden 40 Fortbildungen mit 452 UST durchgeführt.

Die 29 Fortbildungen mit den 276 UST verteilen sich auf die Bereiche:

Religiöse/theologische Bildung:	keine Fortbildung
Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung:	1 Fortbildung
Bildungsarbeit mit Älteren:	4 Fortbildungen
Familienbezogene Bildung:	5 Fortbildungen
Bildungsarbeit mit Suchthilfegruppen:	7 Fortbildungen
Eltern-Kind-Bildungsarbeit:	12 Fortbildungen

Insgesamt haben 307 Personen (257 Frauen und 50 Männer) an den Veranstaltungen teilgenommen. Der Frauenanteil ist im Bereich der Eltern-Kind-Bildungsarbeit und der familienbezogenen Bildung am höchsten. Der Anteil der Männer überwiegt bei den Veranstaltungen im Suchthilfe-Bereich.

Es sind fast ausschließlich Einzel- bzw. Tagesveranstaltungen im Angebot, mehrtägige Fortbildungen werden nicht mehr nachgefragt.

Aus den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Fragebögen lässt sich nach wie vor eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen der EEB ablesen.

Religiöse/theologische Bildung

Hier gab es bereits 2013 kein eigenes Fortbildungsangebot. In diesem Themenbereich bieten aber einige EEB Regionen interessante Fortbildungen an, die offen für alle sind, also keine Fortbildungen für Kursleitungen im engeren Sinn sind.

Theorie/Praxis der Erwachsenenbildung

In Oldenburg wurden zu diesem Thema die „EEB-Spots“

angeboten und mit elf Teilnehmenden durchgeführt.

Bildungsarbeit mit Älteren (Demografischer Wandel)

Hier gab es in den EEB Regionen Emsland-Benthem und Hannover/Niedersachsen Mitte jeweils zwei Veranstaltungen pro Halbjahr. In Nordhorn wurde die neue Arbeitshilfe „Wider die Depression beim Älterwerden“ vorgestellt und eine Fortbildung zum Thema „Aktivierung für Menschen mit Demenz“ angeboten.

In Hannover wurde pro Halbjahr eine Ideenbörse für die Arbeit mit Senioren angeboten, die mit jeweils 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut angenommen wurden. Bildungsangebote für diese Zielgruppe kommen allgemein gut an und sind ausbaufähig.

Familienbezogene Bildung

Es haben zwei MALIBU Praxistage in Ostfriesland und im Emsland stattgefunden. Im Emsland wurde weiterhin eine Ausbildung zur Gewinnung neuer Kursleitungen für die MALIBU Eltern-Baby-Kurse mit neun Teilnehmerinnen durchgeführt.

Die MALIBU- und Eltern-Kind-Praxisberaterinnen führen die Fortbildungen für die Kursleiterinnen und Kursleiter in diesen Themenbereichen durch. Sie haben auf ihrer jährlichen eigenen Fortbildung zum Thema „Zukunftswerkstatt Familienbildung“ gearbeitet. Daraus hat sich der Qualitätszirkel „Familienbildung“ gebildet und seine Arbeit im Sommer 2014 aufgenommen. Der Qualitätszirkel setzt sich aus vier Praxisberaterinnen und vier pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EEB zusammen und hat die Überarbeitung der Qualitätsstandards und der EEB Arbeitshilfe „Erziehen in unserer Zeit. 13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit“ auf der Agenda stehen.

In der EEB Region Ammerland gab es ein zusätzliches Angebot (drei Abendveranstaltungen) für die Kursleitungen der Eltern-Kind-Gruppen.

Eltern-Kind-Bildungsarbeit (verpflichtende Fortbildungen)

Kursleiterinnen, die Eltern-Kind-Gruppen leiten, sind im Rahmen der Qualitätssicherung verpflichtet, regelmäßig an für sie angebotenen Fortbildungen teilzunehmen. Diese Fortbildungen zu Themen der Eltern- und Familienbildung werden über die regionalen EEB Geschäftsstellen niedersachsenweit angeboten. Ein Großteil der Kursleiterinnen ist schon über viele Jahre aktiv und hat ihre Teilnahmeverpflichtung erfüllt. Dies führt bei den Fortbildungen zu Gruppen mit kleineren Teilnehmerzahlen als noch vor einigen Jahren.

Es wurden in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit zwölf Fortbildungen in acht EEB Regionen durchgeführt.

Fortsetzung Seite 62

Bildungsarbeit mit Suchtkranken (verpflichtende Fortbildungen)

Die Bildungsarbeit mit Suchtkranken ist ein konstanter Bereich, das gilt im Hinblick auf die Anzahl der Gruppen in den einzelnen EEB Regionen und im Hinblick auf die Teilnahme der Kursleitungen an den Fortbildungen. Ähnlich wie in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit sind auch die Kursleitungen der Suchthilfegruppen verpflichtet, regelmäßig an den Fortbildungen teilzunehmen.

Es haben sieben Veranstaltungen in den vier Bereichen Ostfriesland/Oldenburg, Osnabrück, Hannover und Wolfsburg/Braunschweig stattgefunden.

Evaluation

Bei den Auswertungen der Fragebögen fällt immer wieder die hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Fortbildungen auf. 96,8% Teilnehmende (2013: 97,3%) haben auf die Frage: „Die Veranstaltung hat mir insgesamt gut gefallen“: „trifft zu“ oder „trifft eher zu“ angekreuzt.

Bei den Eltern-Kind-Fortbildungen liegt die Zufriedenheit mit den Fortbildungen sogar bei durchweg 100%.

Hervorzuheben ist auch die hohe Kompetenz, die den Referenten und Referentinnen durch die teilnehmenden Kursleitungen in den Rückmeldungen bescheinigt wird.

Weitere Themen und Veränderungen

Die Anzahl der Fortbildungen und der Teilnahmefälle ist in den letzten Jahren stetig rückläufig. Die Gründe hierfür sind vielfältig, u. a. gibt es insgesamt weniger Suchthilfe- und Eltern-Kind-Gruppen, dazu kommt ein erweitertes Veranstaltungsangebot – auch für die Kursleitungen – in den regionalen Geschäftsstellen.

Kursleitungen der EEB haben außerdem die Möglichkeit an Fortbildungen der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) teilzunehmen. Sie erhalten dann Zuschüsse zu den Teilnahmegebühren und den Fahrtkosten aus der EEB Landesgeschäftsstelle.

Der Arbeitsbereich befindet sich auch weiterhin in einem Wandlungs- und Veränderungsprozess, den die EEB Niedersachsen in den nächsten Jahren aktiv gestalten und begleiten wird. ♦

Bildungsurlaub mit der EEB 2015

Stefanie Laurion



Bildungsurlaub beantragen ist ganz einfach!

Grundsätzlich haben alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen gesetzlich verbrieften Anspruch auf 5 Tage bezahlte Freistellung für die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen während ihrer Arbeitszeit. Ob zu Themen wie „Gewaltfreie Kommunikation“ oder „Texte schreiben am Computer“ – viele Bildungsveranstaltungen sind als Bildungsurlaub anerkannt. In der Regel dauern die Veranstaltungen 3 bis 5 Tage. In Niedersachsen gibt es seit 1975 ein Bildungsurlaubsgesetz, in dem die rechtlichen Rahmenbedingungen festgelegt sind: Arbeitnehmer/innen haben einen Rechtsanspruch auf Bildungsurlaub, wenn sie in Niedersachsen arbeiten und mindestens seit 6 Monaten bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt sind. Zu den niedersächsischen Arbeitnehmer/innen gehören auch Auszubildende und 450-€-Jobber/innen. Keinen Anspruch nach dem Niedersächsischen Bildungsurlaubsgesetz haben Beamte, Richter/innen, Soldat/innen und Freiwillige nach dem Bundesfreiwilligendienst. Sie haben spezielle Sonderurlaubsregelungen.

Wo können Sie Angebote für Bildungsurlaubsseminare finden?

Im erst kürzlich eingerichteten Weiterbildungsportal für Niedersachsen (www.weiterbildungsportal-niedersachsen.de) können Sie sich einen Überblick (nicht nur) über Bildungsurlaubsangebote aller Anbieter in Niedersachsen verschaffen.

Bildungsurlaubsseminare der EEB Niedersachsen und unserer Kooperationspartnern sind auf der EEB-Homepage www.eeb-niedersachsen.de zu finden. Im linken Menü der EEB Webseiten finden Sie das Stichwort Bildungsurlaub. Zusätzlich finden Sie in der oberen blauen Menüleiste unter „Fortbildung“ einen Weg zu Informationen zum Bildungsurlaub.

Beispiele für Bildungsurlaube, die Sie auf unserer Homepage finden:

- ◆ *Berufliche Bildung*: Kitas kompetent leiten, Dateiverwaltung, PowerPoint Einführung
- ◆ *Ehrenamt*: Ausbildung zur Lektorin/zum Lektor, Ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirchengemeinde, Fundraising Basiskurs
- ◆ *Politische und wert- und normenorientierte Bildung*: Die Situation von Flüchtlingen in Deutschland und Europa, Auf der Suche nach einer guten Balance zwischen Arbeit und Leben, Gewaltfreie Kommunikation

Wie melden Sie Bildungsurlaub bei Ihrem Arbeitgeber an?

Da es sich hier um zusätzlichen Urlaub zum Zwecke der Bildung handelt, fragen Sie in Ihrer Personalabteilung nach, wie bei Ihnen in der Firma oder in der Organisation Bildungsurlaub zu beantragen ist. Legen Sie Ihren Antrag wenigstens vier Wochen vor dem Seminar beim Arbeitge-

ber vor, fügen Sie Ihrem Antrag das Veranstaltungsprogramm bei und teilen Sie dazu schriftlich mit, dass Sie die Freistellung zum Bildungsurlaub beanspruchen möchten.

Abgelehnt werden kann der Bildungsurlaub nur, wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt zwingende betriebliche Belange dies erfordern.

Wie sieht das Ganze für Teilzeitkräfte aus?

Teilzeitkräfte werden entsprechend ihrer täglichen Arbeitszeit freigestellt. Wenn Sie zum Beispiel vier Stunden täglich arbeiten, haben Sie jährlich auf 5 x 4 Stunden Bildungsurlaub Anspruch.

Was ist für Sie nach dem Besuch der Veranstaltung zu tun?

Am Ende Ihres Bildungsurlaubsseminars bekommen Sie eine Teilnahmebestätigung. Die Teilnahmebestätigung geben Sie bei Ihrem Arbeitgeber ab, sie ist die Grundlage für Ihren Anspruch auf Lohnfortzahlung. Kursgebühren, Reisekosten oder Lohnausfall werden nicht erstattet.

Die Entwicklung der Bildungsurlaubsseminare bei der EEB im Jahr 2014

Die *Zahl* der Bildungsurlaube und die Zahl der Teilnehmenden sind bei der EEB seit mehreren Jahre stabil. 2014 wurden 78 Bildungsurlaube durchgeführt (2013: 80, 2012: 72). *Freistellungen* nach dem Bildungsurlaubsgesetz wurden in 67 Bildungsurlaubsseminaren in Anspruch genommen (2013: 56, 2012: 54). Damit ist der Anteil der Bildungsurlaube, für die die Teilnehmenden keine Freistellung benötigten oder jedenfalls nicht in Anspruch genommen haben, konstant relativ niedrig.

Die *Anzahl der Teilnehmenden* (1.257, davon 464 mit Freistellung) hat sich gegenüber 2013 (835, davon 404 mit Freistellung) zwar erhöht. Nur gering angestiegen hingegen ist die Zahl der Teilnehmenden, die Freistellungen in Bildungsurlaubsseminaren genutzt haben.

Die *Verteilung Frauen/Männer* ist mit einem Männeranteil von 25 % (2013: 26 %) und einem Frauenanteil von 75 % gegenüber 2013 (73 %) nahezu gleich geblieben. Der Trend der letzten Jahre zu einem stark überwiegenden Frauenanteil wurde 2014 fortgesetzt.

Die *Altersverteilung* hat sich bei Männern und Frauen im Vergleich zum Vorjahr verändert. 29 % der Frauen sind 50 Jahre alt oder älter (2013: 23 %), hier ist ein Anstieg in dieser Altersgruppe um 6 % zu verzeichnen. Bei den Männern macht sich die gegenläufige Tendenz bemerkbar: Im Gegensatz zum Vorjahr ist in dieser Altersgruppe der Anteil der Männer auf 39 % um 8 % gesunken (2013: 47 %).

Die Gruppe der 40- bis 50-jährigen Frauen ist im Vergleich zu 2013 (33 %) mit 39 % nur leicht angestiegen. Dies gilt auch für die Gruppe der 40- bis 50-jährigen Männer (2014: 38 %, 2013: 34%).

Die Gruppe der unter 30- und 30- bis 40-jährigen Frauen

ist dafür nahezu gleich geblieben (2014: 31 %, 2013: 32 %). Die Gruppe der 30- und unter 30- bis 40-jährigen Männer ist in geringem Umfang angestiegen (2014: 23 %, 2013: 17 %).

Beim *Bildungsabschluss* der Teilnehmenden bilden die Frauen mit mittlerem und hohem Bildungsabschluss die stärkste Gruppe (95 %). Bei den Frauen dominiert in diesem Jahr nach wie vor die Gruppe der Frauen im Angestelltenverhältnis eindeutig mit 99 % (2013: 88 %). Weniger als ein Viertel der Frauen sind im öffentlichen Dienst tätig (2014: 20 %, 2013: 23 %). Dafür ist die Mehrzahl der Frauen, nämlich 80 %, (2013: 77 %) in kleinen und mittleren Betrieben beschäftigt.

Die große Anzahl der angestellten Frauen mittleren Alters in kleineren und mittleren Betrieben lässt sich zum Teil mit der Teilnahme an Angeboten im Bereich berufliche Bildung erklären. Zum Beispiel spielen hier die Angebote beruflicher Weiterbildungen im Bereich Kindertagesstätten

oder auch die Bildungsurlaube für Teilzeitbeschäftigte zum Thema EDV-Anwendung eine zentrale Rolle.

Die *Themen* der Bildungsurlaubsseminare verteilen sich nach Unterrichtsstunden schwerpunktmäßig auf folgende Bildungsarten nach dem Erwachsenenbildungsgesetz:

- ◆ 45 % Politische Bildung und wert- und normenorientierte Bildung
- ◆ 36 % Qualifizierung Ehrenamtlicher
- ◆ 13 % Allgemeine Bildung
- ◆ 6 % Qualifizierung von Kindertagesstättenmitarbeiterinnen

Im Themenspektrum sind Verschiebungen zu erkennen. Veranstaltungen im Bereich der politischen und wert- und normenorientierten Bildung sind mit 45 % der Unterrichtsstunden 2014 (2013: 40 %, 2012: 34 %) weiterhin angestiegen. 2014 ist der Anteil der allgemeinen Bildung mit 13 % um 14 % im Vergleich zum Vorjahr drastisch gesunken (2013: 27 %, 2012: 44 %). Angebote im Bereich der politischen und der wert- und normenorientierten Bildung bilden entsprechend dem Auftrag und den Werten der EEB eine zentrale Aufgabe, dies spiegelt sich auch in den Angeboten für Bildungsurlaube wider.

Differenziert nach *EEB Themen* finden Bildungsurlaubsseminare in folgenden Bereichen statt:

- ◆ 56 % Religion, Theologie, Gemeindepädagogik
- ◆ 18 % Arbeit/ Politik und Gesellschaft
- ◆ 14 % EDV
- ◆ 11 % Kinder, Erziehung Kommunikation
- ◆ 1 % Gesundheit

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Bereich Religion, Theologie und Gemeindepädagogik mit 56 % um weitere 12 % erhöht (2013: 42 %, 2012: 31 %). Hier spiegeln sich die große Zahl an Seminaren im Rahmen der Ausbildung für Lektorinnen und Lektoren und Prädikantinnen und Prädikanten und die vielfältigen Angebote im Bereich der Trauerbegleitung wider.

Der Bereich Arbeit/Politik und Gesellschaft ist mit 17 % im Vergleich zum Vorjahr um 9 % gesunken und hat sich wieder auf dem Stand von 2012 eingependelt (2013: 28 %, 2012: 16 %).

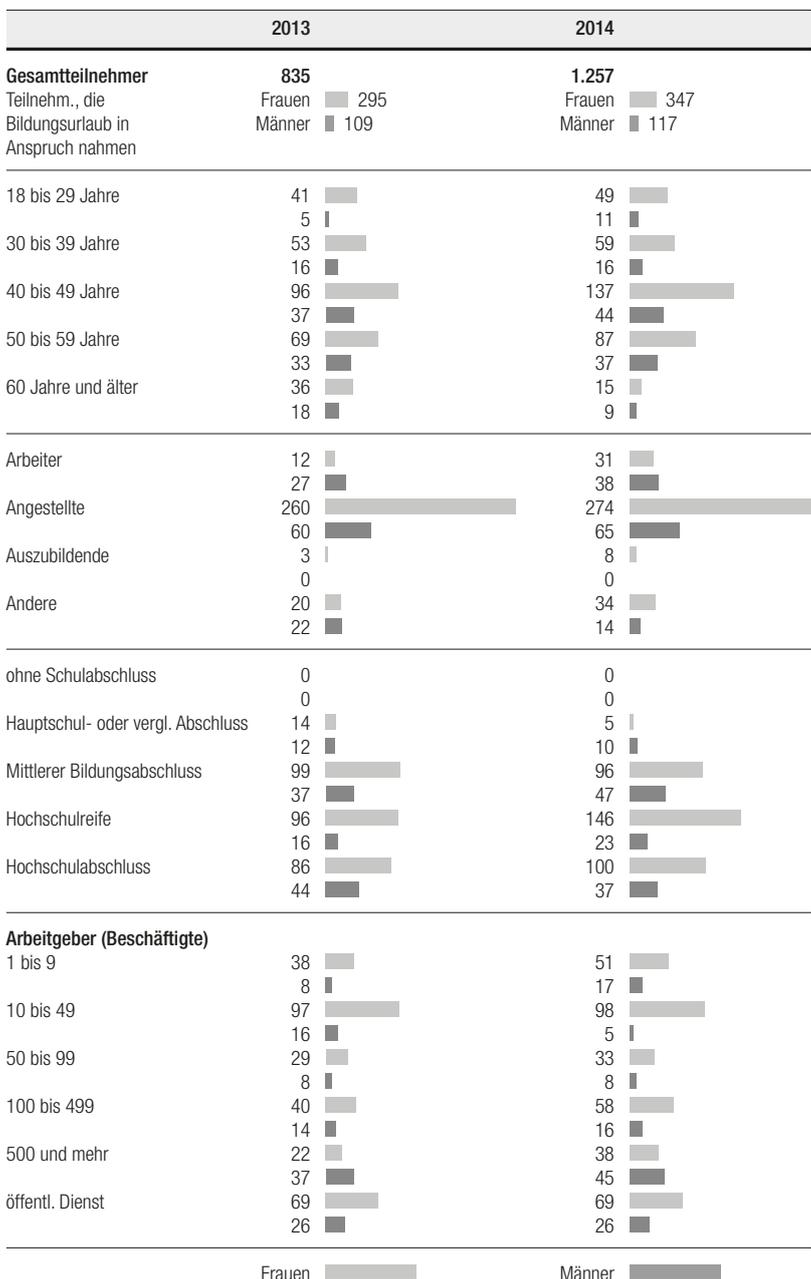
Der Bereich EDV legt mit 15 % weiterhin zu (2013: 9 %, 2012: 4 %) und rückt auf Platz drei vor. Der Bereich Kinder, Erziehung, Kommunikation ist mit 11 % um 7 % erneut zurückgegangen (2013: 18 %, 2012: 28 %, 2011: 33 %) und ist auf den vorletzten Platz der Rangliste gerückt.

Der Bereich Gesundheit liegt mit 1 % noch niedriger als im Vorjahr (2013: 3 %, 2012: 15 %) und bildet das Schlusslicht.

Die relativ konstante Inanspruchnahme von Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz in den letzten Jahren bestätigt die Vermutung, dass die wirtschaftlich stabile Lage Menschen ermutigt, an Bildungsurlauben teilzunehmen.

Um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Teilnahme an Bildungsurlaubsseminaren zu ermutigen und unsere Kooperationspartner bei der Antragstellung zu unterstützen, beraten und unterstützen wir aktiv in allen Fragen rund um den Bildungsurlaub. ◆

Gesamtauswertung Bildungsurlaub 2013/2014 im Vergleich



Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2014

Peter Blanke



Die EEB Niedersachsen ist auch im Bereich der beruflichen Bildung aktiv. Und natürlich gibt es dabei eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die insbesondere auch für die Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht sind.

Fortbildungskalender der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Maßnahmen, die als berufliche Fortbildungsveranstaltungen für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hannoverschen Landeskirche geplant sind oder gut dafür geeignet sind, sind im Fortbildungskalender der hannoverschen Landeskirche abgedruckt.

2014 findet man dort Angebote der EEB Niedersachsen, die sich u. a. an Pastoren, Pastorinnen, Diakone und Diakoninnen, an Erzieherinnen oder an Verwaltungskräfte wenden.

Themen sind hier *Professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen in der Kirche* (EEB Braunschweig), *Hilf mir, es selbst zu tun. Bewegung und Sprache in der Montessori-Pädagogik* (EEB Wolfsburg-Gifhorn), *Gemeinsam leben und lernen. Integrative Erziehung und Bildung im Kindergarten* (EEB Wolfsburg-Gifhorn), *Darüber spricht man nicht! Suizid – Ursachen, Prävention und Hilfe für Angehörige* (EEB Landesgeschäftsstelle), *Mediation – Schwerpunkt: Gewaltfreie Kommunikation* (EEB Oldenburg), *Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg* (EEB Oldenburg).

Seit vielen Jahren eine feste Größe im Fortbildungskalender sind Angebote zu Schlüsselkompetenzen (*Kommunikationsfähigkeit, Umgang mit der Zeit und EDV*), die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen wenden. Dazu unten mehr.

Die landeskirchliche Beauftragte für Altenseelsorge bot im Fortbildungskalender vier Veranstaltungen in Kooperation mit der EEB an (*Alleinlebende Demenzkranke in der Gemeinde. Schulung für Ehrenamtliche; – Zufällige und seelsorgerliche Kontakte mit Angehörigen im Altenheim; – Begegnungen mit Worten und ohne Worte. Fortbildung für Altenheimseelsorger; – Bleiben im Haus des Herrn: Gottesdienst feiern in einer seniorengerechten Gemeinde*).

Darüber hinaus stehen im Fortbildungskalender Fortbildungsveranstaltungen, die andere Einrichtungen in Kooperation mit der EEB angeboten haben, z. B. die *Weiterbildung zur Prädikantin/zum Prädikanten* (Beauftragter für Lektoren, Prädikanten und Pfarrverwalter) und der *Vertiefungskurs Erwachsen glauben* (Ev.-luth. Missionswerk).

Dazu kommt eine ganze Reihe von Fortbildungen, die das Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg für unterschiedliche berufliche Zielgruppen in Kooperation mit der EEB angeboten hat.

Fort- und Weiterbildung in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Einige der Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen (s. u.) sind auch in das Fortbildungsprogramm der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig aufgenommen worden und im Programm „Fort- und Weiterbildung“ der Braunschweiger Kirche abgedruckt.

Weitere berufliche Fortbildungen der EEB Niedersachsen

Weil der Redaktionsschluss des Fortbildungskalenders verhältnismäßig früh ist, sind nicht alle beruflichen Fortbildungsveranstaltungen der EEB Niedersachsen im Fortbildungskalender der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu finden. So fehlt dort zum Beispiel die wichtige Langzeitfortbildung für Pastorinnen im Sprengel Hannover *Lust zum Leiten – Kompetenzen stärken*, die die EEB Hannover/Niedersachsen gemeinsam mit einigen anderen kirchlichen Einrichtungen angeboten hat (vgl. EEB Jahrbuch 33, S. 20–22).

Die EEB im Ammerland hat einige Fortbildungen für KITAS angeboten, z. B. 2013/2014 gemeinsam mit der Ev. Heimvolkshochschule Rastede die Langzeitfortbildung *KITAS kompetent leiten. Neue Leitungskonzepte für Kindertageseinrichtungen*.

Berufliche Fortbildung für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen

a) Veranstaltungen in Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel

In Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel wurde 2014 wie in den Vorjahren das Fortbildungsprogramm „Kommunikation am Arbeitsplatz“ geplant und organisiert. Es handelt sich um **fünf Dreitage-seminare** (jeweils 24 Unterrichtsstunden) für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erkennt diese Veranstaltungen seit 1994 als berufliche Fortbildungen an und nimmt sie in ihren Fortbildungskalender „Glauben Wissen Fortbildung“ auf. Die Ev.-luth. Landeskirche



in Braunschweig nimmt seit 2007 jeweils zwei der Veranstaltungen mit in ihr Fortbildungsprogramm „Pastoralkolleg Weiterbildung“ auf, erkennt aber ebenfalls alle fünf als berufliche Fortbildungen an.

Vier der fünf Seminare konnten durchgeführt werden, eines musste abgesagt werden, weil es nicht genug Anmeldungen gab.

1. *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (Goslar, 8 Teilnahmen)
2. *Klar reden und klar sprechen* (Springe; 8 Teilnahmen)
3. *Telefonkommunikation* (abgesagt)
4. *Konfliktfähigkeit* (Springe; 8 Teilnahmen)
5. *Umgang mit der Zeit: Planung und Selbstmotivation* (Hildesheim; 6 Teilnahmen)

Es nahmen 30 Kolleginnen und Kollegen an den EEB Seminaren teil (im Vorjahr 35). 26 Kolleginnen und Kollegen kamen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, vier Kolleginnen aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig.

Die Zusammensetzung der Gruppen entsprach ungefähr der der Vorjahre: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern und Verbandsverwaltungen (16) sowie den Landeskirchenämtern (2) stellten mehr als die Hälfte der Teilnehmenden, die anderen kamen aus dem Haus kirchlicher Dienste (1), Pfarrämtern (5), Einrichtungen des Diakonischen Werks (2) und anderen Einrichtungen (4). Auch eine Pfarrerin war 2014 dabei.

Aus pädagogischer Sicht ist die Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen. Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirchenkreisämtern haben ja dienstlich miteinander zu tun, das gilt auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und aus den Kirchenkreisämtern. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis füreinander können alle profitieren.

Dies ist auch ein Punkt, der in den Auswertungsrunden am Ende der Seminare regelmäßig positiv hervorgehoben wird. Sehr positiv bewertet wird auch die starke Orientierung auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Alle haben die Möglichkeit, eine Situation, an der sie arbeiten wollen, einzubringen. Das wird auch fast ausnahmslos genutzt.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen wieder und besuchen auch andere Seminare des Programms. Von den bisher insgesamt 505 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind 165 Mehrfachteilnehmer.

Im Jahr 2015 läuft ein vergleichbares Programm.

b) Fortbildungen für Verwaltungsangestellte im Haus kirchlicher Dienste

Seit 2005 führt die EEB Niedersachsen ein Fortbildungsprogramm für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HKD) durch. Dieses Programm hat die EEB Niedersachsen in Abstimmung mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (HKD) entwickelt. Das HKD stellt es seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses zur Verfügung.

Im Jahr 2014 gab es drei Angebote:

1. *Sicheres Auftreten – Wirkungsvolles Sprechen* (8 Ustd., 9 Tln.)
2. *Gestreift, lindgrün oder mausgrau? Kleider machen was her* (2 Gruppen mit je 4 Ustd. und 5 Tln.)
3. *Gruppencoaching für die Verwaltungsassistentinnen* (Teil 11) (8 Ustd.; 5 Tln.)

Im laufenden Jahr (2015) wird das Fortbildungsprogramm weitergeführt. Von Seiten des HKD gibt es ein hohes Interesse an einer kontinuierlichen und systematischen Fortbildung.

c) EDV Schulungen für das Landeskirchenamt Hannover

In Abstimmung mit dem BSZ im Landeskirchenamt in Hannover führt die EEB Niedersachsen seit vielen Jahren die EDV Schulungen für die Auszubildenden des kirchlichen Verwaltungsdienstes des Ev.-luth. Landeskirche Hannovers durch. Im Jahr 2014 gab es zwei Veranstaltungen:

1. Windows mit Textverarbeitung Word (32 Ustd., 10 Tln.)
2. Grundkurs Excel (32 Ustd., 10 Tln.)

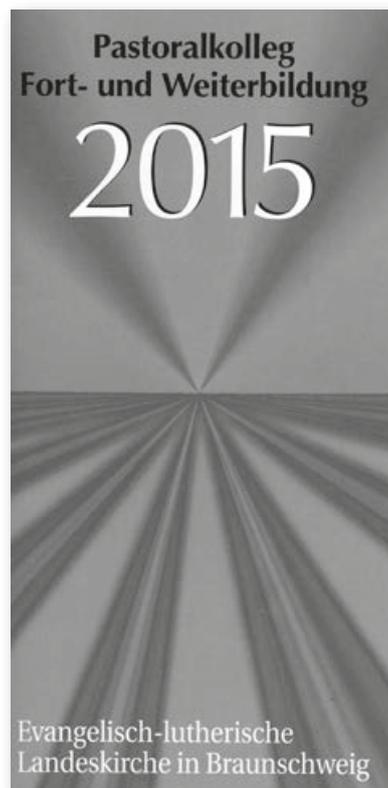
Auch im aktuellen Jahr werden zwei Veranstaltungen durchgeführt.

d) Weitere Fortbildungen für kirchliche Verwaltungen

Die EEB Niedersachsen führt auf Nachfrage auch „maßgeschneiderte“ Veranstaltungen der beruflichen Fortbildung durch.

Im Auftrag des Landeskirchenamtes Wolfenbüttel (Pastoralkolleg – Fort- und Weiterbildung) hat die EEB im Theologischen Zentrum in Braunschweig das Tagesseminar (8 Ustd.) *Korrespondenz – zeitgemäß, informativ und individuell* (Teil 2) durchgeführt. Es handelte sich um eine Fortsetzungsveranstaltung mit sieben Teilnehmerinnen. Angesprochen waren Verwaltungsangestellte der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig.

Im Kirchenamt Hildesheim wurde im September 2014 die halbtägige Überblicksveranstaltung *Kommunikation und Konflikte* durchgeführt. ♦



Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

August 2015

Die Arbeitshilfen können in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen bestellt werden: per Postkarte, telefonisch (0511/1241-483), per Fax (0511/1241-465) oder per E-Mail (EEB.Arbeitshilfen@evka.de). Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

In der Landesgeschäftsstelle oder unter www.eeb-niedersachsen.de können Sie auch ein ausführliches Verzeichnis der Arbeitshilfen bekommen.

Nr. 1: Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens (versch. Autoren und Autorinnen), 3. Aufl. 2007 (überarbeitet), 10 Euro

Nr. 2: Kinder fragen nach Gott

Bausteine für die familienbezogene Bildungsarbeit
1. Auflage 2004, 5 Euro

Nr. 3: Späte Freiheit Ruhestand

Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer
2. Auflage 2012, 10 Euro

Nr. 4: Erziehen in unserer Zeit – Eltern in Verantwortung für Familie

13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit
2. Auflage 2004, 10 Euro

Nr. 5: Grenzen geben Freiheit

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 6: Kinder fragen nach dem Tod

Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
3. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 8: Gleich oder verschieden?

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen
1. Auflage 2006, 10 Euro

Nr. 9: Leben mit dementen Menschen

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dementen Menschen (von KLAUS DEPPING)
2. Auflage Juli 2007, 10 Euro

Pflegende Angehörige tragen die Hauptlast der Pflege dementer Personen (...) Sie (...) brauchen dringend Entlastung, nicht nur körperliche und technische durch ambulante Pflegedienste, sondern vor allem emotionale durch entsprechende Gruppenarbeit. (Erich Grond)

Die zehn Einheiten dieser Arbeitshilfe sind für eine solche Gruppenarbeit gedacht. Es gibt Grundinformationen, dann geht es um Themen wie: Motivation, Sinngebendes, Schuldgefühle, Kommunikation mit den Dementen, Wahrnehmung der anderen Wirklichkeit, Abschiednehmen gestalten.

Nr. 10: Verständigung im Konflikt*

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (von SUSANNE BENZLER, CHRISTOPH DAHLING-SANDER, FRIEDRICH HOLZE)
1. Auflage 2007, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Ev. Akademie Loccum.

Nr. 11: Projekt Freiheit: Die 10 Gebote

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute (von GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage März 2009, 10 Euro



Nr. 12: Kaum zu glauben?!*

Ein kleiner Glaubenskurs (von PHILIPP ELHAUS)
4. Auflage Juni 2014, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsfeld Missionarische Dienste)

Nr. 13: Ich bin der Weg

Symbolworte des Johannesevangeliums
(von FRIEDRICH HOLZE und KONRAD PÖPEL)
Neuaufgabe* Juli 2010 (überarb.), 10 Euro

* Überarbeitete Neuausgabe einer Arbeitshilfe, die 1992 in der Reihe „Zugänge zur Bibel“ erschienen ist.

Nr. 14: Lebenswörter

Beispiele evangelischen Denkens
(von ERIKA BARTH und GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage Mai 2011
Zusammen mit dem Buch „Wörter des Lebens“,
20 Euro

„Im alltäglichen Leben von Männern und Frauen bedenkt Theologie das Leben auf seine Möglichkeiten hin und spricht davon, was sein könnte, was sein sollte“, steht im Vorwort des Buchs „Wörter des Lebens“, das im Paket mit der Arbeitshilfe angeboten wird. Für die Arbeitshilfe dienen 15 der 65 Aufsätze daraus als Ausgangspunkte für Veranstaltungsentwürfe.

Die 15 ausgewählten „Lebenswörter“ sind: *Arbeit, Frieden, Gerechtigkeit, Glaube, Glück, Gott, Heiliger Geist, Hoffnung, Jesus Christus, Kinder, Kunst, Liebe, Schöpfung, Spiritualität, Wunder.*

Nr. 15: Lebensstil und Zukunft 1

Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus
(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)
1. Auflage September 2011

Die Frage nach der Zukunft unserer Welt begegnet in dieser Arbeitshilfe unserem alltäglichen Leben, unserem „Lebensstil“. Es geht nicht um Mahnungen und Verbote, sondern um Handlungsalternativen. Dabei steht nicht Verzicht im Vordergrund, sondern Veränderung, die bereichert: Qualität statt Quantität, Freiheit vom Konsumzwang, mehr Solidarität und Zusammengehörigkeit mit anderen.

Nr. 16: Lebensstil und Zukunft 2

Ernährung – (k)eine Privatsache?
(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)
1. Auflage Juli 2013

Mit dieser Arbeitshilfe gelang es der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen einmal mehr „persönliche Themen mit gesellschaftlich-politischen Fragestellungen zu verknüpfen“ stellt Prof. Dr. GOTTFRIED ORTH im Vorwort zu dieser Arbeitshilfe fest.

Was wir essen und wie wir essen hat nicht nur Konsequenzen für unsere Gesundheit, sondern auch für die Welt. In vier Einheiten werden Zusammenhänge erläutert und Handlungsperspektiven aufgezeigt.

1: Du bist, was Du isst – Essen früher und heute, 2: Erwärmt unser Essen die Erde? 3: Hunger wird gemacht – Wer zahlt den Preis für unseren Überfluss, 4: Wer zahlt schon freiwillig mehr? – Der Ansatz des Fairen Handels

Vorgeschlagen werden sieben Einheiten zu je drei Unterrichtsstunden. Die Methoden sind so gewählt, dass selbst-reflexive, informative und handlungsbetonte Zugänge sich abwechseln.



Nr. 17: Wider die Depression beim Älterwerden

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dem Ziel der Prävention (von KLAUS DEPPING)

1. Auflage August 2013

Nach einer fachlichen Einführung zum Thema „Depression“ werden zehn 90-minütige Arbeitseinheiten präsentiert. Die Einheiten nähern sich aus drei Richtungen der Frage „Wie kann man einer Depression vorbeugen?“ (Denken – Fühlen – Verhalten)

- ◆ Wider das irrationale Denken
weil: Der Mensch fühlt, wie er denkt
- ◆ Wider die die Freudlosigkeit, Hoffungslosigkeit und Wertlosigkeit
weil: Der Mensch denkt, wie er fühlt
- ◆ Wider Verhaltensstörungen
weil: Der Mensch denkt und fühlt, wie er sich verhält

Neben diesen ichbezogenen Funktionen soll diese Publikation auch eine Hilfe sein bei der Frage: Wie gehe ich mit niedergedrückten oder gar depressiven Menschen, die mir im Alltag begegnen, verstehend und entlastend um?

Nr. 18: Gewaltfreiheit – ein Name Gottes

Spirituelle und politische Wege der Gewaltfreiheit (von GOTTFRIED ORTH)

1. Auflage Juli 2014, 10 Euro

Im ersten Modul der Arbeitshilfe geht es zunächst um (Selbst-)Reflexion: Wo ist jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer an „Gewalt“ oder „Gewaltzusammenhängen“ beteiligt? Wie versucht jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer „Gewaltfreiheit“ zu leben?

Es folgen sieben Kapitel zu einzelnen Frauen und Männern, deren Wirksamkeit und Leben in besonderer Weise für Frieden und Gewaltfreiheit steht. Gearbeitet wird jeweils mit biographischen Hinführungen und einer zu bearbeitenden Textauswahl.

Die behandelten Persönlichkeiten: - Bertha von Suttner, - Dietrich Bonhoeffer, - Mahatma Gandhi, - Martin Luther King, - Albert Schweitzer, - Dorothee Sölle, - Marshall B. Rosenberg.

Es folgt dann ein Modul, das an wenigen Beispielen verdeutlicht, wie biblische Autoren von „Gewalt“ und „Gewaltfreiheit“ in mythischen oder historischen Texten erzählen oder berichten und wie sie beide Handlungsmöglichkeiten reflektieren.

Die Arbeitshilfe endet wiederum vornehmlich selbstreflexiv. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden angeregt, das, was sie mit Hilfe der Arbeitshilfe entdeckt, gelernt und für sich an Anregungen, Wissen und Erkenntnissen gewonnen haben, in ihren Alltag gedanklich zu integrieren.



Sie können unseren Arbeitshilfenprospekt anfordern!

EEB.Arbeitshilfen@evlka.de

Tel.: (0511) 1241-483 oder -413

Nachrichten und Personalia

Am 7. September 2015 feiert die EEB Niedersachsen in der Marktkirche in Hannover ihr 50-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Bildung protestantisch: orientiert – inspiriert – emanzipiert“ wird es Tischreden aus Wissenschaft, Öffentlichkeit und Kirche geben, außerdem ein festliches Essen und einige musikalische und literarische Beiträge.

Mitwirken werden auch die zuständige Ministerin für Wissenschaft und Kultur, DR. GABRIELE HEINEN-KLJAJIĆ, und der Ratsvorsitzende der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen, Landesbischof RALF MEISTER.

Bereits am 18. Juni 2015, exakt 50 Jahre nachdem der Verein „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der evangelischen Kirchen Niedersachsens“ ins Vereinsregister eingetragen wurde, trafen sich im Foyer des Hauses kirchlicher Dienste in Hannover ehemalige und aktuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen zu einem fröhlichen und besinnlichen Beisammensein.

FREMDSEIN – IN DER EINEN WELT ist der Titel des EEB Forums, das die EEB Niedersachsen am Freitag, den 26. Februar 2016, von 9:45 bis 16:30 Uhr im Stephansstift in Hannover durchführen wird.

Mit dem Ansatz „Unser Wissen beeinflusst unsere Grundhaltung und unser Engagement“ wendet sich das EEB Forum insbesondere an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirche und Diakonie. Unter anderem wird es Vorträge von Prof. Dr. Rudolf Stichweh aus Bonn und OKRin i. R. Cornelia Coenen-Marx geben.

Die EEB Wolfsburg-Gifhorn hat zum Jahreswechsel 2014/2015 eine neue Geschäftsstelle bezogen. Die päd. Mitarbeiterin und Geschäftsführerin GUDRUN GERMERSHAUSEN und ihre neue Verwaltungsmitarbeiterin ANGELA MYLIUS, die seit November 2014 dabei ist, arbeiten jetzt in Wolfsburg in der Goethestraße 61.

Ebenfalls seit November 2014 ist ANGELA MENKE neue Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Geschäftsstelle in Verden.

ADRIANA THEESSEN, die vom 1. Januar 2012 bis zum 1. Dezember 2014 als Pädagogin in der Geschäftsstelle der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte tätig war, ist seit 2015 Referentin der Geschäftsführung im Zentrum für Erwachsenenbildung im Stephansstift in Hannover.

Für die Projektkoordination, insbesondere im Bereich MALIBU-Eltern-Baby-Kurse, ist bei der EEB Ostfriesland im Februar 2015 GERHARD ROBBE in das Team aufgenommen worden. Der Dipl.-Pädagoge ist gleichzeitig Geschäftsführer der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld, wo der Weg und die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen nach Niedersachsen und in den Nordwesten Deutschlands dokumentiert werden. Zuvor war er Leiter der Familienbildungsstätte Emden.

Zur Verstärkung im Bereich der Verwaltungsarbeit in der EEB Geschäftsstelle in Leer ist seit Anfang 2015 ALIDE WESSELS dabei.



Angela Mylius



Adriana Theessen



Kerstin Remane



Sabine Tute

In der EEB Geschäftsstelle in Göttingen hat es 2015 einige Veränderungen gegeben (vgl. den Artikel auf der Seite 45). Der langjährige Geschäftsführer und pädagogische Mitarbeiter WERNER PETER und die Verwaltungsmitarbeiterin ROSEMARIE FREIMANN sind im März bzw. im Juli in den Ruhestand gegangen. Neue Geschäftsführerin und pädagogische Mitarbeiterin ist die Dipl. Pädagogin KERSTIN REMANE, die ursprünglich aus dem nahen Dassel stammt und zuletzt die Ev. Familienbildungsstätte Wetterau mit fünf Standorten in den Dekanaten Wetterau und Büdingen geleitet hat.

Die Aufgaben von Rosemarie Freimann übernimmt SABINE TUTE, die bereits seit einigen Jahren Verwaltungsmitarbeiterin in der Göttinger EEB Geschäftsstelle ist. Sabine Tutes bisherigen Platz nimmt SANDRA PETERS ein. Als Auszubildende vervollständigt seit 2014 KRISTIN FRITZSCHE das Team.

Die Pädagogenstelle in der EEB Geschäftsstelle in Stade war einige Monate vakant. Mit einem entsprechenden Zusatzauftrag versehen kümmerte sich zwischenzeitlich die EEB Kollegin aus Lüneburg, STEFANIE SCHMIDT, um die wichtigsten Fragen.

Seit dem Juni 2015 gibt es nun einen neuen Geschäftsführer und pädagogischen Mitarbeiter für die EEB Nord: FRANK JABLONSKI. Der 45-jährige Diakon und Dipl.-Sozialpädagoge stammt ursprünglich aus der Region und hat zuletzt als Regionalleiter bei der Hamburger Sozialeinrichtung „Leben mit Behinderung“ gearbeitet.



Sandra Peters



Rosemarie Freimann



Frank Jablonski

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Pädagogische Leitung und Geschäftsführung

Dr. Melanie Beiner

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 1241-413, Fax 1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Dr. Melanie Beiner, Leiterin
Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin
Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin
Petra Butterbrodt, Verwaltungsassistentin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Geschäftsstellen

Bereich Weser/Ems

EEB Ostfriesland

Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter
Gerhard Robbe, päd. Mitarbeiter
Anna Müller, Verwaltungsmitarbeiterin
Alide Wessels, Verwaltungsmitarbeiterin
Saarstr. 6, 26789 Leer
Tel. (0491)9198-150, Fax 9198-151
EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de
Vorsitzender des Vorstandes:
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

EEB Oldenburg

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin
Petra Ailjets, Verwaltungsmitarbeiterin
Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin
Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg
Tel. (0441)92562-0, Fax 92562-20
EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Jens Teuber, Oldenburg

Ev. Bildungswerk Ammerland

Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter
Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dagmar Wardenburg, Verwaltungsmitarbeiterin
Petra Mühlhausen, Verwaltungsmitarbeiterin
Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede
Tel. (04488)77151, Fax 77159
EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de
Vorsitzender des Vorstands: Kreispfarrer Lars Dede

EEB Emsland/Bentheim

Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin
Elvira Robben-Pretzel, päd. Mitarbeiterin (Familienbildung)
Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin
Aiko Düselder, Auszubildender
Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn
Tel. (05921)8802-15, Fax 8802-11
EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de
Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Gerhard Kortmann, Gildehaus

EEB Region Osnabrück

Volker Steckhan, päd. Mitarbeiter
Pastor Frieder Marahrens, päd. Mitarbeiter
Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin
Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück
Tel. (0541)5054-10, Fax 5054-110
EEB.Osnabrueck@evlka.de, www.eeb-osnabrueck.de
Vorsitzende des Vorstands:
Superintendentin a.D. Doris Schmidtke

Bereich Nord

EEB Nord

Frank Jablonski, päd. Mitarbeiter
Edeltraud Fidder, Verwaltungsmitarbeiterin
Angelika Baumgarten, Verwaltungsmitarbeiterin
Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin
Teichstraße 15, 21680 Stade
Tel. (04141)62048, Fax 65448
EEB.Stade@evlka.de, www.eeb-stade.de
Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Dr. Thomas Kück, Stade

*EEB Osterholz-Scharmbeck,
Rotenburg, Verden*

Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter
Pastorin Marita Meixner, päd. Mitarbeiterin
Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin
Angela Menke, Verwaltungsmitarbeiterin
Hinter der Mauer 32, 27283 Verden
Tel.: (04231)800500, Fax 800501
EEB.Verden@evlka.de
www.eeb-verden.de
Vorsitzende des Vorstands: Karin Fuge-Venzke

EEB Lüneburg

Stefanie Schmidt, päd. Mitarbeiterin
Elke Mohrmann, Verwaltungsmitarbeiterin
Barckhausenstraße 1, 21335 Lüneburg
Tel. (04131)2237770, Fax (04131)2237771
EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz

Bereich Mitte

EEB Hannover/

Niedersachsen-Mitte

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (0511)1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de
Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Detlef Brandes

EEB Schaumburg-Lippe

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (0511)1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de,
www.eeb-hannover.de
Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Dr. Wieland Kastning

EEB Landesgeschäftsstelle

Zentrale und überregionale Veranstaltungen

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel. (0511)1241-582, Fax 1241-465
EEB.Lgst.Hannover@evlka.de,
www.eeb-niedersachsen.de/hkd

Bereich Süd

EEB Wolfsburg-Gifhorn

Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin
Angela Mylius, Verwaltungsmitarbeiterin
An der Christuskirche 2, 38440 Wolfsburg
Tel. (05361)89333-53, Fax 89333-54
EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de
Vorsitzender des Vorstands: N.N.

EEB Region Hildesheim

Pastor Thomas Aehnelt, päd. Mitarbeiter
Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin
Goschenstraße 70, 31134 Hildesheim
Tel. (05121)1020-394, Fax 1020-889
EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Erich Wenneker

EEB Braunschweig

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin
Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel. (05331)802-543, Fax 802-714
EEB.Braunschweig@evlka.de
www.eeb-braunschweig.de
Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge

EEB Südniedersachsen

Kerstin Remane, päd. Mitarbeiterin
Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin
Sandra Peters, Verwaltungsmitarbeiterin
Kirstin Fritzsche, Auszubildende
Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen
Tel. (0551)45023, Fax 47655
EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de
Vorsitzende des Vorstands:
N.N.

Autorinnen und Autoren

Erika Barth, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen bis 2012, Geschäftsstelle Osnabrück

Dr. Melanie Beiner, Leiterin der EEB Niedersachsen

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Dietmar Freiherr von Blittersdorff, Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz, Pädagogischer Leiter des „Netzwerks Energiewende Jetzt“

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Oldenburg

Rüdiger Jentsch, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen bis 2004, Geschäftsstelle Oldenburg

Rita Kusch, Dipl. Religionspädagogin und Beauftragte für Seniorenarbeit in der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Dr. Ina Mauritz, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen bis 2004, Landesgeschäftsstelle

Wilhelm Niedernolte, Leiter der EEB Niedersachsen 2000 – 2014

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Wolfenbüttel

Friedrich-Wilhelm Siggelkow, Leiter der EEB Niedersachsen 1985 – 2000

Stefanie Schmidt, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Lüneburg

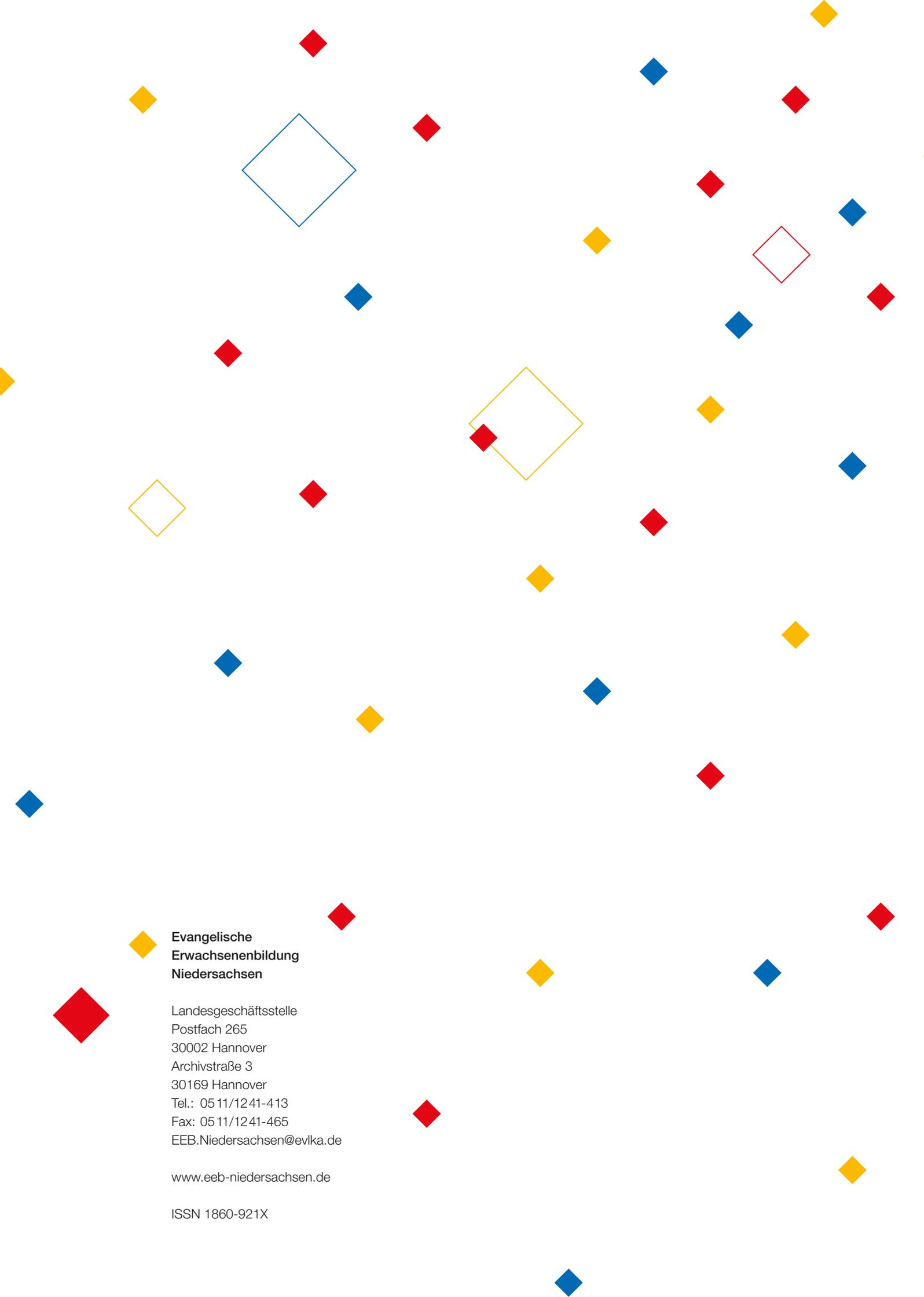
Folker Thamm, Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V. (Landesorganisation) 1975 – 1983

Peter Toblissen, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Westerstede

Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Silke Wolf, Referentin für Fortbildungen, Fachberatung und Coaching in Kitas

Ursel Zachariae, päd. Leitung der Katholischen Erwachsenenbildung Oldenburg



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 05 11/1241-413
Fax: 05 11/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X